



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Das „*Lied vom Hürnen Seyfrid*“ als Text seiner Zeit. Mit
einem Schwerpunkt auf dem Bergbau der Frühen
Neuzeit

verfasst von / submitted by
Monika Andrea Ehrenreich

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 190 333 344

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
UF Deutsch UF Englisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.Prof. Dr. Matthias Meyer, M.A.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	1
2	DIE ÜBERLIEFERUNG ANHAND DER TEXTZEUGEN	3
3	DER SIEGFRIEDSTOFF UND DAS „LIED VOM HÜRNEN SEYFRID“	8
3.1	SAGENFORSCHUNG ZUM „HÜRNEN SEYFRID“	10
3.2	SIEGFRIEDGESCHICHTEN IM „HÜRNEN SEYFRID“	11
4	DAS „LIED VOM HÜRNEN SEYFRID“ ALS HELDENERZÄHLUNG	20
4.1	RECHT	21
4.2	TUGEND UND TREUE	23
4.3	SCHULD	29
4.4	GELEIT	30
4.5	ERZIEHUNG	32
4.6	LEID	34
4.7	DANK	35
4.8	STRAFE	36
4.9	TÄUSCHUNG	39
4.10	FALSCHHEIT	41
4.11	DER STÄRKSTE DER SCHÖNSTEN	44
4.12	EHRE	48
4.13	HASS	51
4.14	MORD	54
5	DAS „LIED VOM HÜRNEN SEYFRID“ ALS TEXT SEINER ZEIT	57
5.1	DER BERGBAU DER FRÜHEN NEUZEIT	58
5.2	PROSPEKTION	61
5.3	BARBARA	66
5.4	FEUER	68
5.5	HERRSCHAFT	72
5.6	ORDNUNG	75
5.7	REGAL	79
5.8	WEIBLICHKEIT	80
5.9	ZINS	82
5.10	BERG	85
5.11	WEIN	87
5.12	DRACHENWESEN	90
6	RÉSUMÉ UND AUSBLICK	101
7	LITERATURVERZEICHNIS	103
7.1	PRIMÄRLITERATUR	103
7.2	WEITERE PRIMÄRLITERATUR	103
7.3	SEKUNDÄRLITERATUR	104
7.4	ONLINERESSOURCEN	108
8	KURZBESCHREIBUNG	109

Abkürzungen, Begriffe und Definitionen

<i>Dr.</i>	<i>Druck</i>
<i>frnhd.</i>	<i>frühneuhochdeutsch</i>
<i>H.</i>	<i>Hälfte</i>
<i>Hg.</i>	<i>Herausgeber[in]</i>
<i>Hgg.</i>	<i>Herausgeber[innen]</i>
<i>HS</i>	<i>„Lied vom Hürnen Seyfrid“</i>
<i>Hs.</i>	<i>Handschrift</i>
<i>hs.</i>	<i>handschriftlich</i>
<i>mhd.</i>	<i>mittelhochdeutsch</i>
<i>NL</i>	<i>„Nibelungenlied“</i>
<i>nobd.</i>	<i>Nordoberdeutsch</i>
<i>*</i>	<i>Fragment</i>

Die Zitate aus dem „Lied vom Hürnen Seyfrid“ folgen der Ausgabe von Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl (2019), wobei überschriebene Vokale aufgelöst werden (ae, oe, ue, uo) und auf die Übernahme der vorgeschlagenen Interpunktion verzichtet wird.¹ Die Zitate aus dem „Nibelungenlied“ folgen der Ausgabe von Hermann Reichert (2005) nach der St. Gallener Hs. B in normierter Schreibung, wobei überschriebene Vokale aufgelöst werden (ae, oe, ue, uo) und auf die Übernahme der Redezeichen verzichtet wird.² Die Schreibweise „*Sewfrid*“ folgt dem frühesten erhaltenen Druck K und wird in der vorliegenden Arbeit durchgehend für den Protagonisten des „Hürnen Seyfrid“ eingesetzt. Die Schreibweise „Seyfrid“ im Titel des Textes folgt dem Titel der Neuausgabe. Die Schreibweise „*Seyfrid*“ entspricht dem Namen des Helden in Druck N. „Siegfried“ wird verwendet, wenn von der Sagenfigur allgemein die Rede ist. Ebenso werden allenfalls „*Sigmund*“, „*Siglinge*“, „*Nybling*“, „*Gybich*“, „*Krimhilt*“, „*Hagen*“, „*Guenther*“ und „*Gyrnot*“ kursiv gesetzt, sofern Figuren des „Hürnen Seyfrid“ gemeint sind, um den Unterschied zum Personal des „Nibelungenliedes“ (Siegmund, Sieglinde, Nibelung, Dankrat, Kriemhild, Hagen, Gunther und Gernot) zu kennzeichnen. Ebenso wird die Stadt Worms entsprechend der Schreibweise im „Hürnen Seyfrid“ als „*Wurms*“ kursiv gesetzt. Das mythische Personal (Zwerg Eugel und Riese Kuperan) erfolgt in unmarkierter Schreibweise, da es sich hier um neu eingeführte Figuren handelt.

¹ Zu den Editionsriterien der Neuausgabe vgl. Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. XXXVIII-XXXIX.

² Zu den Editionsriterien der Ausgabe der Hs. B vgl. Reichert, Hermann (Hg.) (2005), Nibelungenlied, S. 16-33.

1 Einleitung

Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“, das ab etwa 1530 überliefert ist, steht durch seinen Protagonisten *Sewfrid* im Kreis der Geschichten über Siegfried aus der Nibelungensage.³ Zeitlich lässt sich der Text damit in der Zeit zwischen der Befragung Luthers am Reichstag zu Worms und dem deutschen Strafgesetzbuch durch Karl V. einordnen.⁴ Dass das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ durchaus eine gesellschaftspolitische Wirkung erzielen konnte, lässt sich daran ablesen, dass es im Zuge der Gegenreformation zu den geachteten Büchern gezählt wurde,⁵ während sämtliche Drucke in reformierten Städten erscheinen.

Als konstitutiv für die Siegfriedfigur der Nibelungensage gelten die Wundertaten vom Sieg des Helden über den Drachen, das anschließende Bad des Helden im Drachenblut sowie der Gewinn des Nibelungenhortes.⁶ Im „Hürnen Seyfrid“ wird der unzählbare *Sewfrid* vom königlichen Hof weggeschickt, damit er genug arbeiten und lernen werde, um eines Tages ein Held werden zu können. Er kommt zu einem Schmied. Dieser schickt ihn zu einem Drachen an der Linde, damit *Sewfrid* dort auf den Kohlenbrenner warte. *Sewfrid* erschlägt den Drachen an der Linde und trifft in der Wildnis auf weitere Drachenwesen. Diese verbrennt er, wodurch deren Horn schmilzt. Mit dem geschmolzenen Horn schmiert sich *Sewfrid* am ganzen Körper ein und erwirbt damit eine schützende ‚Hornhaut‘. Nur an der Stelle zwischen seinen Schultern bleibt der *hürnen Sewfrid* ungeschützt, da er diese Stelle beim Einschmieren nicht erreichen kann.

Als junger Mann reitet der *hürnen Sewfrid* in den Wald zur Jagd. Da nehmen seine Hunde die Spur eines weiteren Drachen auf. Dieser hat die Jungfrau *Krimhilt* vom *Wurmser* Hof entführt und auf den Drachenstein geführt. Dieser Drache ist ein verfluchter Mann, der nur durch die Jungfrau erlöst werden kann, wenn er sie nach dem Ablauf von fünf Jahren zur Frau nimmt. *Sewfrid* kommt zum Drachenstein. Dort trifft er auf den Zwerg Eugel, der ihm den Weg zum Riesen Kuperan zeigt. *Sewfrid*

³ Helmut Weinacht bezeichnet den Siegfriedstoff als je nach Zeitgeschmack in Form und Aussage *reaktivierbar*, vgl. Weinacht, Helmut (1976), *Seyfrid im Nürnberg des 16. Jahrhunderts*, S. 178.

⁴ Kohler, Josef und Willy Scheel (Hg.) (1968), *Peinliche Gerichtsordnung*.

⁵ Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ zählt mit anderen weltlichen und geistlichen Dichtungen zu den Büchern, die im Rahmen der gegenreformatorischen Neuordnung des Erblands Tirol durch den Habsburger Erzherzog Ferdinand II. (1529-1595, seit 1563 Graf von Tirol) von staatlichen Beamten konfisziert wurden, vgl. Krogmann, Willy (1953), *Hürnen Sewfrid*, Sp. 187.

⁶ Vgl. Behr, Hans-Joachim (1999), *Der Wunderer*, S. 628.

besiegt den Riesen Kuperan und erhält dadurch das Schwert, mit dem der Drache am Drachenstein getötet werden kann. Mit diesem Schwert besiegt *Sewfrid* den Drachen am Drachenstein und führt *Krimhilt* an den *Wurmser* Hof zurück. Im Berg findet Sewfrid den Schatz, der Zwerg Eugel und dessen Brüdern von ihrem Vater *Nybling* als Erbe hinterlassen worden ist. *Sewfrid* nimmt den Schatz an sich und versenkt ihn im Rhein. Am *Wurmser* Hof zieht *Sewfrid* offenbar den Unmut von *Krimhilts* Brüdern auf sich. Acht Jahre nach der Hochzeit wird der *Hürnen Sewfrid* an einer Quelle getötet, als er sich kühlen möchte. Wer den Auftrag zu *Sewfrids* Ermordung gegeben hat, spart der Text aus.

In der vorliegenden Arbeit wird ein Interpretationsversuch gewagt, indem – ausgehend vom Gedanken, dass sich ein Einfluss des Bergbaus der Frühen Neuzeit im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ zeigen könnte – mögliche zeitgenössische Elemente aus dem „Lied“ als Text seiner Zeit herausgearbeitet werden. Dazu wird zunächst die Forschung in groben Zügen referiert.⁷ Anschließend wird das „Lied“ anhand von ausgewählten Themenbereichen als Heldendichtung untersucht, angelehnt an Armin Schulz' „Erzähltheorie“⁸. Schließlich werden zeitgenössische Bezüge zur Zeit der ersten bekannten Drucklegung des Textes herausgearbeitet, wobei insbesondere anhand von Dirk Steckers Bericht zum „Mittelalterlichen Bergbau“⁹ ein Schwerpunkt auf den Bergbau um 1500 gelegt wird. Einen weiteren Schwerpunkt erfahren Begriffsklärungen anhand von Konrad von Megenbergs „Buch der Natur“¹⁰. Für ein besseres Verständnis der frühneuhochdeutschen Lexik werden bei Bedarf ausgewählte Textbelege des „Frühneuhochdeutschen Wörterbuchs“¹¹ herangezogen. Damit soll der Text im Kontext der Frühen Neuzeit greifbar werden. Einige Passagen des „Hürnen Seyfrid“ bleiben weiterhin rätselhaft. Hier werden ausgewählte Vergleichstellen aus dem „Nibelungenlied“ gesucht, um das „Lied“ auch im Kontrast

⁷ Zusammenstellungen finden sich insbesondere bei Claußnitzer/Sperl (Hgg.) (2019), Das Lied vom Hürnen Seyfrid, S. XXXVIII, Breyer, Ralph (2002), Forschungsbericht, Kreyher, Volker-Jeske (1986), Siegfriedgestalt, King, Kenneth Charles (1958), Das Lied vom Hürnen Seyfrid, S. 38-39 und Krogmann, Willy (1953), Hürnen Sewfrid. Philipp, Gerhard (1972), Metrum, Reim und Strophe, widmet sich eingehend der Strophenform.

⁸ Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie.

⁹ Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau.

¹⁰ Pfeiffer, Franz (Hg.) (1861/1971), Buch der Natur.

¹¹ FWB-online: <https://fwb-online.de/> (Online-Version des Frühneuhochdeutschen Wörterbuches hg. v. Reichmann, Oskar, Anja Lobenstein-Reichmann u. a.).

zur Verarbeitung des Sagenstoffes im Epos zu beleuchten.¹²

2 Die Überlieferung anhand der Textzeugen

Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ liegt in Form von mehreren Textdokumenten vor, in denen sich Veränderungen im Metrum¹³ und im Dialekt¹⁴, in den Holzschnitten, den Prosazwischentexten sowie im Vorspruch feststellen lassen,¹⁵ während der reine Erzähltext weitgehend unverändert bleibt. In der Schreibweise des Namen unseres Helden zeigen sich Varianten: *Sewfrid* (K, X*, O, O¹, L), *Sewfried* (O), *Süwfrid* (B), *Saefried* (O²), *Seyfrid* (N, F, S), *Seyfried* (Ba*), *Sifrit* (H), *Sifrid* (H) und *Zufrit* (St*).¹⁶ In der vorliegenden Arbeit wird durch bessere Vergleichbarkeit mit der Forschungsliteratur *Seyfrid* im Titel, jedoch *Sewfrid* in den Textziten verwendet.

Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ erscheint in 179 Strophen, die zu je acht Zeilen gegliedert sind. Vorangestellt steht der Vorspruch zu 6 Zeilen. Die Forschung teilt das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ in drei Abschnitte: In den ‚Anfangsteil‘ HS I (Str. 1-15), den ‚Hauptteil‘ HS II (Str. 16-172) und in den ‚Schlussteil‘ HS III (Str. 173-179).¹⁷ Der Vorspruch gibt vor, dass das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ im ‚Hildebrandston‘ stehe. Untersuchungen zur Strophenform haben ergeben, dass das Lied zwar im Hildebrandston lesbar wäre, sich jedoch in jedem Falle Unregelmäßigkeiten zeigen.¹⁸

Die Grundform des Druckes K, das ist der älteste erhaltene Druck, sind Strophen zu acht Versen in dreihebigen Jamben mit klingendem Versausgang in den ungeraden Zeilen und stumpfem Versausgang in den geraden Verszeilen, mit einem Endreim in den geraden Zeilen. Das ergibt eine Gesamtsumme von 1432 Verszeilen. Mitunter weichen Strophen vom regelmäßigen Metrum ab, die beim Lesen nach dem

¹² Gefolgt wird hier der Edition der St. Galler Handschrift NL B durch Hermann Reichert, ders. (Hg.) (2005), *Nibelungenlied. Zu den Fassungen und Handschriften* vgl. ebd., S. 3-15.

¹³ Vgl. Philipp, Gerhard (1972), *Metrum, Reim und Strophe*, S. 143-144, 163-164.

¹⁴ ebd., S. 36.

¹⁵ Vgl. Breyer, Ralph (2002), *Forschungsbericht*, S. 103-105, ders. (2001), *Seyfrid*, S. 84.

¹⁶ Vgl. Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. XXXVIII, King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 38-39. Ernst Schubert führt an, dass um 1300 der sogenannte Seifried Helbling ‚die Österreicher‘ wegen des mangelnden Bewusstseins ihrer *lantsit* kritisiert habe, ders. (1998), *„Land“ im späten Mittelalter*, S. 22-23. Eva Rummer führt an, dass Seifrid Helbling der Protagonist im Gedichtzyklus eines unbekannten Verfassers sei, welcher unter anderem im Stile der mittelalterlichen Allegorie das „Thema des Kampfes zwischen den Tugenden und den Lasten“ variiert habe. Gegenüber den Habsburger habe der Verfasser als Ritter zunächst Opposition gewahrt, habe sich dann aber Herzog Albrecht zugewandt, vgl. dies. (1969), *Helbling*, S. 460-461.

¹⁷ Vgl. Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. IX, FN 12.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 3 Anm. zu Vorspruch, 3.

Hildebrandston den Lesefluss zu stören scheinen.¹⁹ Auffällig ist, dass sich gerade in Str. 15, in der es um den Untergang der Helden wegen des Zwergenschatzes geht, das Versmaß abweicht, indem sich hier in allen Versen bis auf Str. 15,6 (*das tu ich euch bekannt*) und Str. 15,8 (*Und meyster Hildebrandt.*) ein klingender Versausgang findet:

An manchem Held vil kuene [begann herzzerreißendes Morden],
Die da wurden erschlagen
Wol in den herten streyten,
Als ir noch hoeret sagen. (Str. 15,1-4)

Auffällig ist, dass gerade die Verse Str. 15,5-8 deutlich im Versmaß des Hildebrandston stehen – jene Verse, in denen Dietrich von Bern und Meister Hildebrand als einziges Mal im gesamten Text erwähnt werden:

Das niemand kam daruone,
Das thuo ich euch bekandt,
Wann Dieterich von Berne
Und meyster Hildebrant. (Str. 15,5-8)

Ähnlich wie in der ersten Hälfte der Str. 15 findet sich in Str. 136 in allen Zeilen ein klingender Versausgang. Hier wird begründet, wieso die zwei Zwergenkönige ihren Schatz aus seinem Versteck bringen, ohne dass ihr Bruder Eugel davon weiß:

Darinn auch von dem schatze / Den sie hetten verporgen
Es het sich auch behalten / Des wurms halb mit sorgen
Sie hetten all sampt forchte / Er wurde²⁰ Sewfrid noetten
So wurd²¹ der wurm die Zwerge²² / Daranach all sampt ertoedten. (Str. 136,1-8)

In beiden Strophen wird durch die klingenden Ausgänge das Tempo gesteigert. Das Metrum in Str. 136 verstärkt die Hektik der inhaltlichen Geschehnisse. Druck B ändert den Text:

Und das ouch syne brueder / den schatz hattend verborgen
an einem andern orte / Vor dem wurm mit sorgen (Dr. B Str. 136,1-4)²³

In späteren Drucken wird das Versmaß nach und nach dem Hildebrandston mit

¹⁹ Str. 101,7-8 und 102; Ende Str. 103; Anfang Str. 104; Str. 107-109; Str. 115-119, vgl. King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 66-71.

²⁰ King *wuerde*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 78, Anm.

²¹ King *wuerd*, zitiert nach ebd., S. 78, Anm.

²² B *Und denn wurd er die Zwerge*, zitiert nach ebd., S. 78, Anm.

²³ Zitiert nach ebd., S. 78, Anm.

Zäsurreim angepasst.²⁴ Gerhard Philipp grenzt die Metrik des „Hürnen Seyfrid“ von der Praxis des Meistergesangs ab und erkennt eine sprachgemäße „prosanahe Wortbetonung“²⁵. Jürgen Beyer und John Lewis Flood sehen das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ als ein Zeugnis des Übergangs der mündlichen zur schriftlichen Überlieferung.²⁶

Aus linguistischer Sicht bietet das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ einen frühneuhochdeutschen Text, wenn auch sprachliche und intertextuelle Indizien ins Spätmittelalter zurückweisen mögen.²⁷ Die Überlieferung setzt jedenfalls erst im 16. Jahrhundert ein: Die zwischen 1530 und 1642 in Nürnberg, Frankfurt, Straßburg, Bern, Basel, Leipzig und Prag entstandenen Drucke befinden sich heute in den Bibliotheken von Zwickau, Hannover, Colmar, Berlin, Krakau, Budapest und Wien.²⁸ Die Drucke sind hauptsächlich aus dem westlichen, nördlichen und östlichen Wirkungskreis von Nürnberg erhalten und stammen aus der Zeit von etwa 1530-1642.²⁹ Die ersten Drucke des „Hürnen Seyfrid“ finden sich in Nürnberg, wo das „Lied“ vermutlich ab ca. 1530³⁰, Mitte der 1530er Jahre³¹, 1540³², 1560³³, um 1560³⁴ und 1642³⁵ neu gedruckt wird. Im weiteren Verlauf verbreitet sich das „Lied“ nach Frankfurt am Main und wird dort 1538³⁶ und 1558³⁷ gedruckt; in Straßburg erscheint

²⁴ Vgl. Philipp, Gerhard (1972), *Metrum, Reim und Strophe*, S. 163, 143-144.

²⁵ ebd., S. 26-45.

²⁶ Vgl. Beyer, Jürgen und John Lewis Flood (2000), *Siegfried in Livland?*, S. 35-45, 52-70.

²⁷ Vgl. Claußnitzer, Maïke und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. XXXIV, Anm. 185.

²⁸ Verzeichnisse der Drucke finden sich u. a. bei Claußnitzer, Maïke und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. XXXIV-XXXVIII. Santoro, Verio (2003), *Der hürnen Seyfrid*, S. 10-16. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 29.

²⁹ Zum Lautstand K: Nürnberg zur Zeit des jungen Hans Sachs vgl. Weinacht, Helmut (1976), *Seyfrid im Nürnberg des 16. Jahrhunderts*, S. 149.

³⁰ [G]: [Nürnberg], [Jobst Gutknecht], [ca. 1530], erschlossen von Schanze, Frieder (1987), *Nürnberger Erstdruck*, S. 303.

³¹ K: Nürnberg, Kundegund Hergotin, [ca. 1530-1535]. Wiederveröffentlichung: Clemen, Otto (1911), *Das Lied vom hürnen Seyfrid*. Kritische Ausgabe: King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*. Neuedition: Claußnitzer, Maïke und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*. Exemplar: Zwickau, Ratsschulbibliothek (Sign. 30.5.22.(2)).

³² N: Nürnberg, Georg Wachter, [ca. 1535-1540]. Wiederveröffentlichung: Hagen, Friedrich von der und Alois Primisser (Hgg.) (1825): *Deutsche Gedichte*. Kritische Ausgabe: Golther, Wolfgang (1889/1911), *Hürnen Seyfrid*. Neu illustriert: Holzbauer, Siegfried (Hg.) (2001), *Hürnen Seyfrid*. Exemplar: Hannover, Museum August Kestner (Sig. 361).

³³ [N¹]: Nürnberg, Valentin Newber, 1560, vgl. Santoro, Verio (2003), *Der hürnen Seyfrid*, S. 14.

³⁴ [N²]: Nürnberg, Friedrich Gutknecht, [um 1560]. Vgl. Schanze, Frieder (1987), *Nürnberger Erstdruck*, S. 304-305.

³⁵ O²: [vermutlich Nürnberg], [vermutlich Michael Endter], 1642. Exemplar: Berlin, Staatsbibliothek (Sign. Yf 7868 R) (früher in Marburg, Westdeutsche Bibliothek).

³⁶ [F¹]: [Frankfurt/Main], [Hermann Gülferich], 1538. Vgl. Schanze, Frieder (1987), *Nürnberger Erstdruck*, S. 305, 305 Anm. 22.

³⁷ F: Frankfurt/Main, Weygandt Han, o. J. [um 1558]. Exemplar: Berlin, Staatsbibliothek, Preußischer

der erste Druck um 1550³⁸; weitere folgen 1563³⁹ und 1580⁴⁰. Gedruckt wird auch 1561⁴¹ in Bern, 1592/94⁴² in Basel und um 1565⁴³ in Hamburg. Zwei weitere Drucke erscheinen ohne Ort und Drucker 1585⁴⁴ und 1591⁴⁵. Anfang des 17. Jahrhunderts finden sich Drucke in Leipzig (1611⁴⁶) und in Prag (1615⁴⁷). Die Drucke entstehen im Gebiet des deutschen Sprachraums, wie jener bis 1400 bestanden hat.⁴⁸ Zusätzlich zu den Drucken wurde im Kontext livländischer Aufzeichnungen der Teil einer handschriftlichen Niederschrift des „Hürnen Seyfrid“ aus der Zeit um 1550 aufgefunden.⁴⁹ 1561 dürfte das „Lied“ stilistisch überarbeitet und ab da nur mehr in dieser Version gedruckt worden sein.⁵⁰

Die bekannten Drucke werden von der Forschung durch Textvergleiche zwei

Kulturbesitz (2 an Yf 7864 R) (früher in Tübingen, Universitätsbibliothek).

- ³⁸ X* (Fragment: Str. 7,5-13,8; Tafel IV-VI): [Straßburg], [Jakob Fröhlich], [um 1550]. Exemplar: Berlin, Staatsbibliothek (Sign. Yd 9261 (R)).
- ³⁹ S: Straßbourg, Thielbold Berger, 1563: Colmar (Elsass), Bibliothèque du Consistoire (Bibliothèque Municipale, Sign. CPC 752). Wiederveröffentlichung: Lindemann, Theodor (Hg.) (1913), Formenlehre. Abdruck der Holzschnitte: Heitz, Paul (Hg.) (1922), Strassburger Holzschnitte, S. 15-20.
- ⁴⁰ [S1]: Straßburg, [Christian Müllers Erben], 1580. Nur bibliographisch bekannt: Nr. 87 im Katalog 28 des Buchhändlers Stargardt in Berlin (1857).
- ⁴¹ B: Bern, Sigfrid Apiarius, 1561. Exemplar: Krakau, Biblioteka Jagiellońska (ehemals in Berlin, Staatsbibliothek, Sign. Yf 77111 R, ausgelagert), im Zweiten Weltkrieg verschollen. „Getruckt zu Bernn, Bey Sigfrid Apiario“, nach Weinacht, Helmut (1976), Seyfrid im Nürnberg des 16. Jahrhunderts, S. 150.
- ⁴² Ba* (Fragment: bis Str. 145,4): Basel, Johan Schröter, 1592/94. Exemplar: Basel, Universitätsbibliothek (Sign. Wack 286), Gabe der Erben W. Wackernagels.
- ⁴³ H: Hamburg, Joachim Löw, [ca. 1560-1565]. Exemplar: Berlin, Staatsbibliothek (Sign. Yf 7864 R). Mit den übrigen Beständen der Kirchenministerialbibliothek Celle nach Berlin übergegangen, im Zweiten Weltkrieg aus Sicherheitsgründen in Tübingen (Universitätsbibliothek). In: „Der kortwilige Historien“, die zweite: „Van dem Hoernen Sifride; / vnd etliken velen Draken“, nach Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. XXXVI.
- ⁴⁴ O: o. O., o. D., 1585. Exemplar: Wien, Österreichische Nationalbibliothek (CP 4 G 31) (ehem. k.-k. Hofbibliothek).
- ⁴⁵ O1: o. O., o. D., 1591. Exemplar: Berlin, Staatsbibliothek (Sign. Yf 7721 R) (früher in Marburg, Westdeutsche Bibliothek).
- ⁴⁶ L: Leipzig, Nikolaus Nerlich II., 1611. Exemplar: Budapest, ungarische Nationalbibliothek / Országos Széchényi Könyvtár (Sign. Apponyi 1982). Wiederveröffentlichung: Flood, John Lewis (1968), Neue Funde zur Überlieferung.
- ⁴⁷ P: Prag, Tobáš Mouřenín, 1615. Die tschechische „Kronika o rohovém Sayfrydovi“ steht in elfsilbigen Versen und zeigt Holzschnitte beziehungsweise Bilder vor jedem Kapitel. Kreyher, Volker-Jeske (1986), Siegfriedgestalt, S. 14 Anm. 3. Die Holzschnitte sind online einsehbar: <http://www.advancedpoetx.com/HS7WM/HTML/RS00.HTM> (zuletzt 20.02.2020).
- ⁴⁸ Vgl. die Abbildung „Das deutsche Sprachgebiet um 1000, um 1400 und um 1880. (Nach Kleine Enzyklopädie, Die deutsche Sprache. Leipzig 1969)“ bei Stedje, Astrid (2001), Deutsche Sprache, S. 116.
- ⁴⁹ St* (hs. Fragment, Str. 1-12,6. Keine Bilder. Kein Vorspann.): [Livland oder Stockholm], [niederdeutscher Kanzleischreiber], [um 1550]. Exemplar: Stockholm, Schwedische Reichsbibliothek (Sign. Livonica I, A: 43). Kopie: Freiburg, Deutsches Volksliedarchiv (Signatur M303). Wiederveröffentlichung: Beyer, Jürgen und John Lewis Flood (2000), Siegfried in Livland?.
- ⁵⁰ Vgl. Weinacht, Helmut (1976), Seyfrid im Nürnberg des 16. Jahrhunderts, S. 467.

Hauptgruppen zugeordnet: Die Nürnberger Drucke K und N ab 1530 stehen gemeinsam mit dem Hamburger Druck H auf der einen Seite,⁵¹ während die übrigen Drucke ab etwa 1550 einen weniger einheitlichen ‚Überlieferungszeitweig‘⁵² darstellen. Alle Drucke sind mit einem Titelbild versehen, und abgesehen von HOO¹LO² finden sich in den übrigen Drucken weitere Holzschnitte.⁵³ Die begleitenden Holzschnitte zeigen eine Abenteuergeschichte.⁵⁴ Ralph Breyer weist darauf hin, dass die Strophen 172-179 durch das Bildprogramm „epilogisiert“ und vom Hauptteil abgehoben werden, was Breyer als einen interpretatorischen Akt in Form einer Bewertung des Gewichtes der einzelnen Textteile ansieht.⁵⁵

Die Ausgabe durch Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl (2019)⁵⁶ folgt Druck K und bringt eine neuhochdeutsche Übersetzung, die möglichst nah am frühneuhochdeutschen Text gehalten ist.⁵⁷ In der frühneuhochdeutschen Textausgabe auf der jeweils linken Seite finden sich ausgewählte Varianten in den Anmerkungen, wobei allgemein auf den ausführlichen Variantenapparat bei Kenneth Charles King (1958) und Wolfgang Golther (1911) verwiesen wird. In der neuhochdeutschen Übersetzung auf der jeweils rechten Seite finden sich Querverweise auf andere Texte und inhaltliche Besonderheiten in den Anmerkungen.⁵⁸

⁵¹ Vgl. Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. XXXVII.

⁵² Vgl. ebd., S. XXXVII.

⁵³ Vgl. ebd., S. XXXVIII. Die Textausgabe vom 2019 bringt die Holzschnitte aus dem Faksimile von Otto Clemen aus 1911. Eine Sammlung der digital verfügbaren Holzschnitte bietet das Gottfried-Portal zum „Hürnen Seyfrid“: <http://gottfried.unistra.fr/nibelungen/deutsche-fassungen/hurnen-seyfrid/> (zuletzt 26.10.2020).

⁵⁴ Ralph Breyer sieht in der Illustration durch die Holzschnitte eine Geschichte, die glücklich ende: Aufbruch, Jugendabenteuer, Riesenkampf, Drachenkampf, Jungfrauenbefreiung, Hortverzicht, Heimritt. Vgl. ders. (2002), Forschungsbericht, S. 107, ders. (2001), Seyfrid, 85-86.

⁵⁵ Vgl. ders. (2002), Forschungsbericht, S. 106-107, ders. (2001), Seyfrid, S. 84-86.

⁵⁶ Die Ausgabe bringt im Anhang einen Abdruck der Holzschnitte aus dem Druck K nach der Vorlage des Faksimiles von Otto Clemen (1911), Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 106-121. In ihrer Einleitung widmen sich dies. der Stellung des Textes in der Sagentradition und unterziehen insbesondere *Sewfrids* Drachenkämpfe einer näheren Beleuchtung, ebd., S. VII-XXXIV.

⁵⁷ Hermann Reichert führt zu der Problematik von Übersetzungen ins Neuhochdeutsche an: In einer Übersetzung spiegle sich immer auch die „Weltanschauung des Übersetzers“. Versuche der Übersetzer, „möglichst objektiv zu bleiben“, dann würde sein „neuhochdeutsches Produkt farblos“. Gestalte der Übersetzer hingegen „freier“, dann könne „die Aussage der Dichtung geradezu umgekehrt werden“, ders. (Hg.) (2005), Nibelungenlied, S. 14.

⁵⁸ Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl stellen Bezüge zu Geschichten um Dietrich, Hildebrand, Wolddietrich, Siegfried sowie weiteren Dichtungen heraus (z. B. „Beowulf“, „Tristan“, „Aeneis“, „Heldenbuchprosa“), wodurch das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ punktuell im Kontext der Heldendichtung beleuchtet wird. In den Bezügen zu biblischen Themen (z. B. Erzengel Michael,

3 Der Siegfriedstoff und das „Lied vom Hürnen Seyfrid“

Auf einem Berg in einem Wald tötet *Sewfrid* aus den Niederlanden erst den Riesen Kuperan und dann den fliegenden Feuerdrachen, bevor er sich die Königstochter und den Schatz der Zwerge holt, den er im Rhein versenkt. Nach dem Riesenkampf ist *Sewfrid* erschöpft, da er hungrig, durstig und müde ist, und möchte zunächst nicht mehr kämpfen. Allein der Anblick des Drachen lässt ihn seinen ‚Unmut‘ vergessen und erst nach dem Drachenkampf bricht er völlig zusammen. Den Schatz holt er nach dem Drachenkampf, nachdem er die Zwerge zurück in den Berg geschickt hat, die ihn zum Dank nach *Wurms* begleiten wollten. Er schüttet den Schatz jedoch in den Rhein, als ihm bewusst wird, dass ihm ohnehin kein langes Leben beschieden sein werde, und dass der Hort ohnehin nur zum Heldenuntergang führen werde (Str. 167). Diese Gedanken *Sewfrids* und damit seine Motive für das Verwerfen des Schatzes bleiben den übrigen Personen verborgen.⁵⁹

Do er kam an den Reyne / Do dacht er in seym muot (Str. 167,1-2)

Bevor *Sewfrid* die Herrschaft über die Länder am Niederrhein übernehmen kann (Str. 175), wird er an einer Quelle von *Hagen* erstochen (Str. 177-178):

Erstach in der grimmig Hagen / Dort auff dem Otten⁶⁰ waldt (Str. 177,7-8)
Zwischen den seynen schultern / Und da er fleyschen was (Str. 178,1-2)

Hagen ersticht *Sewfrid* an jener Stelle zwischen den Schulterblättern, an welcher *Sewfrid* nicht durch die Hornhaut geschützt ist (Str. 10-11):

Das er ward aller huernen⁶¹ / Dann zwischen den schultern nit⁶²
Und an der selben statte⁶³ / Er seynen tode lidt⁶⁴ (Str. 11,1-4)

Im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ erkennen Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl mit

Endzeitvorstellungen) wird die christliche Interpretation durch Volker-Jeske Kreyher weitergeführt wird, ders. (1986), Siegfriedgestalt. Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 3-105, ungerade Seiten. Zur verwendeten Primärliteratur ders., vgl. ebd., S. 123-125.

⁵⁹ Zu ‚heimlichen Handlungen‘ im Gegensatz zu ‚öffentlichen Akten‘ vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 69. Zur Begründung einer Handlung aus der Perspektive des Protagonisten, vgl. ebd., S. 388.

⁶⁰ F / S *Oden*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 102, Anm.

⁶¹ St* *Do war er aller horne*, zitiert nach ebd., S. 10, Anm.

⁶² St* *... zwisken den schulderen nicht*, zitiert nach ebd., S. 10, Anm.

⁶³ St* *wol in dersulbigen stede*, zitiert nach ebd., S. 10, Anm.

⁶⁴ St* *... doth der leth*, zitiert nach ebd., S. 10, Anm.

Volker-Jeske Kreyher eine „Überblendung von heroisch-ritterlichem Dasein und göttlicher Auserwähltheit des Titelhelden“, indem Siegfried, der Held der germanischen Heldensage, als „ritterlicher Erlöserheld“ in den Drachenkampf geführt werde.⁶⁵ Das Kampfgeschehen selbst erfolge nach dem Schema aventiurehafter Heldendichtung,⁶⁶ wobei „auch immer wieder religiöse Konnotationen eingeflochten“ würden.⁶⁷

Die Ursprünge der Siegfriedsage werden in die Merowingerzeit gesetzt (5. bis Mitte 8. Jahrhundert).⁶⁸ Es gibt Forschungstheorien, die Siegfried mit dem Cheruskerfürst Arminius (17 v. Chr.-21 n. Chr.) gleichsetzen⁶⁹ oder einen Normannenfürsten erkennen.⁷⁰ In der Forschung wird oft angenommen, dass die Siegfriedgeschichte erst später zur Geschichte vom Untergang der Burgunderkönige hinzugekommen sei.⁷¹ Kenneth Charles King findet vier bekannte ‚Lieder‘ des 13. Jahrhunderts im „Hürnen Seyfrid“: Jenes vom Drachenkampf, jenes vom Hort, jenes vom Tod Siegfrieds sowie jenes vom Untergang der Burgunder. Zu jenen komme neu die sogenannte ‚Erlösungsgeschichte‘ hinzu.⁷² Im „Hürnen Seyfrid“ wird das Schicksal der Burgunder nur knapp angedeutet, *Sewfrids* späteres Leben und seine Ermordung werden in wenigen Schlussstrophen erzählt (Str. 173-178),⁷³ während der Schwerpunkt der Erzählung auf der Jugend und den Drachenkämpfen des Helden liegt.⁷⁴ Weder die Werbung um Brünhild noch der Streit der Königinnen kommen im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ vor. Ein besonderes Augenmerk wurde in der Forschung auf die Ermordung *Sewfrids* gelegt, da diese abseits der Sagentradition nicht durch den Streit der Königinnen motiviert ist, und damit das Betrugsmotiv nicht vorkommt.⁷⁵ Hinzu kommt jedoch die ausführlich geschilderte Riesenepisode. Die Forschung stand daher vor einigen Rätseln: Wie kommt die Erlösungsgeschichte als ein

⁶⁵ Vgl. ebd., S. XXXIV, Kreyher, Volker-Jeske (1986), Siegfriedgestalt, S. 83-84.

⁶⁶ Vgl. Claußnitzer, Maïke und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. XXXIII, FN 180.

⁶⁷ Vgl. ebd., S. XXXIII, FN 180.

⁶⁸ Vgl. ebd., S. VII, FN 1.

⁶⁹ Vgl. ebd., S. VII.

⁷⁰ Vgl. ebd., S. VII.

⁷¹ Vgl. ebd., S. VII.

⁷² King, Kenneth Charles (1958), Das Lied vom Hürnen Seyfrid, S. 60-64, 95, Golther, Wolfgang (1911), Hürnen Seyfrid, S. XL, Kroes, Hendrik Willem Jan (1958), Der sagengeschichtliche Gehalt, S. 193.

⁷³ King, Kenneth Charles (1958), Das Lied vom Hürnen Seyfrid, S. 91, vgl. Claußnitzer, Maïke und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. VIII.

⁷⁴ Vgl. Claußnitzer, Maïke und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. VIII.

⁷⁵ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), Siegfriedgestalt, S. 19.

Jugendabenteuer Siegfrieds in die Siegfriedgeschichte? Wieso wird *Sewfrid* ermordet, wenn doch Brünhild in der Geschichte um Siegfrieds Ermordung nicht vorkommt? Was hat es mit dem Abenteuer um den Riesen Kuperan auf sich? Im Folgenden werden die Ergebnisse der literaturhistorischen Forschung kurz referiert.

3.1 Sagenforschung zum „Hürnen Seyfrid“

In der Forschung wurde nach möglichen Vorbildern für die ‚Erlösungsgeschichte‘ im „Hürnen Seyfrid“ gesucht.⁷⁶ Dazu wurde untersucht, ob das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ als unabhängige Quelle neben „Nibelungenlied“, Passagen aus der Dietrichepik sowie der nordischen Überlieferung und der „Thidrekssaga“ für die Rekonstruktion der Sagenquellen der Nibelungensage herangezogen werden kann.⁷⁷

Im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ wird die christliche Königstochter *Krimhilt* vom Hof ihres Vaters von einem heidnischen Flugdrachen in die Fremde entführt und auf einem hohen Felsen in Gefangenschaft gehalten, bis sie vom gottesfürchtigen Helden *Sewfrid* gerettet und heimgeführt wird. Dieser Rahmen der Erzählung dürfte sich bereits Ende des 14. Jahrhunderts im Aventureverzeichnis des „Nibelungenliedes“ in der Version NL m* finden.⁷⁸

Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ wurde in der Forschung einerseits in eine ungebrochenen Traditionskette der Sagenkontinuität gestellt, andererseits als ein spätmittelalterlich überliefertes Werk angesehen, in dessen Mittelstück sich späthöfisch-aventurehafte Züge wie in der Dietrichdichtung und in der späten Artusdichtung finden, wobei sich ein völlig neuer Motivkreis um die vorhandenen alten Stoffzüge gelagert habe.⁷⁹ Wolfgang Golther sah die Motive der Befreiungsgeschichte „nach Märchenweise“ erfunden.⁸⁰ Kenneth Charles King schließt aus, dass es sich bei der Rettungsgeschichte um die Erweckungsfabel der nordischen Tradition handeln könnte⁸¹ und sah die Befreiungsgeschichte auch nicht

⁷⁶ Vgl. Lecouteux, Claude (1994), *Seyfrid*, S. 258, vgl. Beyer, Jürgen und John Lewis Flood (2000), *Siegfried in Livland?*, S. 50.

⁷⁷ Vgl. Weinacht, Helmut (1976), *Seyfrid im Nürnberg des 16. Jahrhunderts*, S. 148, Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 13, 13-14 Anm. 5, Philipp, Gerhard (1972), *Metrum, Reim und Strophe*, S. 7, 6.2.3, King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 40, vgl. Beyer, Jürgen und John Lewis Flood (2000), *Siegfried in Livland?*, S. 50.

⁷⁸ Vgl. Millet, Victor (2008), *Germanische Heldendichtung*, S. 442, vgl. dazu S. 467.

⁷⁹ Vgl. King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 2-3, 41-42.

⁸⁰ Golther, Wolfgang (1911), *Hürnen Seyfrid*, S. XXXIII.

⁸¹ King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 59, 94-95. Hendrik Willem Jan

in der deutschen Tradition der Siegfriedgeschichten.⁸² Claude Lecouteux sieht in der Rettung *Krimhiltis* eine Variation der Brautwerbungssage, in einer Mischung aus deutschen und nordischen Traditionen.⁸³ Ralph Breyer weist auf die Widersprüchlichkeit des Drachenmannes hin: Der Drache biete einerseits kein homogenes Feindbild, indem der Drache eigentlich ein Mensch sei, den eine Frau als *schoener Juengeling* in einem ‚Liebeskonflikt‘ verflucht habe (vgl. Str. 124-126). Breyer weist darauf hin, dass der Drache in Str. 19,5-8, 21,1-2, 26,1-4, 126 und 138,4-6 *Krimhilt* ausgesprochen freundlich und fürsorglich behandle – weil sie ihm so gut gefalle, dass er sie auch gegen ihren Willen als Frau besitzen wolle. Gleichzeitig sieht er den Drachenmann durch die frühere Verfluchung durch eine Frau von *bülschaffe* als ‚Vergewaltiger‘ (vgl. Str. 26,7, Str. 126,3-8).⁸⁴ Andreas Hammer führt an, dass die Erzählsituation des gefährlichen Brauterwerbs in der mittelalterlichen Literatur und in zahlreichen Märchenvarianten üblich sei, der Drache aber nicht in das narrative Muster passe.⁸⁵ Hammer hält eine Unterscheidung zwischen Mensch, Drache und Teufel überhaupt für unmöglich.⁸⁶

3.2 Siegfriedgeschichten im „Hürnen Seyfrid“

Kenneth Charles King sieht Drachen- und Hortgeschichten von germanischer Zeit an bis zum „Hürnen Seyfrid“ gut belegt.⁸⁷ Dabei bleibe Siegfrieds Hortgewinn von zwei streitenden Brüdern auch nach dem 12.-13. Jahrhundert in Anspielungen erhalten.⁸⁸ Die Befreiungsgeschichte des „Hürnen Seyfrid“ finde sich hingegen nicht in der deutschen Tradition der Siegfriedgeschichten.⁸⁹ Auch Hendrik Willem Jan Kroes sieht in der germanischen Überlieferung den ‚Hortgewinn‘ und die ‚Jungfrauenbefreiung‘ immer als zwei verschiedene Fabeln.⁹⁰ In beide Fabeln bietet das „Lied“ eine Einführung: Str. 13-15 für das ‚Schatzabenteuer‘ und Str. 16-20 für das

Kroes vermutete eine deutsche Schilderung der Waberlohe, vgl. ders. (1958), *Der sagengeschichtliche Gehalt*, S. 199, 206.

⁸² Vgl. King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 95.

⁸³ Vgl. Lecouteux, Claude (1994), *Seyfrid*, S. 257.

⁸⁴ Vgl. Breyer, Ralph (1995), *Form des Inhalts*, S. 59-60.

⁸⁵ Vgl. Hammer, Andreas (2009), *Ordnung*, S. 245, Anm. 6.

⁸⁶ Vgl. ebd. S. 245, 245 Anm. 6.

⁸⁷ King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 60-61.

⁸⁸ ebd., S. 61, 91.

⁸⁹ ebd., S. 95.

⁹⁰ Kroes, Hendrik Willem Jan (1958), *Der sagengeschichtliche Gehalt*, S. 193-206.

„Königstochterabenteuer“⁹¹.

Im „Hürnen Seyfrid“ erhalten gerade die beiden Fabeln um das Erbe der Zwergenbrüder und die Entführung der Königstochter eine besondere Ausführung, indem diese durch einen Drachenkampf (vgl. Str. 115-152) verbunden werden. Strophe 153 (Zwerg Eugel dankt *Sewfrid* für die Befreiung vom Riesen Kuperan) würde nahtlos an Strophe 114 anschließen können (*Sewfrid* wirft den Riesen Kuperan vom Berg und *Krimhilt* lacht), wenn es nicht die Bedrohlichkeit des Drachenkampfes wäre (Str. 139-140), die *Sewfrid* und *Krimhilt* in den Berg fliehen lässt, wo *Sewfrid* den Schatz findet, den die Zwerge im Trubel verstoßen haben (Str. 134-141):

*Und stiessen in in ein hoelen / Da in ein steyne*⁹² *wandt*
Unter dem Trachen steyne / Darnach in Sewfrid fand (Str. 135,1-4)

Weitere Stellen weisen außerhalb der Drachenepisode auf den Drachenkampf hin: Im eingeschobenen Gespräch zwischen *Sewfrid* und *Krimhilt* warnt sie jenen vor dem Drachen warnt (Str. 101-106), bevor der Riese auf den Stein tritt (Str. 107), welcher – dazu im Widerspruch – zuvor dem *Sewfrid* vorangegangen war:

Er sprach heb dich deyn strasse / Du muost vor anhyn gan (Str. 100,7-8)

Auch, als der Riese dem *Sewfrid* über das Drachenschwert berichtet (Str. 107-108), wird durch die Riesenepisode zum bevorstehenden Drachenkampf eine Verbindung hergestellt:

Sunst ist keyn kling auff erden / Die den Trachen gwinen kan. (Str. 107,7-8)

Zu den anderen Abenteuern tritt die ausführlich geschilderte Riesenepisode mit dem Riesen Kuperan (Str. 59-114), durch die *Sewfrid* zu dem Schwert gelangt, mit dem er den Drachen besiegen kann, und welche gleichzeitig als Motivation für den Dank der Zwerge dient, welche dadurch ihren Schatz verlieren (Str. 153-168):

Het euch der Ryß Kuperan / Bracht hie in todes not
So muesten alle Zwerge / Seyn all im berge todt (Str. 157,1-4)

⁹¹ Ob es sich um eine Entführung, eine Befreiung, eine Heimführung oder eine Gewinnung der Königstochter handelt, respektive um einen Hortgewinn, einen Hortverlust, einen Diebstahl oder um eine Gabe, ist abhängig von der Perspektive, die man bei der Interpretation anlegen möchte. Je nach Sichtweise geht es in beiden Fabeln um Gewinn oder Verlust einer Person oder Sache.

⁹² N / King / Golther *steyne*, K / O / O1 *steyne*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 78, Anm.

Namentlich genannt werden nur zwei der Zwerge: Zwerg Eugel und sein verstorbener Vater *Nybling*:

Unser vatter Nyblinge / Ist gestorben vor leyd. (Str. 156,7-8)

Das Gespräch *Sewfrids* mit *Krimhilt* in Strophe 101 würde nahtlos an die Bereitschaft Eugels in Strophe 58, *Sewfrid* zu *Krimhilt* zu führen, anschließen. Strophe 115, in welcher *Sewfrid* ‚ziemlich‘ zu *Krimhilt* geht, würde ebenso nahtlos an das Gespräch in Str. 101-106 anschließen, in welchem *Krimhilt* vom Drachen berichtet. So betrachtet könnte der Text auch ohne die Riesenepisode stehen – dann aber hätten die Zwerge keinerlei Grund, dem *Sewfrid* zu danken (Str. 153-154):

Des woell wir euch gern dienen / Als vil als unser sey (Str. 154,1-2)

Somit sind die Kämpfe gegen den Riesen und den Drachen für den Text insgesamt von Bedeutung, indem sie die Handlungshergänge schlüssig verbinden. Beide werden jedoch in den Einstrophen thematisch nicht eigens eingeführt, ihre Bedeutung für das Textverständnis hinsichtlich der ‚Aussage‘ des „Hürnen Seyfrid“ ist daher den Geschichten um *Krimhilt* und den Schatz untergeordnet.

Hermann Reichert weist darauf hin, dass im Gegensatz zu NL B die meisten Handschriften den Aventüren Überschriften voranstellen.⁹³ Diese Überschriften würden die Aventüren bereits interpretieren, indem sie „die Aufmerksamkeit des Lesers auf einen Teil der Geschehnisse einengen und ihm einen bestimmten Standpunkt suggerieren“⁹⁴. Dabei erwähne keine der Überschriften das „Wichtigste der 11. Aventüre, die unterschiedlichen Ansichten Kriemhilds und aller Männer bezüglich der Erbteilung“⁹⁵:

*Si sprach zuo zir manne: wenne sul wir varn?
daz ich sô harte gâhe, daz heiz ich wol bewarn.
mir suln ê mîne brüeder teilen mit diu lant.
leit was ez Sîvrîde, dô erz an Kriemhilde ervant.* (NL B 688,1-4)

Im folgenden Textbeispiel von 1531 wird eine angeführt, dass in einem Rechtsstreit dreier Brüder vor Gericht ein ‚absolutierendes Urteil‘ sowie der Antritt des väterlichen Erbes angestrebt werden.

⁹³ Vgl. Reichert, Hermann (Hg.) (2005), *Nibelungenlied*, S. 13.

⁹⁴ ebd., S. 13.

⁹⁵ ebd., S. 13.

Sebastian Franck, „Ein Künstlich höflich Declamation“ (Nürnberg, 1531): *das vrteyl / das ich von ewerm sententz absoluirt / ledig außgeh vnd möge meines vatters guter geniessen*.⁹⁶ (S. 342, Z. 42, hg. Knauer, Peter Klaus (1993))

Da wir es im um 1530 in Nürnberg gedruckten „Lied vom Hürnen Seyfrid“ gleich zwei Mal mit einer Konstellation von drei Brüdern in einem konfliktreichen Kontext zu tun haben, mag die „Künstlich höflich Declamation“ um einen Rechtsstreit dreier Brüder in Nürnberg von 1531 eine Lektüre wert sein.⁹⁷

3.2.1 Der Drachenkampf im „Hürnen Seyfrid“

In den altnordischen Fassungen stellt der Drachenkampf die entscheidende Heldentat Sigurds dar.⁹⁸ Bereits im „Rosengarten zu Worms“, Fassung A (um 1250), aus dem bairisch-österreichischen Sprachraum, wird ein Hinweis darauf gesehen, dass *Sifrit* einen furchtbaren Drachen auf einem Felsen erschlägt: *er ersluoc ûf eime steine einen trachen vreissam*⁹⁹ (Rg. A, 329,3). In der Handschrift k des „Nibelungenliedes“ findet sich ebenfalls ein Drachenkampf auf einem Berg: *Da er dort auff dem berge den trachen tode schlug* (NL k 894,2)¹⁰⁰. In NL B berichtet Kriemhild Hagen, dass Siegfried einen Lindwurm erschlagen habe (15. Aventüre):

*Si sprach: mîn man ist küene und dar zuo starc genuoc.
Dô er den lintrachen an dem berge sluoc* (NL B 896,1-2)

Im „Hürnen Seyfrid“ hängt der Drachenkampf deutlich mit *Krimhilt* zusammen. Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl weisen darauf hin, dass sich diese Verbindung bereits in den Handschriften n und m des „Nibelungenliedes“ finde.¹⁰¹

Elisabeth Bernhöft sieht im christlichen Charakter des Drachenkampfes einen Einfluss der Georgslegende von Jacopo da Voragine ca. 1260.¹⁰² Wolfgang Golther hält es für möglich, dass das Drachenmotiv im Anschluss an die Georgslegende im 13. Jahrhundert auf Siegfried übertragen worden ist.¹⁰³ Klaus Düwel vermutet, dass sich bereits bei Sigurds Drachentötung eine „Analogie zum Drachenkampf des

⁹⁶ Zitiert nach FWB-online, <https://fwb-online.de/lemma/ledig.s.4adj> (zuletzt 11.04.2020).

⁹⁷ Knauer, Peter Klaus (Hg.) (1993), Declamation, S. 328-355.

⁹⁸ Vgl. Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. XIII.

⁹⁹ Zitiert nach ebd., S. XXXV.

¹⁰⁰ Zitiert nach ebd., S. XXXV, FN 188.

¹⁰¹ Vgl. ebd., S. XXXV.

¹⁰² Vgl. Bernhöft, Elisabeth (1910), Das Lied vom Hörnenen Sigfrid, S. 64-68.

¹⁰³ Vgl. Golther, Wolfgang (1889), Hürnen Seyfrid, S. XXIII.

Erzengels Michael“ gesehen worden sein könnte.¹⁰⁴ Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl ziehen im ‚Seelenwägen‘ (Str. 28) eine Parallele zum Erzengel Michael, dessen zweite Darstellungsform die eines Drachenkämpfers sei.¹⁰⁵ Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl sehen im „Hürnen Seyfrid“ eine „überdeutliche Interpretation der ursprünglich rein weltlichen Drachentötung als christlich konnotierte Überwindung des Bösen“ und vermuten diese bereits in den Sigurdbildern der altnordischen Tradition, die sich auf Steinkreuzen und Kirchen finden.¹⁰⁶ Während Volker-Jeske Kreyher den christlichen Aspekt des Drachenkampfs herausarbeitet,¹⁰⁷ sieht Andreas Hammer im Drachenkampf keinen spezifisch christlichen Bezug, indem der Drachenkampf durch die Schilderung von Schwerthieben und Heldenmut hauptsächlich ‚heroischen Erzählmustern‘ entspreche.¹⁰⁸ Andreas Hammer erwägt, ob sich der religiöse Kontext mit der expliziten Dämonisierung der Drachengestalt erst sekundär, vielleicht erst in der Frühen Neuzeit in die Erzählung des „Hürnen Seyfrid“ geschoben habe.¹⁰⁹

Kenneth Charles King vermutet, dass es sich bei der Erzählung des Hauptteils um eine neue Geschichte nach dem Geschmack und dem Geist des 14. Jahrhunderts handeln müsste.¹¹⁰ Dies deckt sich mit der Datierung des Darmstädter Aventiureverzeichnisses: Vom Ende des 14. Jh. sind im „Darmstädter Aventiurenverzeichnis“, Nibelungenhandschrift m, Kapitelüberschriften erhalten, die den Stoff des „Hürnen Seyfrid“ anführen:¹¹¹ *Abinture wie kriemhilde nam ein wildir drache vnd furte sie uff einen hohin stein, [...] wie siferit die juncfrauwe von dem drachin steine gewan mit manchy groszin arbeit, [...] daz siferit den drachin hatte vbirwondin vnd fur mit siner juncfrauwe an den rin*¹¹². In Handschrift n aus der

¹⁰⁴ Düwel, Klaus (2008), Runenkunde, S. 142f., nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. XIV FN 31.

¹⁰⁵ Vgl. Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 21, FN.

¹⁰⁶ Ebd., S. XIV. Zur „Überformung der heroischen Siegfriedfigur mit dem christlichen Erlösertypus“ vgl. ebd., S. XXXI-XXXIV. Zur christlichen Deutung vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), Siegfriedgestalt.

¹⁰⁷ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), Siegfriedgestalt, S. 93-94, 210-213.

¹⁰⁸ Vgl. Hammer, Andreas (2009), Ordnung, S. 246.

¹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 246.

¹¹⁰ Vgl. King, Kenneth Charles (1958), Das Lied vom Hürnen Seyfrid, S. 96.

¹¹¹ Fragment NL m*: Darmstadt, Hessische Landesbibliothek, ms. 3249, Ende des 14. Jhs, vgl. Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. XXXV.

¹¹² Zitiert nach ebd., S. XXXV, vgl. Millet, Victor (2008), Germanische Heldendichtung, S. 442, vgl. dazu S. 467.

zweiten Hälfte des 15. Jh.¹¹³ verweist Kriemhild darauf, dass Siegfried sie aus Not und Todesgefahr vom Drachenstein erlöst habe (NL n 8,3-4): *Wan er hat mych erlost vß engstlicher not / Vff dem trachensteyn, da must ich syn gelegen dot.*¹¹⁴ Mit dem gleichen Reim not-dot findet sich die Stelle in NL B (1. Aventüre), als Kriemhild ihrer Mutter gegenüber ankündigt, sie werde bis an ihr Lebensende keinen Mann nehmen:

*Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter min?
âne recken minne, sô will ich immer sîn.
sus schône ich will beliben unz an mînen tôt,
daz ich von mannes minne sol gewinnen nimmêr nôt* (NL B 13,1-4)

Der Reim not/tot bzw. tot/rot findet sich auch im „Hürnen Seyfrid“ einige Male (*not/todt* Str. 103, 110, 116, 157, *todt/not* Str. 150). Weitere Reimwörter auf *not* finden sich mit *rot* und *pot* (*not/rot* Str. 31 und 144, *rot/not* Str. 139, *not/pot* Str. 98). Dieses bereits in den Fassungen des „Nibelungenliedes“ variierte Thema, als Frau allen Männern abzuschwören, nur um sich dann doch zwischen Männern (und Drachen) wiederzufinden, findet sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im „Hürnen Seyfrid“ und der ‚reinen‘ (Str. 22, 101, 103, 109, 152) *Krimhilt* wieder.

3.2.2 Der Riesenkampf im „Hürnen Seyfrid“

In der Forschung finden sich Spekulationen, ob die Riesenerzählung erst im Nachhinein in die Handlung aufgenommen worden sein könnte, oder ob die Darstellung des Riesenkampfes älter sei, wie Volker-Jeske Kreyer in seinem Überblick darstellt.¹¹⁵ Kenneth Charles King sieht den Riesenkampf beschrieben wie einen typischen Riesenkampf in der deutschen Literatur des 13. und 14. Jahrhunderts.¹¹⁶ Volker-Jeske Kreyher weist hinsichtlich der Schilderung der

¹¹³ NL n: Darmstadt, Hessische Landesbibliothek, ms. 4257, geschrieben c. 1470-1480, vgl. Claußnitzer, Maïke und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. XXXV, FN 188.

¹¹⁴ zitiert nach ebd., S. XXXV, vgl. ebd., S. XXXV, FN 190.

¹¹⁵ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 106. Spekulationen darüber finden sich bei Bernhöft, Elisabeth (1910), *Das Lied vom Hörnenen Sigfrid*, S. 53-56, 64-69, Scheidweiler, Felix (1914), *Entstehung*, S. 20, 27, die meinen, dass die Darstellung des Riesenkampfes älter sei als die des Drachenkampfes, und bei King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 77, nach dem der Riesenkampf jünger sei als der Drachenkampf, vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 106, Anm. 177.

¹¹⁶ King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 72, vgl. dazu ausführlich Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 128-130, 129 Anm. 205-209, 130 Anm. 210-212. Beispiele bei ebd., S. 126 Anm. 199-203, 126f. Anm. 204. Zum spätmittelalterlichen-aventurenhaften Charakter des Riesenkampfes im HS vgl. Golther, Wolfgang (1911), *Hürnen Seyfrid*, S. XXXVI; King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 77 und 90; Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 126f., Anm. 193.

Riesenepisode neben der aventiurehaften Heldendichtung auch auf die biblische Tradition des Schafhirten Davids und dem Philister Goliath (1. Samuel 17) hin.¹¹⁷ Kreyher sieht deswegen in der Darstellung des Riesenkampfes eine Annäherung von *Sewfrid* an den biblischen Helden David.¹¹⁸ Volker-Jeske Kreyher führt an, dass in der Überlieferung der aventiurehaften Heldenepik dem Riesen ‚Überheblichkeit‘ und ‚Untreue‘ zugeordnet sind (vgl. Str. 86-95 bzw. Str. 107-109).¹¹⁹ Claude Lecouteux sieht die Beschreibung des Riesen Kuperan in Einklang mit den Riesenstereotypen des Mittelalters (brutal, falsch, grimmig, mit Eisenstange (Str. 62,3) und Schwert (Str. 70) bewaffnet, er besitzt eine Rüstung).¹²⁰

*Der Ryß verband die wunden / Und wappnet balde sich
In ein vil guote Brinne / Die was gar koestenlich
Von eyttel klarem golde / Gehert mit Trachen bluot
On Kaysers Ortnit Brinne / So ward nie Brinn so guot. (Str. 70,1-8)*

Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl sehen durch die Beschreibung von Kuperans Rüstung (Str. 70) eine Anspielung auf Ortnit im „Eckenlied“. ¹²¹ Dabei stelle Ortnits Brünne eine intertextuelle Verbindung zum „Wolfdietrich“ her,¹²² wo Ortnit als moralisch guter, aber tatsächlich untauglicher Herrscher erscheine,¹²³ indem Ortnit kein jugendlicher Held mehr sei, sondern ein „alteingesessener, unangefochtener und verehrter Herrscher im eigenen Königreich, als Drachen sein Land bedrohen“¹²⁴. Erst der vorbildliche Wolfdietrich kann Ortnit durch den Sieg über den Drachen übertreffen.¹²⁵ Im „Wunderer“¹²⁶ nähert sich der riesenhafte Wunderer dem Hof des König Etzels und wird vom jungen Dietrich geköpft, der sich bereit erklärt, für die hilfeschuchende Jungfrau zu kämpfen. Auf Etzel nimmt das „Lied vom Hürnen Seyfrid“

¹¹⁷ Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 126. Zu den Übereinstimmungen zwischen dem Riesenkampf im HS und in der christlichen Überlieferung (1. Sam. 17), vgl. ebd., S. 127, Anm. 194.

¹¹⁸ Vgl. ebd., S. 132-133.

¹¹⁹ Vgl. ebd., S. 126, 135. Beispiele bei ebd., S. 135-136, Anm. 221. Zur Untreue des Riesen Kuperan vgl. ebd., S. 133-134, 134, Anm. 218, 136, Anm. 223. Verio Santoro bezeichnet Kuperan als ‚Prototyp der Illoyalität‘, ders. (2003), *Der hürnen Seyfrid*, S. 53.

¹²⁰ Vgl. Lecouteux, Claude (1994), *Seyfrid*, S. 259.

¹²¹ Vgl. ausführlich Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. XIX-XXII.

¹²² Vgl. ebd., S. XX.

¹²³ Vgl. ebd., S. XXI.

¹²⁴ ebd., S. XXI, FN 80. Vgl. hier das Verhältnis des biblischen Königs David zum alten König Saul, entsprechend dem Gedanken von Volker-Jeske Kreyher, der in der Darstellung des Riesenkampfes eine Parallele zu David sieht, vgl. ders. (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 132-133

¹²⁵ Vgl. Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. XXI.

¹²⁶ Kragl, Florian (Hg.) (2015), *Wunderer*. Kofler, Walter (Hg.) (2006), *Dresdner Heldenbuch*. Hagen, Friedrich von der und Alois Primisser (Hgg.) (1825), *Deutsche Gedichte*.

durch den bevorstehenden Untergang der Hunnen indirekt Bezug (Str. 14-15):

Darumb sich von den Hewnen / Huob jaemmerlicher mordt. (Str. 14,7-8)

So sich auch anhand der Riesenkämpfe etwaige Parallelen zwischen David, Wolfdietrich, Dietrich und *Sewfrid* zeigen mögen, so läuft doch deren weiteres Schicksal völlig unterschiedlich. Der Kampf gegen einen Riesen erzeugt kein zwingendes Schicksal für den Helden, sondern dient sowohl dem Kraftnachweis jenes Helden, der aus den Kämpfen siegreich herausgeht, als auch als Beleg für dessen Geschicklichkeit, sich gegen einen körperlich überlegenen Kämpfer durchzusetzen. Im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ führt der harte Kampf gegen den Riesen *Sewfrid* auf den Drachenfelsen zu *Krimhilt* und zum Schwert, mit welchem er den Feuerdrachen tötet (Str. 97-108):

Und weyse mich auch balde / Hin zuo der maget fron (Str. 98,1-2)

Nach dem Drachenkampf nimmt *Sewfrid* ohne deren Wissen den Schatz der drei Söhne des verstorbenen Zwergenkönigs *Nybling* an sich und führt – nachdem er den Schatz in den Rhein schüttet (Str. 166-168) – *Krimhilt* heim nach *Wurms*, wo er acht Jahre später von den drei Brüdern *Krimhilt*s ermordet wird (Str. 173-178).

3.2.3 *Sewfrids* Ermordung

Kenneth Charles King sieht die Sagengeschichten von Siegfrieds Tod und dem Untergang der Burgunder im „Hürnen Seyfrid“ nur in kurzer Zusammenfassung vorhanden.¹²⁷ Helmut de Boor sieht als historischen Kern der Sage von Siegfrieds Tod einen sozialen Machtkampf zwischen einem mitregierenden, fremden Königssohn und einer ‚legitimen Königssippe‘ im Mittelalter an.¹²⁸ Jan-Dirk Müller bezieht die Handlungsverstrickung um Siegfrieds Tod auf konkrete soziale Machtverhältnisse im Mittelalter.¹²⁹ Diesen ‚Machtkampf zwischen aufstrebenden neuen und traditionell ererbten Herrschergeschlechtern‘ sieht Volker Jeske-Kreyher bis ins Spätmittelalter hinein als historische Wirklichkeit.¹³⁰ Im „Hürnen Seyfrid“ treten

¹²⁷ Vgl. King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 91.

¹²⁸ Boor, Helmut de (1939), *Siegfried*, S. 49, vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 177-178 Anm. 266.

¹²⁹ Müller, Jan-Dirk (1974), *Sivrit*, S. 108-113, nach Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 177-178 Anm. 266.

¹³⁰ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 177.

Guenther, Gyrnot und *Hagen* – anders als im „Nibelungenlied“ – als Brüder auf (Str. 173-179). *Hagen* als *Gunthers* Bruder ist nur in den nordischen Quellen bekannt und ansonsten in deutscher Sage nicht bezeugt. Wolfgang Golther erachtet die Übereinstimmung mit den nordischen Quellen als zufällig.¹³¹

Volker-Jeske Kreyher deutet das Verhältnis der drei Könige gegenüber *Sewfrid* als Auseinandersetzung zwischen einem ‚charismatischen‘ und einem ‚traditionalen‘ Konzept von Herrschaft.¹³² Anders formuliert Jan-Dirk Müller gemäß die Dichotomie der Herrscherqualität durch die Eignung zum Herrscher durch die Prüfung der *idoneitas* durch päpstliche Theologen und Juristen einerseits, durch die dynastische Eignung zum Herrscher andererseits.¹³³ Im ‚Streit der Könige‘ fänden sich demnach zwei unterschiedliche Vorstellungen von der Herrschaftslegitimität: Während *Sewfrid* für die Legitimierung durch Leistung, Geleitschutz, Rechtsschutz und Friedenssicherung durch den Helden stehe (Str. 173,1-6), würden die Brüder *Guenther, Gyrnot* und *Hagen* (Str. 173,7-176) die Legitimation durch Tradition, Erbe und altes Recht vertreten.¹³⁴ Die darauf begründete ‚Agonalität‘ zwischen *Sewfrid* und den drei Brüdern *Krimhiltis* führe so schlüssig zu *Sewfrids* Ermordung.¹³⁵ Dass Gybich noch am Leben sei, verschärfe den Machtkonflikt.¹³⁶ Volker-Jeske Kreyher interpretiert *Guenthers* Aussage als Kritik an *Sewfrids* als herrschaftsanmaßend empfundenen Verhalten, da nur die legitime Königssippe das Recht zu Herrschaftsaufgaben am Hof hätte.¹³⁷ Ähnliche Motive vermutet Kreyher bei *Hagen*, bei welchem er die Bedrohung der Erbfolge und das Machtmotiv im Vordergrund sieht, indem *Hagen Sewfrid* die Herrschaft nicht gönne.¹³⁸ Jedoch wird ‚Macht‘ in Bezug auf *Sewfrid* nicht explizit erwähnt, sondern vielmehr dessen ‚Stärke‘

¹³¹ Golther, Wolfgang (1911), *Hürnen Seyfrid*, S. XXXVII, vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 184-185, 178, 178-179, Anm. 267, King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 82-84, Bernhöft, Elisabeth (1910), *Das Lied vom Hörnernen Sigfrid*, S. 27.

¹³² Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 183.

¹³³ Müller, Jan-Dirk (2014), *König Philipp*, S. 15-16.

¹³⁴ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 181, Santoro, Verio (2003), *Der hürnen Seyfrid*, S. 55.

¹³⁵ Zum Begriff der ‚Agonalität‘ vgl. Schulz, Armin (2015), *Erzähltheorie*, S. 44. Zum ‚Machtmotiv‘ im ‚Mordrat der Könige‘ vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 174-175, 19, 177, 183, Beyer, Jürgen und John Lewis Flood (2000), *Siegfried in Livland?*, S. 51.

¹³⁶ Zu Gybich vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 178-179, 179-180 Anm. 268, 184-185, Santoro, Verio (2003), *Der hürnen Seyfrid*, S. 55, King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 85. Verio Santoro betont, dass die neuen Motive der Ermordung Siegfrieds „sicherlich nicht“ im bloßen Machtstreben der burgundischen Herrscher zu finden seien, sondern in der „Qualitätspolitik“ der Macht Siegfrieds, ders. (2003), *Der hürnen Seyfrid*, S. 55.

¹³⁷ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 179-181.

¹³⁸ Vgl. ebd., S. 181-182.

hervorgehoben (Str. 173):

Also mit grosser stercke / er alle ding bestellt (Str. 173,5-6)

Nach dem Drachenkampf am Drachenstein bricht der Sohn des ‚mächtigen‘ *Sigmunds* im „Hürnen Seyfrid“ vor *grosser onmacht* (Str. 149,1-4) zusammen, während bei seinem Vater *Sigmund* zu Beginn des Textes dessen ‚Macht‘ und ‚Gewalt‘ hervorgehoben werden (Str. 1):

*Mit grosser macht und gewalte*¹³⁹ / *Sigmund was er genant* (Str. 3-4)

Sewfrid tritt nach dem Drachenkampf in einen Gegensatz zu seinem Vater. Dessen Beschreibung zeigt sich im „Hürnen Seyfrid“ gegenüber der Beschreibung des Königs *Siegmund* im „Nibelungenlied“ verändert, wo der König der Niederlande in der 2. Aventüre als *vil edel* bezeichnet wird (NL B 18,1):

*Dô wuohs in Niderlanden eins vil edelen küneges kint,
des vater, der hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint,* (NL B 18,1-2)

Im „Nibelungenlied“ werden auch *Kriemhild* und ihre Brüder als *edel* bezeichnet (NL B,1-2). Die Attribute der Königsfamilien können sich daher innerhalb der Sagentradition verschieben.

4 Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ als Heldenerzählung

Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ bietet einen Text aus der Zeit vor 1530 einen Text, in welchem der Titelheld *Sewfrid* vermeintlich in der Tradition der Siegfriedsage den sagenumwobenen Schatz des König *Nyblings* im Rhein versenkt (Str. 164-168) und die Hand der schönen *Krimhilt* durch den Kampf gegen einen teuflischen Drachen verdient (Str. 123-148). Als Held kämpft er gegen einen starken Riesen (Str. 59-114) und erhält mehrfach Rat und Hilfe von einem Zwerg. Am Ende wird er von seinen Schwägern ermordet (Str. 173-179), obwohl der Text seine ‚Schuldlosigkeit‘ hervorhebt (Str. 161 und 168). Die Unterschiede zur Sagentradition treten hier deutlich hervor: Es gibt keinen Streit der Königinnen, der zu *Sewfrids* Ermordung führt, und es gibt keinen Schatz, der die Schatzgier des Hunnenkönigs hervorrufen

¹³⁹ Im handschriftlichen Fragment St* um 1550 wird *macht und gewalte* durch *ere und gewalte* ersetzt (Str. 1,3), vgl. Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 2, Anm.

kann.¹⁴⁰ Hingegen ist der Text emotionsgeladen, indem Affekte offen geäußert werden. Im mittelalterlichen Denken hatten Emotionen einen deutlichen Einfluss auf die Befindlichkeit und die Verhaltensweisen der Menschen.¹⁴¹ Dabei galt die Ansicht, dass die Affekte (‚Gefühle‘) den Menschen von außen füllten und dann wieder aus diesem heraustraten.¹⁴² Der Mensch galt damit nicht als Subjekt, sondern als Objekt seiner Empfindungen, wodurch das ‚Selbst‘ als ausgesprochen labil angesehen wurde.¹⁴³ Armin Schulz betont, dass uns immer nur das kollektive Wissen um die Emotionen zugänglich ist, nicht aber die Emotion selbst,¹⁴⁴ wodurch sich ein zu interpretierender Text hinsichtlich der vorkommenden Affekte nur in seinen Mustern, nicht aber psychologisch deuten lässt.¹⁴⁵ Gleichzeitig galt die moraldidaktische Forderung, ‚Herr im eigenen Haus‘ zu werden.¹⁴⁶ Der Mensch hatte also umgehen zu lernen mit den Emotionen, die von außen in ihn hineintraten. Zu den sieben Affekten, zwischen denen es ein Gleichgewicht herzustellen galt, zählen ‚Angst‘, ‚Schmerz‘, ‚Hoffnung‘, ‚Liebe‘, ‚Freude‘, ‚Hass‘ oder ‚Zorn‘ und ‚Scham‘.¹⁴⁷ Liebe, Angst, Schmerz, Scham, Freude, Hass und Zorn finden sich im „Lied vom Hürnen Seyfrid“, nur die ‚Hoffnung‘ bleibt in ihrer expliziten Benennung ausgespart. Der Handlungsausgang steht von Anfang an fest: *Sewfrid* rettet *Krimhilt* und wird ermordet. Wie sich dies zuträgt, wird in einem „schönen Lied“ erzählt (Vorspruch). So stellt sich an dieser Stelle die Frage nach dem Motiv für *Sewfrids* Ermordung, die wohl in den Geschehnissen um *Krimhilts* Erlösung begründet sein wird.

4.1 Recht

Volker-Jeske Kreyher sieht *Sewfrids* Herrschaft durch dessen Leistung, Geleitschutz, Rechtsschutz und Friedenssicherung legitimiert¹⁴⁸, da nach der christlich-mittelalterlichen Vorstellung die wichtigste Aufgabe des gerechten Herrschers die Sicherung von *fride und recht* sei.¹⁴⁹ Der Begriff ‚*fride*‘ findet sich – außer als

¹⁴⁰ Vgl. ebd., S. 13, Anm.

¹⁴¹ Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 112.

¹⁴² Vgl. ebd., S. 112-113.

¹⁴³ Vgl. ebd., S. 113.

¹⁴⁴ Vgl. ebd., S. 113.

¹⁴⁵ Vgl. ebd., S. 113-114.

¹⁴⁶ Vgl. ebd., S. 113.

¹⁴⁷ Vgl. ebd., S. 113.

¹⁴⁸ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), Siegfriedgestalt, S. 181.

¹⁴⁹ Vgl. ebd., S. 176 Anm. 263.

offensichtlicher Namensbestandteil des Protagonisten – im „Hürnen Seyfrid“ nicht angeführt. Einige Male findet sich der Begriff ‚recht‘ in unterschiedlichen Bedeutungen und Zusammenhängen. Im Vorspruch lautet die Aufforderung an den Leser, *recht und eben* zu lesen und dem Erzähler den Sieg zusprechen – in der heutigen Umgangssprache würde man wohl sagen: ‚Recht geben‘:¹⁵⁰

*Und wenn ir das leßt **recht** und eben / So werdt ir mir gewonnen geben.* (Vorspruch, 5-6)

Als *Sewfrid* zum Schmied kommt, will er diesem - so wie jeder andere Knecht bzw. so wie ein zweiter Knecht - ‚*recht*‘ dienen, also so, ‚wie es sich gehört‘ (Str. 4):¹⁵¹

*Do kam er zuo eym Schmide¹⁵² / Dem wolt er dienen **recht*** (Str. 4,5-6)

Als *Sewfrid* von Eugel ‚wahrheitsgemäß‘ die Geschichten von seiner Herkunft und von der Gefangenschaft der Königstochter am Drachenfelsen vernimmt, da stößt er sein Schwert in die Erde und schwört drei Eide, dass er nicht ohne *Krimhilt* gehen werde (Str. 52):

*Do Sewfride der kuene¹⁵³ / Die maer da **recht** vernam* (Str. 52, 1-2)

Sewfrid droht Kuperan damit, ihm den Kopf abzuschlagen, wenn jener ihn nicht zu *Krimhilt* führe, und so muss Kuperan sich ‚angesichts der gehörigen Bedrängnis‘¹⁵⁴ fügen und tun, wie ihm der junge Ritter befiehlt:¹⁵⁵

*Do muost der ungetrewe / Und durch die **rechten** not* (Str. 98,5-6)

Als Kuperan und *Sewfrid* am Drachenstein miteinander ringen, spricht *Krimhilt* weinend und händeringend, dass der ‚himmlische Vater‘ dem ‚Richtigen‘ beistehen möge (Str. 109):

*Sie sprach ach Got von hymel / Stehe heut dem **rechten** bey.* (Str. 109,7-8)

Sewfrid erklärt sich selbst als rechtmäßiger Erbe dessen, was er im Felsen findet,

¹⁵⁰ Vgl. Claußnitzer, Maïke und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 3, Anm., die hier an einen – möglicherweise fingierten – Dichter- oder Sängerwettstreit denken.

¹⁵¹ Vgl. ebd., S. 5 und S. 5, Anm.

¹⁵² *St darein so wande ein smith*, zitiert nach ebd., S. 4, Anm.

¹⁵³ *F Do Sewfride der vil kuene / S Da Seyfrid der vil werde / Ba* Da Seyfride der vil werde*, zitiert nach ebd., S. 36, Anm.

¹⁵⁴ Vgl. ebd., S. 59.

¹⁵⁵ Vgl. ebd., S. 59.

welchen er zuvor erobert hat:¹⁵⁶

*Was ich dann drinnen funde / Das erbt von **recht** mich an* (Str. 166,3-4)

Die Verwendung des Begriffes ‚Recht‘ findet sich im „Hürnen Seyfrid“ in unterschiedlichen Bedeutungen: Im Vorspruch findet sich der Begriff als Einleitungsfloskel und hernach in verschiedenen Situationen, in denen *Sewfrids* in Beziehung zu anderem Personal tritt: dem Schmied, dem Zwerg, dem Riesen, der Jungfrau – und dem Schatz. Es geht hier als um das ‚Richtige‘, das ‚Passende‘, das ‚Wahre‘, das ‚Wahrhaftige‘, das ‚Gute‘ und das ‚Rechtmäßige‘. Dies alles sind Begriffe, die durch ihren Kontext geprägt sind. Was auch immer ‚*recht*‘ zur Entstehungszeit des „Hürnen Seyfrid“ spezifisch bedeutet haben möge, es lässt sich aus dem Text herauslesen, dass dieser Begriff im „Lied“ prinzipiell positiv konnotiert ist. Ralph Breyer streicht heraus, dass in der Frühen Neuzeit alle Stände durch feudale Auseinandersetzungen in Mitleidenschaft gezogen worden seien, weswegen die ‚Sicherheit der Straßen und des Rechtes zu garantieren‘ das Höchste gewesen sei, was von einem Landesherrn erwartet worden sei.¹⁵⁷ Daraus ergibt sich die Frage, wieso *Sewfrid* ermordet wird, wenn er doch alles ‚richtig‘ gemacht hat.

4.2 Tugend und Treue

Den Hauptteil der Erzählung stellt das Abenteuer um die Entführung der Königstochter *Krimhilt* durch den Drachen – den ‚unreinen Wurm‘ – aus der Königsstadt ‚*Wurms*‘ dar, welche durch den Sagenhelden *Sewfrid* heigeführt wird. Bevor sich *Sewfrid* auf das Abenteuer der ‚Jungfrauengewinnung‘ begibt, verzweifelt er am Drachenstein:¹⁵⁸

*Er was da new verirret¹⁵⁹ / In disem finstern¹⁶⁰ than
Das im all straß und steyge / Begunden fast abgan
Er sprach O reycher Christe / Was hab ich her gewagt
Er west noch nicht zuo troste / Der Kayserlichen magt.* (Str. 37)

¹⁵⁶ Vgl. ebd., S. 67.

¹⁵⁷ Vgl. Breyer, Ralph (2001), *Seyfrid*, S. 90.

¹⁵⁸ Vgl. Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 29, Anm., die darauf hinweisen, dass man diese Stelle auf verschiedene Art lesen könne: *Sewfrid* käme der Frau zum Trost, oder die Frau wäre *Sewfrid* ein Trost.

¹⁵⁹ *F da rein verirrtet*, *H dar all vorbistert*, zitiert nach ebd., S. 26, Anm.

¹⁶⁰ *H duestern*, vgl. ebd., S. 26, Anm.

Sewfrid ist müde und steigt vom Pferd (Str. 39). Er sieht den Drachen und fühlt sich betrogen (Str. 40):

*O reycher Got von hymel / Was hat mich her¹⁶¹ tragen
Der teuffel hat mich betrogen / Wer sol¹⁶² von wunder sagen.* (Str. 40,5-8)

Um *Sewfrid* wird es finster. Er schließt seine Jagdhunde in die Arme und zweifelt, dass er jemals wieder aus dem Wald herausfinden werde (Str. 41):

*Es woell dann Got von hymel / So sprach der degen herr
Auß disem finstern walde / So kumm ich nymmer mer.* (Str. 41,5-8)

Die Jagdhunde, die *Sewfrid* in den Wald geführt haben (Str. 35), werden fortan nicht mehr erwähnt. *Sewfrid* klagt drei Mal, bevor er zu seinem Pferd geht. Nach der lauten und möglicherweise öffentlich wahrnehmbaren Klage, dass er sich verirrt habe, geht *Sewfrid* zu seinem Pferd, und da reitet auch schon der prächtig gekleidete Zwerg Eugel auf ihn zu (Str. 42-44):

*Er fuert auff seynem haupte / Ein kron von reycher art
Das nie auff dieser erden / Der gleych gesehen wardt* (Str. 44,1-4)

Sofern nichts anderes erwähnt wird, kann man bei einer Handlung davon ausgehen, dass sie im öffentlichen Raum als öffentlicher Akt stattfindet.¹⁶³ Dazu ist die Anwesenheit relevanter Personen notwendig, die Zeuge eines öffentlichen Aktes werden können.¹⁶⁴ Aus der Szene wissen wir, dass *Sewfrid* Gott anruft (Str. 37-41) und dass er den Drachen angesehen hat (*Do Sewfride der Helde / Den Trachen ane sach*, Str. 40,1-2). Eugel mag ihn gehört haben, doch der Text spart das aus. Indem *Sewrid* dreimal laut geklagt hat, hat er eine Helferfigur auf den Plan gerufen: Armin Schulz führt an, dass dann, wenn sich eine Figur in einer ausweglosen Situation zu befinden glaubt oder den Verlust einer geliebten Person betrauert, andere Figuren, Vertraute, auf den Plan treten, die dieses Übermaß abzustellen versuchen.¹⁶⁵ Sie ermahnen sie, dass es nun genug sei.¹⁶⁶ *Sewfrid* ist bereit, zurückzureiten und das Abenteuer aufzugeben, als Eugel herangeritten kommt (Str. 42). Zwerg Eugel sieht *Sewfrid* an, bevor er zu ihm spricht (Str. 45). Es mag gut sein, dass dieses Ansehen

¹⁶¹ F / S / Ba* / B *hierher*, zitiert nach ebd., S. 30, Anm.

¹⁶² B *ich mag*, zitiert nach ebd., S. 30, Anm.

¹⁶³ Vgl. Schulz, Armin (2015), *Erzähltheorie*, S. 69.

¹⁶⁴ Vgl. ebd., S. 69-70.

¹⁶⁵ ebd., S. 114.

¹⁶⁶ Vgl. ebd., S. 114-115.

des *Sewfrids* eine besondere Bedeutung hat:

*Do sprach das Zwerg Eugleine / Do es den Held an sach
Nun muegt ir hoeren gerne / Wie es da zuo im sprach* (Str. 45,1-4)

Der Erzähler baut hier eine kleine effektvolle Kunstpause ein: Wir wissen, dass *Sewfrid* bereits seit Tagen verzweifelt im Wald herumirrt (Str. 36). Wir wissen, dass Eugel ihn ansieht. Doch wir wissen nicht, was Eugel ihm sagen wird. Diese Spannung wird verlängert, indem der Erzähler sein Publikum genau auf das hinweist, was nun folgen wird. Armin Schulz weist darauf hin, dass die höfische Kultur dem Grundsatz des Strebens nach der meisten ‚Ehre‘ folgte.¹⁶⁷ Dazu sei es in der höfischen Interaktion von Bedeutung gewesen, was die Gesellschaft über einen denke und spreche.¹⁶⁸ Und so ist es von großer Bedeutung, was Eugel nun zu *Sewfrid* sagen wird: Er begrüßt ihn als auserwählten Mann, den er fragt, was ihn in den Wald bringe (Str. 45):

*Es empfieng in tugentlichen / Den außerwelten man
Er sprach nun saget here*¹⁶⁹ / *Was bringt euch in den than.* (Str. 45,5-8)

Sewfrid jedoch richtet seinen Dank nicht an den königlichen Zwerg, sondern an Gott.¹⁷⁰ An den prächtigen Zwergenkönig (Str. 42-44) richtet sich *Sewfrid*, indem er ihn als Zwerg anspricht, dessen ‚Tugend und Treue‘ er für sich in Anspruch nehmen möchte, und welchen er dadurch als ‚Helfer‘ auszeichnet (Str. 46):

*Nun dack dir Got sprach Sewfrid / Und du vil kleyner man
Deyner tugent und trewe / Solt mich geniessen lan* (Str. 46,1-4)

Die Pracht und damit die ‚Schönheit‘ des Zwerges zeigen die Tugend und das Gutsein ihres Besitzers an, was den Adel einschlieÙe, wie Armin Schulz anführt.¹⁷¹ Somit schließt *Sewfrid* vom Äußeren des Zwerges auf dessen innere Werte ‚Tugend‘ und ‚Gutsein‘. Er erkennt ihn jedoch nicht als König, sondern erachtet ihn als ‚kleinen

¹⁶⁷ Vgl. ebd., S. 44.

¹⁶⁸ Vgl. ebd., S. 43.

¹⁶⁹ S / Ba* *Er sprach sagt mir Herr so reiche*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 30, Anm.

¹⁷⁰ Über den Text verteilt findet sich die Formel ‚lohn dir Gott‘, wenn sich der Dank an das Gegenüber richtet. An dieser Stelle jedoch geht der Dank an Gott, welchen *Sewfrid* zuvor angerufen hat. Im Gegensatz dazu wendet *Sewfrid* sich an den Zwerg mit dem einleitenden ‚und‘, bevor er seine Worte an den König richtet, welchen er nicht als solchen erkennt. Anders ebd., S. 33, in der Übersetzung: „Nun dank dir Gott!“, sprach Seyfrid. / „Du überaus kleiner Mann,“ (Str. 46,1-2).

¹⁷¹ Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 77.

Mann'. *Sewfrid* hingegen ist nur nicht von Kindesbeinen an ‚stark‘ und ‚groß‘ (Str. 2), sondern auch noch mit einer Hornhaut ausgestattet (Str. 11). *Sewfrid* ist damit dem Zwergenkönig jedenfalls körperlich überlegen.

Zwerg Eugel klärt *Sewfrid* auf dessen Bitte über seine Herkunft auf und berichtet ihm von *Krimhilt* (Str. 46-51).¹⁷² Ralph Breyer sieht in der ‚Herkunftsauflärung‘ (Str. 46-48) ein ‚aktionales Zeichen‘, welches *Sewfrid* als den bekannten Sagenhelden Siegfried auszeichne.¹⁷³ Aus der Frage nach seiner Herkunft ergibt sich möglicherweise, dass *Sewfrid* tatsächlich keine Kenntnis über königliche Symbole und Sitte haben könnte, da er bereits als Kind vom königlichen Hof weggeschickt worden war (Str. 3-4), so dass er höfische Sitte gar nicht erlernen konnte (Str. 47):

*Nun was der Held Sewfride / Gewesen seyne Jar
Das er umb vatter und muoter / Nicht west als umb ein har* (Str. 47,1-4)

Ralph Breyer weist darauf hin, dass im „Nibelungenlied“ der Wald das ‚Unhöfische‘ repräsentiere: Während das „Nibelungenlied“ den Wald meide, stelle der Wald im „Hürnen Seyfrid“ den ‚Hauptaktionsraum des Geschehens‘ dar.¹⁷⁴ Nach der ‚Herkunftsauflärung‘ zeigt *Sewfrid* einen Sinneswandel und wird plötzlich so entschlossen und ‚zornig‘, dass er den Zwerg unterwirft (Str. 52-57), bis dieser ihn zur Mäßigung mahnt und ihm den Weg zum Riesen weist (Str. 58-61):

Er sprach still deynen zoren / Du tugenthaffter man (Str. 58,1-2)

Eugel ersucht *Sewfrid*, dass dieser umkehre, es wohne *da hie vorn* ein *Trach* (Str. 49, 6), und *auff diesem steyne / Die aller schoenste magt* (Str. 50, 1-2):

Du solt von hinnen keren / Sewfrid, du werder man (Str. 49, 1-2)

Doch *Sewfrid* weigert sich, umzukehren:

*Darauff schwuor er drey ayde / Der außerwelte man
Das er nicht kem von dannen / Die Junckfraw wolt er han.* (Str. 52, 7-8)

Sewfrid wird von Eugel als ‚tugendhaft‘, ‚werd‘ und ‚auserwählt‘ bezeichnet. Nichts davon besänftigt ihn, vielmehr wird *Sewfrid* immer entschlossener und wendet

¹⁷² Vgl. Claußnitzer, Maïke und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 33, Anm.

¹⁷³ Breyer, Ralph (2001), *Seyfrid*, S. 57. Ders. Sieht *Sewfrid* als eine literarische Gestalt, die im Bewusstsein der Rezipienten dem Typus eines Helden zugeordnet wird, ders. (2002), *Forschungsbericht*, S. 99.

¹⁷⁴ Vgl. ders. (2002), *Forschungsbericht*, S. 108.

schließlich brutale und rohe Gewalt an: Eugel bittet um *urlaub* (Str. 53, 7-8), der andere müsse die *schoenen* doch oben am *steyne* lassen (Str. 54, 7-8):

*Und schwuorest des drey ayde / Die Junckfraw woeltest han
Des gib mir urlaub balde / Auß disem finstern than.* (Str. 53, 5-8)

Sewfrid gibt nicht nach und wird deutlich bestimmter im Ton:

Sunst schlag ich dir das haupte / Ab mit der krone deyn. (Str. 55, 7-8)

Eugel weigert sich abermals, *Sewfrid* zu helfen, *das schoene weyb* zu gewinnen (Str. 56), da schleudert *Sewfrid* den Zwerg gegen die Steinwand:

*Und schluog es krefftigklichen / An eynes steynes wandt
Das im seyn reychen krone / Zuo stuecken fiel alle sandt.* (Str. 57, 5-8)

Diese brutale heldenepische Auseinandersetzung zwischen *Sewfrid* und Eugel dient dem Herstellen einer Hierarchie durch rohe Gewalt. Zwischen Eugel und *Sewfrid* finden sich sowohl Reziprozität als auch Agonalität auf eine Weise, die *Sewfrids* Gewaltausübung gegenüber Eugel ungebührlich erscheinen lässt, jedoch notwendig erscheint, um den Platz in der gesellschaftlichen Hierarchie herzustellen. Frappierend erscheint dies insbesondere, als sich Eugel als Helfer, Ratgeber und freigiebiger Gastgeber erweist (Str. 151-164), am Ende jedoch sein Erbe durch *Sewfrid* verliert (Str. 168).

Im 13. Jahrhundert sah man die Mitte zwischen zwei Extremen (*mâze*) als den geforderten Idealzustand an.¹⁷⁵ Dieses Konzept findet sich auch im „Hürnen Seyfrid“, als Eugel zu *Sewfrid* spricht: *still deynen zoren* (Str. 58,1) – dies geht Hand in Hand mit der Forderung nach Mäßigung. Helden, die von ihren Affekten beherrscht sind, von denen sie sich nicht distanzieren können, gelten als nicht handlungsfähig.¹⁷⁶ Die Mahnung zur Mäßigung durch Eugel soll nun die Handlungsfähigkeit des gewalttätigen *Sewfrid* wiederherstellen. Es lässt sich erahnen, dass *Sewfrid* hier ein Ritual verletzt haben muss, indem er rohe Körperkraft gegen den höflichen Zwergenkönig anwendet. Dabei zeigt er selbst unkontrollierbare Affekte, wie ‚Zorn‘. Die hinzutretenden Vertrauten oder Helfer haben erst dann Erfolg, wenn sie den Hauptfiguren eine Lösung anbieten können, wie die Lähmung überwunden werden

¹⁷⁵ Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 114.

¹⁷⁶ Vgl. ebd., S. 115.

kann. Dadurch verpflichten sie sich – als eine Schlüsselformel des feudalen Denkens – zu Rat und Hilfe.¹⁷⁷ Eugel verpflichtet sich dazu, sich des Fremdlings im Wald anzunehmen, dessen Herkunft nun geklärt ist und weist ihn zu weiteren Abenteuern, um ihn zu mäßigen.

Das angemessene höfische Benehmen beruht auch auf der Einhaltung von Hierarchien, wobei Gewalt auch Ordnung schafft.¹⁷⁸ Diese ‚Ordnung‘ ist zwischen *Sewfrid* und Eugel hergestellt, indem sich Eugel nun dem ‚zornigen‘ *Sewfrid* besänftigend mit dem Versprechen der Ratgebung unterwirft: *Ich will dir, edler Sewfrid / Rathen alles was ich kann* (Str. 58,3-4). Ob durch höfische Verpflichtung zu ‚Rat und Hilfe‘ oder durch Unterwerfung des überlegenen Gegenüber: Eugel muss sich der Herrschaft *Sewfrids* beugen und erklärt sich nun doch bereit, *Sewfrid* den Weg zur Drachenspur und damit zur Jungfrau am Stein zu zeigen:

Und will mit gantzen trewen / Dich weysen auff das gspor (Str. 58, 5-6)

Die Lehensgesellschaft ist voll von Gesten der körperlichen Unterwerfung, die dazu dient, ‚Ordnung‘ zu stiften, mit denen Hierarchien geschaffen und der Agon befriedet werden.¹⁷⁹ Zuvor hatte *Sewfrid* Eugel ‚grimmig‘ an den Haaren gepackt, gegen die Felswand geschleudert und ihm dabei die Krone zerbrochen (Str. 57). Der prächtige Zwerg, den *Sewfrid* unterworfen hat, ist nun *Sewfrid* untertan. Dann weist Eugel *Sewfrid* den Weg zum Riesen Kuperan (Str. 59-61). Diese Arten von Gewalt dienen in der mittelalterlichen Epik als Mittel der Durchsetzung von Ordnung als Kehrseite der feinen Unterschiede höfischer Erziehung und dienen der Einhegung von Unordnung und unkontrollierten Affekten.¹⁸⁰

‚Gewalt‘ muss eingehegt und kontrolliert werden können, um Herrschaftsinstrument sein zu können.¹⁸¹ Auch gegen den Riesen und den Drachen geht *Sewfrid* mit Körpergewalt siegreich hervor – wobei er den Riesen durch die Hilfe des zuvor unterworfenen Eugels, der ihn mit der Tarnkappe rettete (Str. 89), und den Drachen mit Hilfe des zuvor unterworfenen Riesen besiegt, der ihm zum ‚Drachenschwert‘ wies (Str. 107). *Sewfrid* hat sich damit durch deren Unterwerfung die Stärke seiner Gegner angeeignet. Die Drachenhaut brauchte er durch den Sieg

¹⁷⁷ Vgl. ebd., S. 115.

¹⁷⁸ Vgl. ebd., S. 75.

¹⁷⁹ Vgl. ebd., S. 75.

¹⁸⁰ Vgl. ebd., S. 75.

¹⁸¹ Vgl. ebd., S. 73.

gegen den Drachen nicht gewinnen, die hatte er bereits erworben (Str. 11), jedoch nahm er sich zum Lohn den Schatz der Zwerge (Str. 166), dessen Herkunft er beim Drachen vermutete (Str. 165). Verwunderlich ist an dieser Stelle, wieso die Hand der Königstochter (Str. 12) für *Sewfrid* nicht Lohn genug war.¹⁸²

4.3 Schuld

Nachdem die Zwerge sich dafür bedankt haben, dass *Sewfrid* sie vor dem Riesen gerettet hat (Str. 153-158), setzt *Sewfrid Krimhilt* hinter sich auf sein Pferd und lehnt das Geleit der Zwerge ab (Str. 159):

Neyn sprach der Held Sewfride / Ir solt hier beleyben (Str. 159, 1-2)

Die Prophezeiung Eugels bewegt *Sewfrid* dazu, den Schatz in den Rhein zu schütten, da *Sewfrid* nach acht Jahren ‚ohne alle Schuld‘ sterben und ‚ohne Schuld‘ und ‚mörderlich‘ ums Leben kommen wird: (Str. 161)

So wirdt dir dann deyn leybe / So moerderlich genummen
So gar on alle schulde / Da¹⁸³ umb deyn leben kummen (Str. 161,5-8)

Eugels Prophezeiung (Str. 160-163) betont die Schuldlosigkeit des ‚mutwiligen‘, ‚großen‘ und ‚starken‘ Königssohns. Daraus lässt sich ablesen, dass die ‚Schuld‘ an *Sewfrids* Ermordung im „Hürnen Seyfrid“ nicht am Verhalten *Sewfrids* zu suchen ist, wenn man der Aussage des Zwerges Eugel Glauben schenkt, der durchgehend als ‚treu‘ und ‚tugendhaft‘ gekennzeichnet ist.

Im „Hürnen Seyfrid“ wird zweimal *Sewfrids* ‚Unschuld‘ betont, einmal, indem Eugel ihm weissagt, dass er ohne Schuld ermordet werde (Str. 161), und einmal durch den Erzähler, der betont, dass *Sewfrid* nicht wisse, dass die Zwerge die Erben des Schatzes seien:

Er west nicht das die erben / Waren die Kuenig im berg (Str. 168, 1-2)

Ebenso wird zweimal betont, dass Eugel nicht weiß, dass der Schatz sich nicht mehr im Berg befindet:

[Eugel] west nicht von der fluchte / Das leer da was der Berg (Str. 135, 7-8)

¹⁸² Vgl. Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 89, Anm., welche *Krimhilt* gemäß dem Heldenschmea als *Sewfrids* Lohn interpretieren.

¹⁸³ B *Wirst*, zitiert nach ebd., S. 92, Anm.

Eugel das Zwerg [Nyblings] sune / Der west nicht umb die ding (Str. 168, 5-6)

‚Schuld‘ wird hier offenbar mit ‚Wissen‘ verbunden. Ob es sich hierbei um das Wissen der anderen um eine Tat oder das Wissen um das Unrecht der eigenen Tat handelt, geht aus dem Text nicht hervor. Aus dem Text lässt sich direkt ablesen, dass es eine Bedeutung hat, dass *Sewfrid* und *Eugel* nicht alles über den Schatz wissen, welche Bedeutung dies hat, ergibt sich jedoch nicht auf den ersten Blick. Das Motiv der ‚Schuld‘ findet sich einige Male im „Nibelungenlied“, beispielsweise als ein Bote *Kriemhild* von den Wundertaten *Siegfrieds* berichtet:

*Ir schoenez antlütze, daz wart rôsen rôt,
dô mit liebe was gescheiden ûz der grôzen nôt
der waetlîche recke, Sîvrit, der junge man.
si vröute ouch sich ir vriunde. daz was von schulden getân.* (NL B 239)

Das Begriffsverständnis der ‚Schuld‘ hat sich damit zwischen „Nibelungenlied“ und „Hürnen Seyfrid“ gewandelt und muss daher als Konzept in seiner Zeit und nicht mit einem modernen Wortverständnis aufgelöst werden.

4.4 Geleit

In *Wurms* gewährt *Sewfrid* als tatkräftiger Richter ‚Geleit‘, so dass sich jene, die ‚Gold‘ getragen hätten, sich nicht zu fürchten bräuchten:¹⁸⁴

*Sewfrid gab solch geleyte / Und stercket das gericht
Het eyner Gold getragen / Er dorfft sich fuerchten nicht* (Str. 173, 1-4)

In der 5. Aventüre des „Nibelungenliedes“ sieht *Siegfried Kriemhild* zum ersten Mal. Die dänischen Gäste möchten Frieden schließen, bevor sie heimreiten, und bieten dafür als Lösegeld so viel Gold, wie 500 Pferde tragen können. *Gunther* sucht *Siegfrieds* Rat:

*Waz mir die hêrren bieten, daz wil ich dir sagen:
swaz fünf hundert moere goldes möhten getragen,
daz geben si mir gerne, wolde ich si ledec lân.* (NL B 312,1-3)

Siegfried rät, den Frieden per Handschlag zu besiegeln. *Gernot* rät *Gunther*, Schätze unter seinen Freunden zu verteilen:

¹⁸⁴ Vgl. die Übersetzung bei ebd., S. 99 sowie die Fußnote zu Str. 173 auf S. 99.

*Manege schilde volle man dar schatzes truoc.
er teilte es âne wage den vriunden sîn genuoc,
bî fünf hundert marken und etslîchen baz.
Gêrnôt der vil küene, der riet Gunthêre daz. (NL B 315,1-4)*

Im „Hürnen Seyfrid“ bietet *Sewfrid* jenen das ‚Geleit‘, die Gold tragen. Als Rechtsbegriff im heutigen Sinne ist das ‚Geleit‘ im D-A-CH-Raum in der jeweiligen Strafprozessordnung verankert. Dies betrifft für Deutschland und für Österreich jeweils das ‚sichere Geleit‘, für die Schweiz das ‚freie Geleit‘.¹⁸⁵ Alle das heutige Verständnis von ‚Geleit‘ ist durch die jeweils eigens formulierte rechtliche Begrifflichkeit in einem gemeinsamen Sprachraum alles andere als eindeutig: das ‚Geleit‘ unterliegt dabei allfälligen Bedingungen oder Sicherheitszahlungen im Ermessen der entscheidenden Akteure und bedeutet wohl im Groben die Erlassung der Untersuchungshaft unter gewissen Voraussetzungen, um den Fortgang eines Strafverfahrens zu gewährleisten.¹⁸⁶

Das heutige Rechtsverständnis können wir an das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ aus der Zeit um 1530 freilich nicht herantragen, schon da die heutigen Verhältnisse völlig anders gestaltet sind als zu jener Zeit, die auch in den rechtlichen Belangen einem Umbruch unterlegen ist: Städte wie auch Landesherren versuchten ihren Handelsverkehr durch ein geregeltes ‚Geleitwesen‘ vor Straßenräubern und Raubrittern zu schützen.¹⁸⁷ Die ‚Sicherung des freien Geleits‘ wird daher von Volker-Jeske Kreyher als die Bedingung für die ‚Durchsetzung des Landfriedens‘ bezeichnet.¹⁸⁸ Im rechtlichen Bereich habe der Begriff im Weiteren zu der durch die Rechtsordnung gewährleisteten Sicherheit (der sogenannten ‚Rechtssicherheit‘) eine

¹⁸⁵ In Deutschland liegt es im Ermessen der RichterIn, einer abwesenden Beschuldigten ‚sicheres Geleit‘ zu erteilen (vgl. § 295 StPO). In Österreich fällt die Gewährung des ‚sicheren Geleits‘ für eine abwesende oder flüchtige Beschuldigte in den Bereich der Justizministerin, wobei zuvor die Oberstaatsanwältin eine Stellungnahme abgibt (vgl. § 197 Abs 4 StPO). In der Schweiz können sowohl die Staatsanwältin als auch die Verfahrensleiterin des Gerichts einer sich im Ausland befindenden Vorzuladenenen ‚freies Geleit‘ zusichern (vgl. Art. 204 StPO).

¹⁸⁶ In Deutschland gewährt das ‚sichere Geleit‘ unter gewissen Bedingungen bis zu einer etwaigen Verurteilung oder Flucht der abwesenden Beschuldigten die Befreiung von der Untersuchungshaft (vgl. § 295 StPO). In Österreich gewährt das ‚sichere Geleit‘ nach freiwilliger Erklärung der abwesenden oder flüchtigen Beschuldigten, sich zu stellen, allenfalls gegen eine Sicherheitsleistung („Kautions“) in Verbindung mit „Gelöbnissen“, der Staatsanwaltschaft Folge zu leisten, die Haftbefreiung bis zu einem erstinstanzlichen Urteil (vgl. § 197 Abs 4 StPO). In der Schweiz gewährt das ‚freie Geleit‘ sich im Ausland befindenden Personen, allenfalls unter bestimmten Bedingungen, dass sie vor ihrer Abreise in der Schweiz nicht verhaftet oder anderen freiheitsbeschränkenden Massnahmen unterworfen werden (vgl. Art. 204 StPO).

¹⁸⁷ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), Siegfriedgestalt, S. 176 Anm. 263.

¹⁸⁸ Vgl. ebd., S. 176.

Bedeutungserweiterung erfahren.¹⁸⁹

Siegfried Gutenbrunner erkennt in *Sewfrids* ‚Geleit‘ bereits den ‚bürgerlichen Grundzug eines Herrscherideals‘¹⁹⁰. Im „Hürnen Seyfrid“ tritt der Begriff des ‚Geleits‘ neben den des ‚Gerichts‘ (Str. 173), wobei Volker-Jeske Kreyher herausstellt, dass beide unterschiedliche Aufgaben des Herrscheramtes darstellten.¹⁹¹ Volker-Jeske Kreyher fasst den Geleitbegriff in Hinblick darauf zusammen, dass er *Sewfrid* als ‚idealen christlichen Herrscher‘ ansieht: Im Spätmittelalter änderten sich die sozialen und ökonomischen Verhältnisse, wodurch die Sicherung des Landfriedens durch die kaiserliche Zentralgewalt und die fürstlichen Territorialherren besonders wichtig geworden sei.¹⁹² Volker-Jeske Kreyher vermutet daher das Verständnis von ‚Geleit‘ im Mittelalter als gleichbedeutend zur Paarformel von ‚Schutz und Sicherheit‘.¹⁹³

4.5 Erziehung

Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ stellt einen Text dar, in welchem Emotionen wie Zorn, Hass und Schmerz ebenso ihren Raum finden wie Liebe und Freude. Durch die Zurschaustellung dieser Emotionen, ergeben sich im höfischen Kontext gewisse Konnotationen, aus welchen sich anhand von nonverbalen Signalen relevante Bedeutungen ablesen lassen.¹⁹⁴ Armin Schulz beschreibt, dass affektives Übermaß auf eng reglementierte Ausnahmesituationen begrenzt sei, da öffentlich zur Schau gestellte Emotionen eine rituelle Funktion haben, und ihr Ausdruck wird „durch ihre rituelle Einbettung kanalisiert“ wird.¹⁹⁵

Sewfrids Eltern sind über das Wesen ihres Sohnes ‚verdrossen‘ (Str. 2), und so wird *Sewfrid* fortgeschickt (Str. 3):

*Das seyn vatter und muoter / Der ding gar seer verdroß*¹⁹⁶ (Str. 2,3-4)

¹⁸⁹ Vgl. ebd., S. 175-176.

¹⁹⁰ Vgl. Gutenbrunner, Siegfried (1960), *Sigfrids Tod*, S. 288-290.

¹⁹¹ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 176, 176 Anm. 263.

¹⁹² Vgl. ebd., S. 176 Anm. 263.

¹⁹³ Vgl. ebd., S. 175. Zum Begriff des Geleits im Rechtsbereich und in literarischen und außerliterarischen Denkmälern des Mittelalters vgl. Grimms Dt. Wb. IV 1897: Sp. 2987f.; Dt. Rechtswörterbuch 1935-1938: Sp. 1581-1588, nach Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 175-176, Anm. 260.

¹⁹⁴ Vgl. Schulz, Armin (2015), *Erzähltheorie*, S. 114.

¹⁹⁵ ebd., S. 114.

¹⁹⁶ *St dath es vatter und muoter / gar seer verdroß*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 2-3, Anm.

*Krimhilt*s Eltern stehend ‚traurig‘ bei der Entführung ihrer Tochter (Str. 17-18):

Do sach man vatter und muoter / Gar trawrigklichen stan. (Str. 18,7-8)

Das ‚traurige Stehen‘ ruft die 3. Aventüre im „Nibelungenlied“ in Erinnerung, wo Siegfried für sich beklagt, dass er die schöne Kriemhild bisher nicht mit eigenen Augen ansehen konnte, und daher ‚traurig stehen‘ müsse:

*Er gedâhte ouch manege zîte: wie sol daz geschehen,
daz ich die maget edele mit ougen müge sehen,
die ich von herzen minne und lange hân getân?
diu ist mir noch vil vremde. Des muoz ich trûric stân.* (NL B 134)

Wie sich dieses ‚traurige Stehen‘ von außen ausnimmt, geht aus beiden Erzählungen nicht hervor. Das Konzept der von außen wahrnehmbaren Trauer ist jedoch dem „Nibelungenlied“ und dem „Lied vom Hürnen Seyfrid“ gemeinsam. Über Siegfried erfahren wir seine Gedanken, die zur Außenwahrnehmung führen. Aus der Innensicht erfahren wir die Gefühle von *Sewfrids* Eltern, sehen jedoch nicht, wie sie sich beim Abschied von ihrem Sohn verhalten. Über *Krimhilt*s Eltern erfahren wir, wie sie bei der Entführung ihrer Tochter von außen wahrnehmbar sind: *Krimhilt*s Eltern sehen wir von außen wahrnehmbar traurig stehen, wir kennen jedoch weder ihre Gedanken noch ihre Gefühle. König Gybich sendet Boten aus, um die Tochter wiederzufinden (Str. 32), während König *Sigmund* den Rat erteilt bekommt, *Sewfrid* fortzuschicken (Str. 3).

Sewfrid erlebt ritterliche Abenteuer als Drachentöter (Str. 38), bevor er zu *Krimhilt* gelangt (Str. 114-115). Maïke Claußnitzer und Kassandra Sperl weisen zur Aussendung *Sewfrids* auf den inhaltlichen Unterschied zum „Nibelungenlied“ hin, in welchem Siegfried wohlbehütet selten ohne Aufsicht ausreiten darf, und führen auch den „Seifrid de Ardement“ an, in welchem jenem überbehüteten *Seifrid* der Auszug in die Welt überhaupt verboten wird.¹⁹⁷ Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ lässt durch seinen Beginn Erziehungsfragen bedenken. Zudem erscheint der kurze Text in einfacher Sprache illustriert im Druck – er zeigt sich daher auch für LeseanfängerInnen geeignet. Während *Sewfrids* Ermordung durch den Bezug auf die Siegfriedsage von Anfang an fest steht, so ergeben sich doch Unterschiede in den Umständen, die zum Ende des Helden führen. Damit lässt sich die Siegfriedsage

¹⁹⁷ Vgl. ebd., S. 5, Anm.

sozusagen beliebig als „didaktisches Exempel“ heranziehen, um das Leben eines Helden zu erzählen, dessen Ermordung von Anfang an feststeht, dessen Eigenschaften dadurch ebenso wie die Reaktionen seiner Umwelt auf diese einer Diskussion unterzogen werden können.

4.6 Leid

Nach ihrer Entführung auf den Drachenstein weint *Krimhilt* (Str. 20) und äußert damit maßlose Trauer über den Kummer ihrer Mutter und darüber, dass sie von ihrer Familie getrennt ist (Str. 22-24, Str. 29-31):

Sie waynete taeglichen / Ir ellendt thet ir wee (Str. 20,7-8)

Die wahrnehmbare Authentizität des Leids sorgt für die Loyalität Dritter und erweist sich damit als gemeinschaftsstiftendes Ritual,¹⁹⁸ wie es sich findet, als *Krimhilt* entführt wird. Als Gybich Boten aussendet, hat er davor bereits durch seine öffentlich sichtbare Traurigkeit eine Gemeinschaft zur Rettung seiner Tochter herbeigerufen:

Das was das groeste leyden / In aller welte weyt (Str. 32,5-6)

Übereinstimmend mit der königlichen Botschaft der großen Tragik um die Entführung seiner Tochter zeugen *Krimhilt*s blutige Tränen von unermesslichem Leid:

Sie waynt auß iren augen / Alltag das bluot so rot. (Str. 31,7-8)

Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl weisen hier auf das „Nibelungenlied“ hin, in welchem Kriemhild blutige Tränen weint, als sie den toten Siegfried ein letztes Mal ansieht.¹⁹⁹ Im Übrigen finde man blutige Tränen in Darstellungen von Heiligen und der Jungfrau Maria.²⁰⁰ So zeigt hier *Krimhilt* einerseits hagiographische Züge, die im Einklang mit ihrem Gebet an die Jungfrau Maria stehen (Str. 30-31), andererseits wird die Trauer um ihren ermordeten Gatten vorweggenommen, kurz bevor *Sewfrid* zur Jagd in den Wald reitet, wodurch er zur Jungfrau an den Drachenstein gelangt (Str. 34). Siegfrieds Ermordung im „Nibelungenlied“ wiederum geht die Jagd voraus, welche sich in der 16. Aventüre findet. Die Tränen der *Krimhilt* und der Ausritt zur Jagd kündigen durch Bezugnahme auf das „Nibelungenlied“ *Sewfrids* Ermordung

¹⁹⁸ Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 116.

¹⁹⁹ Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 23, Anm.

²⁰⁰ Vgl. ebd., S. 23, Anm.

an und verlagern so das Augenmerk um die Geschehnisse, die zu seiner Ermordung führen, auf die Geschehnisse am Drachenstein. Dies deckt sich mit jenen Eingangsstrophen, in welchem das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ den ‚Nibelungenhort‘ als Thema nennt (Str. 13-14):

*Nun muegt ir hoeren gerne / Wie der Nyblinger hort
Gefunden ward so reychen / Bey keynem Kayser fort* (Str. 13,1-4)

Sewfrids schuldlose Ermordung (Str. 161), der verschüttete Hort der Nibelungen (Str. 167) und die schöne Königstochter *Krimhilt* (Str. 166) sind damit im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ fest und untrennbar ineinander verwoben, die sich vor *Sewfrids* Heimritt nach *Wurms* nach dem überstandenen Drachenabenteuer noch einmal um Zwerg Eugels Prophezeiung zusammenfinden (Str. 159-168).

4.7 Dank

Nach dem Sieg über den Drachen bietet Eugel *Sewfrid* an, ihn zu begleiten und bewirtet ihn (Str. 154-155):

Ich weyß euch weg und steyge / Biß gen Wurms an den reyn. (Str. 154, 7-8)

Nach dem Mahl im Berg nimmt *Sewfrid* Abschied von König Eugel und seinen königlichen Brüdern (Str. 156):

*Sewfrid der nam urlaube / Von Eugel dem Kuenig herr
Und von seyn zweyen bruedern / Die waren Kuenig als er* (Str. 156, 1-4)

Es ist jedoch ungewiss, ob *Sewfrid* die Könige als Könige erkennt. Er spricht sie kein einziges Mal als solche an, während jene diesen durchaus als König ansprechen. Vor *Sewfrids* Heimreise nach *Wurms* bieten die Zwerge noch einmal ihr Geleit:

*Des sol wir euch ymmer dancken / Edler Kuenig hochgenannt
Des woel wir euch beleyten*²⁰¹ / *Euch und die Junckfraw fron* (Str. 158, 3-6)

Das Machtverhältnis zwischen Eugel und *Sewfrid* hat sich offenbar geändert, nachdem *Sewfrid* die Zwerge vor dem Riesen Kuperan befreit hat (Str. 156-158), so dass die Königssöhne einander auf Augenhöhe begegnen könnten.²⁰²

²⁰¹ F/S/H *geleiten*, zitiert nach ebd., S. 88, Anm.

²⁰² Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 43-44.

Kuperan der falsch Ryse / Bezwang den unsern berg (Str. 153, 3-4)
Nun habt ir uns erloeset / Und hier gemachet frey (Str. 154, 1-2)

Doch *Sewfrid* weist herrisch alle Zwerge bis auf *Eugel* zurück, der ihm die Zukunft voraussagen soll (Str. 159-160), bevor er auch diesen heim in den Berg schickt (Str. 164):

Do sprach zuo im Sewfride / Nun sag mir held gemeyt (Str. 159,7-8)

Sewfrid spricht *Eugel* nicht als König, sondern als ‚Held‘ an (Str. 159). *Sewfrid* ist der einzige, dem bekannt ist, dass *Eugel Krimhilt* mit einer Wurzel gerettet hat (Str. 151-152). Wir wissen, dass *Krimhilt* von einem *degen gmeyt* erlöst werden würde (Str. 32):

Biß das sie von dem steyne / erloest ein degem gmeyt. (Str. 32,7-8)

Sewfrid zeichnet *Eugel* somit öffentlich als Erlöser der *Krimhilt* aus, erkennt den Zwerg jedoch nicht als König. Die Zwergenkönige wiederum sprechen *Sewfrid* als *degen gmeyt* an, der sie vom Riesen *Kuperan* erlöst habe. Sie geben sich als Söhne des *Nyblings* zu erkennen, erwähnen jedoch nicht, dass jener ein König war. Dadurch geben sich die Zwergenkönige nicht wörtlich öffentlich vernehmbar als Könige zu erkennen, wodurch *Sewfrid* nicht wissen kann, dass der Schatz den Zwergen gehört haben könnte, da sich diese ihm gegenüber zu keiner Zeit als Könige bezeichnen:

Do sprachen die werden Kuenig / Sewfrid ein degem gmeyt
Unser vatter Nyblinge / Ist gestorben vor leyd. (Str. 136,5-8)

Sewfrid zeigt sich als fähig zu wörtlichem Verständnis, während nonverbale Signale für ihn verborgen bleiben.

4.8 Strafe

Aus *Sewfrids* Zeit beim Schmied ist bekannt, dass *Sewfrid* aus Strafen aufgrund seines Missgeschicks²⁰³ keine ‚Lehre‘ zieht:

*Das eysen schluog er entzweye*²⁰⁴ / *Den Ampoß in die erdt*

²⁰³ Zum Zerschlagen von Eisen und Amboss in der Sagentradition vgl. Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 7, Anm.

²⁰⁴ *St er sloch das eser en swei*, zitiert nach ebd., S. 6, Anm.

*Wenn man in darumb straffet*²⁰⁵ / *So nam er auff keyn leer* (Str. 5,1-4)

Um die Zeit des Dr. K findet sich in den „Sprichwörtersammlungen“ des Johannes Agricola eine Erklärung der Badmetapher für das ‚Strafen‘, das unter anderem die Aufgabe eines Herren sei und am *leib* geschehen oder im übertragenen Sinne durch das *bade* erfolgen könne:

Johannes Agricola, „Sprichwörtersammlungen“ (Hagenau, 1534): *Du horest ubel / ich muß dich einmal zum bade fueren. Also straffen die herren yhre diener / wenn sie unfleißig sind zu horen / was yhn befolhen wirt. Zum bade füren / heysset straffen und zuchtigen / Denn gleich wie das bade weg nimpt den kot und schweyß / also nimpt die straffe hynweg den unverstandt.*²⁰⁶ (Bd. 1, S. 128, Z. 28, hg. Gilman, Sander L. (1971))

Im „Hürnen Seyfrid“ badet *Sewfrid* im geschmolzenen Drachenhorn (Str. 10-11), nachdem er vom Schmied weggeschickt wurde (Str. 4-9). Zuvor beantwortet *Sewfrid* die ‚Strafen‘ mit Schlägen, sodass der Schmied *Sewfrid* loswerden möchte (Str. 5):

*Er schluog den knecht und meyster*²⁰⁷ / *Und trib sie wider und fuer*²⁰⁸
*Nun dacht der meyster offte*²⁰⁹ / *Wie er seyn ledig wuer*²¹⁰. (Str. 5,1-8)

Insbesondere in Rechts- und Wirtschaftstexten des 15. Jahrhunderts bedeutet *ledig* die ‚Entlassung aus einem personenrechtlichen Abhängigkeitsverhältnis‘, die ‚Freigabe aus einem Vertragsverhältnis‘ oder die ‚Entbindung von Eidesverpflichtungen‘.²¹¹ Bereits beim Schmied geht hervor, dass *Sewfrid* den anderen körperlich überlegen ist. *Sewfrid* ist so stark, dass er den Amboss in die Erde und das Eisen zerschlägt und den Schmied und seinen Knecht vor sich hertreibt. Durch Gewalt ist dem kräftigen jungen Mann daher nicht beizukommen. In einer Kriegergesellschaft, in der es kein staatliches Gewaltmonopol gibt, ist Gewalt ein legitimes Mittel, die eigenen Interessen zu vertreten, und Gewalt findet nur dort ihre Grenzen, wo sie auf einen Stärkeren trifft.²¹² Der Stärkere kann dabei ein „Konfliktgegner“ sein, oder ein „Herrscher, der von anderen Beteiligten angerufen

²⁰⁵ F *straffte*, zitiert nach ebd., S. 6, Anm.

²⁰⁶ Zitiert nach FWB-online, <https://fwb-online.de/lemma/bad.s.2n> (zuletzt 09.04.2020).

²⁰⁷ *St er sloch meister vnnd gesellen*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 6, Anm.

²⁰⁸ *St he dref se vor ime here*, zitiert nach ebd., S. 6, Anm.

²⁰⁹ *H Gedacht sick de meister vacken, St der meister gedachte seyn offte*, zitiert nach ebd., S. 6, Anm.

²¹⁰ *St wer er seiner nor leddich were*, zitiert nach ebd., S. 6, Anm.

²¹¹ Vgl. FWB-online, <https://fwb-online.de/lemma/ledig.s.4adj> (zuletzt 11.04.2020).

²¹² Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 72.

wird“, um über die Kontrahenten ‚Gericht‘ zu halten.²¹³ Ein solches Beispiel findet sich im „Nibelungenlied“ in der 3. Aventure, als Siegfried den Streit um das Erbe des Schilbunc und Nibelung richten soll (NL B 85-97, 3. Aventure):

*Hort der Nibelunges, der was gar getragen
ûz eime holen berge. nû hoeret wunder sagen,
wie in wolden teilen der Nibelunge man.
Daz sach der degē Sîvrit. Den helt ez wunderen began.* (NL B 87,1-4)

Nachdem Siegfried die Brüder erschlagen hat, muss ihm deren Mann Alberich als ritterlicher ‚Knecht‘ dienen (NL B 94-97, 3. Aventure):

Er muose im sweren eide, er diene im sô sîn kneht (NL B 97,1)

Der Bedeutungswandel des Begriffs ‚Knecht‘ (vgl. engl. ‚knight‘) lässt sich hier schön an zwei Texten erkennen, die den gleichen Sagenstoff behandeln. *Sewfrid* begibt sich zum Schmied, um diesem als handwerklicher ‚Knecht‘ zu dienen (Str. 4). Der Schmied schickt den starken *Sewfrid* zum Kohlenbrenner, in der Hoffnung, dass der Drache unter der Linde ihm *Sewfrid* vom Hals schaffen werde. Der Schmied erachtet den Drachen damit als stärker als *Sewfrid*. *Sewfrid* nimmt den Auftrag des Schmiedes wörtlich, er geht zum Kohlenbrenner und begegnet am Weg dem Drachen. Dass *Sewfrid* wieder zurückkehren solle, wurde ihm vom Schmied nicht aufgetragen. Die falsche Absicht des Schmiedes ist für *Sewfrid* nicht erkenntlich. Er geht zum Kohlenbrenner und zieht dann weiter auf Abenteuer, bis er dem Zwerg Eugel begegnet.

Zwerg Eugel rettet *Sewfrid* durch eine Tarnkappe beim Kampf gegen den Riesen das Leben. *Krimhilt* beobachtet, wie *Sewfrid* den Riesen besiegt. Als *Krimhilt* wie tot daliegt, ist Eugel mit einer rettenden Wurzel zur Stelle und überlässt den Dank für die Rettung *Sewfrid*: Zwerg Eugel heilt *Krimhilt* durch eine Wurzel nach *Sewfrids* Kampf gegen den Drachen. *Krimhilt* küsst *Sewfrid* zum Dank. Dieser erachtet den Dank offenbar angesichts des Drachenkampfes als eine Selbstverständlichkeit, und klärt auch *Krimhilt* nicht über die Hilfe des Zwerges auf. Auch Eugel berichtet nicht über seine Hilfe. Bei der Bewirtung der Zwerge ist *Krimhilt* dabei. Als die Zwerge *Sewfrid* ihr Gut und ihr Geleit anbieten, nimmt *Sewfrid* gemeinsam mit *Krimhilt* das Festmahl in Anspruch, verwirft jedoch das Geleit der Zwerge (Str. 153-159). Hier muss für

²¹³ Vgl. ebd., S. 72-73.

Krimhilt der Eindruck entstehen, dass *Sewfrid* für seine Verdienste als Erlöser vor dem Riesen Kuperan durch die Zwerge geehrt wird:

Des woell wir euch gern dienen / Als vil als unser sey (Str. 154,3-4)

Sewfrid erscheint gleichwohl als Erlöser der Jungfrau wie als Erlöser der Zwerge.

4.9 Täuschung

Die Erklärung der Zwerge, *Sewfrid* aus Dankbarkeit ‚dienen‘ zu wollen, erinnert unwillkürlich an die 6. Aventüre des „Nibelungenliedes“ (NL B 324-386), als sich Siegfried bereit erklärt, Gunther in seiner Werbung um Brünhild zu unterstützen, um dessen Schwester Kriemhild zur Frau zu bekommen:

*Jâne lobe ichz niht sô verre durch die liebe dîn,
sô durch dîne swester, daz schoene magedîn.
diu ist mir sam mîn sêle und sô mîn selbes lîp.
ich will daz gerne dienen, daz si werde mîn wîp.* (NL B 386)

Während Gunther um Siegfrieds Hilfe bittet, zu welcher dieser sich bereit erklärt, verwirft *Sewfrid* die angebotene Hilfe der Zwerge. Die Verdienste der Zwerge an *Sewfrid* bleiben hingegen für *Krimhilt* verborgen. Dies erinnert unwillkürlich an die Täuschung der Brünhild, indem Siegfried unter der Tarnkappe des Zwerges Alberich an Gunthers statt mit der starken Brünhild in einen Wettbewerb tritt (NL B 387-479, 7. Aventüre):

*Prünhilt diu schoene, vil balde si ûf gespranc:
Gunthêr, ritter edele, des schuzzes habe danc.
si wânde, er het ez mit sîner kraft getân.
ir was dar nâch geslichen ein verre kreftiger man.* (NL B 459)

An die Stelle des spannenden Wettbewerbs des ‚vorgetäuschten‘ Gunthers gegen Brünhild tritt im „Hürnen Seyfrid“ thematisch der spannende Kampf *Sewfrids* gegen den ‚falschen‘ Riesen Kuperan:

*Nach Sewfrid so geschwinde / ein schlag so krefftiglich
Sewfrid sprang als ein helde / Fuenff klaffter hindersich.* (Str. 66,5-8)
*Und fuenff klaffter herwider / Sprang zuo im der vil werd
Do sich der Ryß thet bucken²¹⁴ / Die stang nam von der erd* (Str. 67,1-4)

²¹⁴ S / Ba* *Do sich der Ryß buckt nieder*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 42, Anm.

Sewfrid zeichnet sich durch den Kampf gegen Kuperan am Weg zur schönen Königstochter *Krimhilt* als überaus starker und geschickter Kämpfer aus. Das Motiv des Kampfes, in welchem Siegfried Stärke und Geschicklichkeit beweisen muss, steht daher als ein essentieller Bestandteil in Erzählungen um den Sagenhelden. Auch in der 4. Aventüre des „Nibelungenliedes“, wo der Kampf gegen die Sachsen und Dänen beschrieben wird, finden sich Ähnlichkeiten zum Riesenkampf im „Hürnen Seyfrid“:

*Do lieffen sie zusammen / Die zwen vil kuenen man
Mit also schwere schlegen / Da in dem finstern than. (Str. 78,5-8)
Wol von ir beyder stercke / Ein solcher streyt geschach
Das man das wilde fewre / Do auff den helmen sach (Str. 79,1-4)*

Der erste Riesenkampf im „Hürnen Seyfrid“ ähnelt in der Beschreibung dem Kampf Siegfrieds gegen den dänischen König Lüdegast:

*mit swerten ez versuochten die zwêne grimmige man. (NL B 183,4)
Dô sluoc der hêrre Sîvrit, daz al daz velt erdôz.
dô stoup ûz dem helme sam von brenden grôz
die viuerrôten vanken von des heldes hant. (NL B 184,1-3)*

Wie Kuperan in Str. 82, der sich bereit erklärt, sich und seine Ausrüstung an *Sewfrid* zu übergeben, so bittet auch Lüdegast Siegfried um sein Leben, nachdem ihm Siegfried drei tiefe Wunden zugefügt hat:

Er bat sich leben lâzen und bôt im sîniu lant (NL B 187,1)

Der zweite Riesenkampf erinnert an Siegfrieds Kampf gegen den Sachsenkönig Lüdeger. Der Riesenkampf ist im „Hürnen Seyfrid“ somit nicht völlig neu zur Sagentradition hinzugetreten, sondern ersetzt und verändert bekannte Elemente aus dem „Nibelungenlied“. Auch die Figur des Zwergenkönigs Eugel nimmt Anleihen aus dem „Nibelungenlied“. Gerade in der Beschreibung des Zwerges, als jener im dunklen Wald auf *Sewfrid* zureitet (Str. 42-43), finden sich Ähnlichkeiten zur 9. Aventüre, in welcher die Pferde der Frauen und die Kleider der Frauen beschrieben werden:

*Si truogen rîchen pfellel, die besten die man vant,
vor den vremen recken, sô manec guot gewant,
daz ir genuoge schoene ze rehte wol gezam. (NL B 571,1-3)
Von zobel und von harme vil man dâ kleider vant.
Dâ wart vil wol gezieret manec arm und hant*

Mit bougen ob den sîden, die si dâ solden tragen. (NL B 572,1-3)

Während *Sewfrids* Kampfestaten weithin bekannt werden, bleiben Eugels Hilfe und Rettung verborgen, indem Kuperan ihn nicht sehen kann und indem die Zwerge nicht mit *Sewfrid* nach *Wurms* ziehen. *Krimhilt* kann nicht davon berichten, da sie beim Kampf gegen Kuperan nicht anwesend war, als Eugel mit der Nebelkappe zur Stelle war (Str. 89-95), und da sie auch die Wurzel durch Eugel als Rettung durch *Sewfrid* erlebt hat, während sie zuvor wie tot dagelegen war (Str. 150-152). *Sewfrids* Heldentaten sind durch die Anwesenheit Eugels bezeugt. Nur der Verlust des Schatzes bleibt Eugel verborgen. Hier jedoch ist *Krimhilt* anwesend. Diese verschwindet aus der Erzählung, sobald der Schatz versenkt ist. Ab dem Empfang *Sewfrids* wird *Sewfrid* aus der Sicht des *Wurmser* Hofes dargestellt. Das Ansehen *Sewfrids* gründet sich darauf, was über ihn wahrgenommen und wiedergegeben wird. Boten berichten, wie die Königstochter von einem Drachen gerettet wurde. Diese Geschichte ist es, die ihm den reichen Empfang beschert. Hingegen finden offenbar weder der Riesenkampf noch der Hortverzicht Eingang in die Botenberichte. Eine Leerstelle ergibt sich daher, indem nicht bekannt ist, wer die berichtenden Boten sind. Eine weitere Leerstelle ergibt sich, indem nicht bekannt ist, was in der Zeit der Ohnmacht von *Sewfrid* und *Krimhilt* passiert ist, und wie lange die beiden bewusstlos liegen, bevor *Sewfrid* zu sich kommt und *Krimilt* durch Eugels Wurzel erweckt wird. Liebe galt im mittelalterlichen Denken als ‚Krankheit‘, die den Menschen zum Objekt seiner Empfindungen machte.²¹⁵ So erscheint *Krimhilt* von Liebe überfallen, ehe sie von Eugel mit einer Wurzel gerettet wird, worauf sie sich *Sewfrid* an den Hals wirft (Str. 151-152).

4.10 Falschheit

Der prächtige Zwerg, Eugel den *Sewfrid* unterworfen hat (Str. 52-58), weist *Sewfrid* den Weg zum Riesen Kuperan, der den Schlüssel zum Berg hat (Str. 59-61):

Derselbig hat den schluessel / Dauon der steyn auff gat (Str. 59, 5-6)

Dies erinnert an Brünhilds Burg im „Nibelungenlied“, die aufgeschlossen ist, als die Brautwerber in der 7. Aventüre auf dem Weg zu ihr sind:

²¹⁵ Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 113.

Diu burc was entslozen, vil wīte ūf getan (NL B 403,1)

Eugel zeigt *Sewfrid* den Weg zum Haus des Riesen (Str. 61):

*Do weyset er Sewfride / Hyn bey dem berg fuerbaß
Und bey des steynes wande / Da des Rysen hauß was* (Str. 61, 1-4)

In Brünhilds Burg ist es Sitte, die Waffen abzulegen (NL B 405). Den ersten Kampf ficht Kuperan mit einer Eisenstange. Abgesehen von der Eisenstange erscheint der Riese zunächst unbewaffnet. Dann geht er in den Berg, verbindet seine Wunden und legt seine Rüstung an und springt wieder aus der Felswand hervor (Str. 69-73). Dabei trägt Kuperan ein Schwert, für das man mit einem *land* bezahlen müsste, da es so kostbar sei (Str. 71):

Das was nach seyner schneyden / Ein land wolt man drumb geben (Str. 71,5-6)

Zwischen Kuperan und *Sewfrid* findet sich jedenfalls neben den Dialogen auch eine gewaltsame Konkurrenz²¹⁶, die *Sewfrid* dem Ziel dient, auf den Drachenstein zu gelangen. Kuperan zeigt sich gegenüber *Sewfrid* zunächst unhöflich, indem er das Gegenüber verbal beleidigt und jenem droht:

*Was hat dich her getragen / Du vil junges buebelein
Gar bald in disem walde / Sol es deyn ende seyn.* (Str. 62,5-8)

Kuperan scheitert jedoch gegen den agilen und jungen Kämpfer:

*Du stehest hie alters eyne²¹⁷ / Und bist ein kleyner man
Hier gegen mir zuo schaetzen / Ich dich nicht gwinnen kann* (Str. 81,-4)

Im „Hürnen Seyfrid“ droht Kuperan mit dem Aufhängen: *Nun muost du lernen hangen / Umb deynen ubermuot* (Str. 75,7-8). In der Heldenepik werden insbesondere heidnische Gegner geköpft.²¹⁸ *Sewfrid* deutet die Drohung des ‚Hängens‘ (Str. 75) um als ‚Henken‘ und spricht, das wolle *Got* [dem Riesen] *verbieten* (Str. 76): *Ich bin durch henckens willen / Warlich nicht kummen her* (Str. 76,3-4). *Sewfrid* wehrt sich somit in Wort und Tat dagegen, wie ein Heide geköpft zu werden und tötet den Riesen Kuperan nach schweren Kämpfen (Str. 113-114). *Sewfrid* erweist sich gegenüber seinen Konkurrenten gewaltbereit, wie zuvor schon gegenüber dem

²¹⁶ Zu Agonalität, Reziprozität und Ausdruck vgl. ebd., S. 43-44.

²¹⁷ B *Hie staast von jaren junge*, zitiert nach Claußnitzer, Maïke und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 50, Anm.

²¹⁸ Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 74.

höflich wirkenden Zwergenkönig Eugel. Armin Schulz weist darauf hin, dass das kollektive Imaginäre der Feudalgesellschaft stark von Gewaltphantasmen geprägt sei.²¹⁹ Während in der Realität des ausgehenden Mittelalters Versuche unternommen worden seien, das Recht des Adels zur Gewaltausübung einzuschränken, finde sich in der späten Heldenepik als gegenläufige Tendenz eine wachsende Faszination an übertriebener Gewaltanwendung.²²⁰ Die gewaltigen Kampfdarstellungen im „Hürnen Seyfrid“ entsprechen dieser Tendenz. In einer Kultur, deren Ordnung auf physischer Gewalt baut, kann das ‚Böse‘ daher nicht in der Gewaltanwendung liegen.²²¹ Tatsächlich lag das absolut Böse in der Falschheit, in der Täuschung, indem das Öffentliche nicht dem Eigentlichen entspricht.²²² Der Riese Kuperan ist die einzige Figur, die im „Hürnen Seyfrid“ als ‚falsch‘ bezeichnet wird. Eugel berichtet *Sewfrid* vor seinem Abschied über die ‚Falschheit‘ des Riesen (Str. 153):

*Do sprach zum Held Sewfride / Eugel das edel Zwerg
Kuperan der falsch Ryse / Bezwang den unsern berg
Darinn wol tausent Zwerge / Muosten im seyn underthan
Und zinßten unser eygen land / Dem ungetrewn man* (Str. 153,1-8)

Vor der Tötung des Riesen durch *Sewfrid* habe Kuperan die Herrschaft über das Land der Zwerge gehabt, den *berg* (Str. 153). *Sewfrid* bezeichnet Kuperan als Lügner, als dieser wörtlich nimmt, was der andere bildlich spricht (Str. 74):

*Das du mich woltst ermoerden / In meynem eygen hauß
Du leugst sprach sich²²³ Sewfride / Ich hieß dich zuo mir rauß.* (Str. 74,5-8)

Kuperan klagt, dass der andere ihn ‚in seinem eigenen Hause‘ ermorden wolle, während *Sewfrid* darauf hinweist, dass er den Riesen aus dem Haus ‚herausgebeten‘ habe. Ebenso bezeichnet *Sewfrid* die Fehleinschätzung des Riesen seiner vermeintlichen körperlichen Überlegenheit – einen Irrtum – als Lüge (Str. 68):

*Du hast deyn leyb verloren / So gar in kurtzem zyl
Do sprach zuo im Sewfride / Du leugst ob es Got will.* (Str. 68,5-8)

Es gibt daher im „Hürnen Seyfrid“ eine Diskrepanz zwischen der ‚Falschheit‘ durch

²¹⁹ ebd., S. 72.

²²⁰ Vgl. ebd., S. 75.

²²¹ Vgl. ebd., S. 75.

²²² Vgl. ebd., S. 76.

²²³ Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl übersetzen hier mit „Du lügst“, antwortete ihm Seyfrid, dies. (2019), Hürnen Seyfrid, S. 47. Hier aber spricht Sewfrid zu sich (*sprach sich*), während in Str. 68,7 *zuo im* steht.

Täuschung, wie sie in der späten Heldendichtung thematisiert wird, und der wörtlichen ‚Lüge‘, wie *Sewfrid* sie versteht, der einerseits den Wissensvorsprung der eigenen Überlegenheit hat und andererseits die Aussage des Riesen wörtlich nimmt. Hier treffen daher verschiedene Wahrnehmungs- und Ausdrucksweisen aufeinander, denen offenbar der gemeinsame Konsens fehlt. Gerade an der Auseinandersetzung zwischen *Sewfrid* und Kuperan lassen sich unterschiedliche Grade an Mentalisierung ablesen.²²⁴ Denkbar ist, dass dies auch Thema der Zeit gewesen sein könnte, die für ihre Umbrüche bekannt ist, wobei fraglich ist, ob dieses Thema jemals nicht ein Thema seiner Zeit gewesen sein könnte. Das fehlende Erkennen von Zeichen und rituellen Akten durch *Sewfrid* findet sich auch in der Kommunikation zwischen *Sewfrid* und Eugel: Eugel ist ein König, doch *Sewfrid* erkennt ihn nicht als König, da Eugel sich nicht selbst als solcher bezeichnet hat.

4.11 Der Stärkste der Schönsten

Durch den Sieg gegen den Drachen, der stärker ist als ein Schmied, und durch den Sieg gegen den Riesen, der größer ist als der große *Sewfrid*, erweist sich *Sewfrid* als der stärkste Kämpfer. Somit kommt ihm als Stärkstem nach dem Prinzip ‚dem Besten die Schönste‘ *Krimhilt* als die Schönste zu. Armin Schulz führt dazu aus, dass in der Bildung gleichrangiger Paare die Schönheit der Dame die Kampfkraft des Ritters verdoppeln könne, wie auch umgekehrt der Sieg des Ritters die Schönheit der Dame entscheide.²²⁵ Im Idealfall seien die Kampfkraft des Ritters und die Schönheit seiner Geliebten aufeinander abbildbar, wodurch die Schönheit der Frau im Zweifelsfall auch durch die Kampfkraft des Mannes objektiviert werden könne.²²⁶ Jan-Dirk Müller formuliert die Verbindung vom starken Siegfried und der schönen Kriemhild so:

„Offenbar hat auch die Minnewerbung etwas mit dem in Siegfrieds körperlicher Erscheinung zutage tretenden Anspruch zu tun. [...] Siegfrieds Begehren richtete sich auf das Ansehen und die Schönheit Kriemhilds, nicht auf Kriemhild als Person, denn er kannte sie ja gar nicht. Ansehen und Schönheit sind seiner überlegenen Stärke

²²⁴ Mentalisierung bezeichnet „das Wahrnehmen und Interpretieren von menschlichem Verhalten auf der Basis intentionaler Aspekte“, Brockmann, Josef und Holger Kirsch (2015), *Mentalisieren*, S. 13. Dies lässt sich in der Literaturwissenschaft freilich nur dort anwenden, wo durch Gedanken oder Aussprüche im Text auch auf die Vorstellung der Figuren zurückgeschlossen werden kann. Eine darüber hinaus gehende Psychologisierung ist nicht zulässig, vgl. Schulz, Armin (2015), *Erzähltheorie*, S. 113-114.

²²⁵ Schulz, Armin (2015), *Erzähltheorie*, S. 51.

²²⁶ Vgl. ebd., S. 51.

angemessen. Der Anspruch des besten und stärksten Mannes auf die Herrschaft und sein Anspruch auf die schönste Frau gehören zusammen; es sind zwei Seiten derselben Medaille. So [...] kann bei seinem Auftritt am Wormser Hof das eine für das andere eintreten und er kann zwischen beiden hin und her wechseln.“²²⁷

Dass *Sewfrid* die Königstochter zwar kennt, aber sie noch nicht gesehen hat, das findet sich im „Hürnen Seyfrid“, als er den Riesen mit den Worten tötet, dass er nun die Schöne gesehen habe:

*Do sprach der held Sewfride / Deyn red ist nun verlorn
Ich hab mit augen gesehen / Die maget hoch geporn* (Str. 114,1-4)

Sewfrid geht zu *Krimhilt* und teilt ihr mit, dass er durch sie nun ‚genesen‘ sei (Str. 115-116). Aus dem „Lied vom Hürnen Seyfrid“ alleine ist dies nur bedingt verständlich. Mit Kenntnis der Gedanken Siegfrieds jedoch, der in der 3. Aventüre des „Nibelungenliedes“ beschlossen hat, ‚traurig‘ zu stehen, weil er die Königstochter noch nie erblickt hat (NL B 134), so muss nun beim Anblick der Königstochter die Trauer von ihm abfallen. Umgekehrt verlangt die Schönheit der Königstochter nach dem stärksten aller Kämpfer. Dies zeigt sich, als *Krimhilt* Gott anruft, er möge dem Rechten beistehen (Str. 109), und dann offenbar erleichtert ist, dass *Sewfrid* sich gegenüber dem Riesen Kuperan als stärkerer Kämpfer erweisen kann, denn sie ‚lacht‘ (Str. 114). Zuvor er bietet sie *Sewfrid* ihre Treue (Str. 106) und warnt ihn vor dem teuflischen Drachen (Str. 104):

*Es ist der grewlichst Teuffel / Den ich han ye gesehen
Und wirst du in ansichtig / Die warheyt muost du jehen.* (Str. 104,5-8)

Dieser Dialog findet sich als Einschub in der Riesenepisode. In der 4. Aventüre des „Nibelungenliedes“ findet sich ebenfalls ein Bezug auf den ‚Teufel‘, dort jedoch auf Siegfried bezogen: Der Sachsenkönig Lüdeger erkennt den Königssohn aus den Niederlanden an seinem Schild (NL B 213), worauf er meint, der Teufel müsse Siegfried zu den Sachsen gesandt haben (NL B 214):

*Geloubet iuch des sturmes, alle mîne man!
sun den Sigemundes ich hie gesehen hân.
Sivriden den starken hân ich hie bekannt.
in hât der übele tiuvel her zen Sahsen gesant.* (NL B 214)

Während *Krimhilt* vom ‚greulichen Teufel‘ erzählt (Str. 104), den *Sewfrid* bereits

²²⁷ Müller, Jan-Dirk (2014), König Philipp, S. 16.

gesehen hat, bevor Eugel ihn überhaupt erst auf das Abenteuer führen konnte (Str. 39-40):

Do Sewfride der Helde²²⁸ / Den Trachen ane sach (Str. 40,1-2)

Dort vor dem Drachenstein spricht *Sewfrid* laut aus, dass er sich vom ‚Teufel‘ um sein ‚Wunder‘ betrogen sieht (Str. 40):

Der Teuffel hat mich betrogen / Wer so²²⁹ von wunder sagen. (Str. 40,7-8)

‚Wunder‘ und ‚Teufel‘ werden dadurch mit dem Drachen verbunden. Das Abenteuer um den Hort ist sowohl im „Nibelungenlied“ (NL B 85-99) als auch im „Hürnen Seyfrid“ (Str. 12-13) als ‚Wunder‘ bezeichnet:

*Hort der Nibelunges, der was gar getragen
ûz eime holern berge. nû hoeret wunder sagen,
wie in wolden teilen der Nibelunge man.
daz sach der degen Sîvrit. den helt ez wunderen began.* (NL B 87)

In der 3. Aventüre folgt die Hürnung Siegfrieds nach dem Drachenkampf direkt auf Siegfrieds Hortgewinn. Im „Hürnen Seyfrid“ wird der Drache durch das Umfeld von ‚Wunder‘ und ‚Teufel‘ in das Hortabenteuer eingebettet, in welches auch die Gewinnung der *Krimhilt* eingewoben ist:

Ee sie im ward zuo theyle / Was wunders er anfieng. (Str. 12,7-8)
Nun muegt ir hoeren gerne / Wie der Nyblinger hort (Str. 13,1-2)

Hort, Drache und Königstochter werden assoziativ durch ‚Teufel‘ und ‚Wunder‘ verbunden. Die Reaktion auf *Krimhilt*s Warnung vor dem Drachen zeigt *Sewfrids* Zuversicht, dass er es nach den Kämpfen gegen den Riesen auch mit dem Teufel selbst aufnehmen könne (Str. 105):

*Ich hab so seer gestritten / Mit dem ungefuegen man
Und wenn er wer der Teuffel / So will ich in bestan.* (Str. 105,5-8)

Dies weist zurück auf *Sewfrids* Zeit beim Schmied, als der dem Drachen bei der Linde gegenüberstand (Str. 7):

Als er kam zuo der Linden / Den wurm thet er beston. (Str. 7,3-4)

²²⁸ F / S / Ba* *Und da der Heldt Seyfride*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 30, Anm.

²²⁹ B *ich mag*, zitiert nach ebd., S. 30, Anm.

Bereits die Szenen beim Schmied zeigen *Sewfrids* außergewöhnliche Körperkraft. *Sewfrid* erscheint als gewalttätig, jedoch nicht als fähig zum ehrenhaften höfischen Austausch, weder gegenüber Eugel noch gegenüber Kuperan. Als dann die schöne Königstochter entführt wird (Str. 17), ist sofort klar, dass es einen starken Kämpfer brauchen wird, um die Schöne zu befreien. Nach einem schweren letzten Kampf wirft *Sewfrid* den Riesen vom Berg hinunter (Str. 107-114):

*Ich hab mit augen gsehen / Die maget hoch geporn
Er nam in bey dem arme / Warff in vom steyn hindan* (Str. 114, 3-6)

Sewfrids Verhalten ändert sich erst, als er *Krimhilt* erblickt (Str. 114-116). Er geht auf *Krimhilt* zu und teilt ihr mit, dass er nun ‚genesen‘ sei und sie aus ihrer ‚Not‘ befreien werde (Str. 115-116). Im Umkehrschluss bedeutet dies: Indem *Krimhilt* die Schönste ist, muss zwangsläufig der Stärkste ihr Gemahl sein. Händeringend und weinend bittet *Krimhilt* um Gottes Beistand, dass jener dem *rechten bey*[stehen] möge (Str. 109) und wendet sich direkt an *Sewfrid*, dass jener sich seinen ‚Leib‘ bewahren möge (Str. 111,1-2):

Darumb du held Sewfride / Bewar den²³⁰ deynen leyb (Str. 111,1-2)

Jener antwortet der ‚Schönen‘, dass sie sich nicht sorgen brauche (Str. 111):

*Do sprach der held Sewfride / Du schoene magt vil her
Ich traw mich zuo erwerben²³¹ / Sorg nur fuer mich nicht mer.* (Str. 111,5-8)

Nach dem Kampf gegen den Riesen nähert sich *Sewfrid* der schönsten aller Frauen (Str. 115):

*Do nun der held Sewfride / Den oebern steyn gewan
Do gieng er gezoegenliche / Wol fuer die maget schon
Du schoene uber alle weybe / Du solt deyn waynen lon* (Str. 115, 1-6)

Dass der starke *Sewfrid* auch noch ein Drachentöter ist, muss zwangsläufig zur Rettung der schönen *Krimhilt* durch *Sewfrid* führen. Während sich *Sewfrid* nach dem Riesenkampf der *Krimhilt* angemessen nähert, kommt *Krimhilt* eilig zu *Sewfrid*, als dieser den Drachen hingeworfen hat (Str. 148).

Do lieff die Junckfraw here / Zuo Sewfrid was ir gach. (Str. 148, 7-8)

²³⁰ O *du*, zitiert nach ebd., S. 64, Anm.

²³¹ B / O¹ *ernerren*, zitiert nach ebd., S. 64, Anm.

Dass der starke *Sewfrid* die schöne *Krimhilt* retten wird, steht damit von Anfang an fest. Die Erlösungsgeschichte ist jedoch nicht das Hauptthema der Erzählung. Daher kann der Handlungsausgang bereits feststehen, während die Geschichte um den Schatz der Zwerge im „Hürnen Seyfrid“ neu erzählt wird (Str. 13-15).

4.12 Ehre

Die schöne *Krimhilt* ist bereits das vierte Jahr in Gefangenschaft am Drachenstein, ohne dass sie einen Menschen gesehen hat. Seit 12 Wochen oder länger ist sie ganz alleine (Str. 20):

Sie was auch alters eynig / Zwoelff wochen²³² oder mee (Str. 20,5-6)

Die zwölf Wochen finden sich in der 4. Aventüre im „Nibelungenlied“, nachdem die Könige Lüdeger und Lüdegast dem Gunther den Krieg erklärt haben:

*Inre zwelf wochen diu reise muoz geschehen
habt ir iht guoter vriunde, daz lâzet balde sehen* (NL B 143,1-2)

Krimhilt stellt nach ihrer Entführung ihren Vater und ihre Brüder in ihrem Gebet an die Jungfrau Maria als ihre wahrscheinlichsten Retter dar, die nur wissen müssten, wo sie sich befinde, damit sie sie aus der Gefangenschaft holen könnten (Str. 30-31):

*Westen mich meyne brueder / Auff disem holen steyn
Und guelt es in ir leben / Sie brechten mich wider heym
Darzuo meyn lieber vatter / Sie huelffen mir auß not* (Str. 31,1-6)

In der 12. Aventüre des „Nibelungenliedes“ bittet Brünhild ihren Mann, Siegfried und Kriemhild einzuladen:

*Si sprach: vil lieber hêrre, durch den willen mîn,
sô hilf mir, daz Sîvrit und ouch diu swester dîn
kumen zuo disem lande, daz wir si hie gesehen.* (NL 726,1-3)

Im „Nibelungenlied“ richtet Brünhild eine listige Bitte an ihren Mann, dessen Schwester einzuladen. Im „Hürnen Seyfrid“ richtet *Krimhilt* ein aufrichtiges Gebet an Gott, dass ihre Brüder sie heimführen mögen. Dieses Gebet *Krimhilts* (Str. 30-31) geht Hand in Hand mit der Botenaussendung durch Gybich, die beschrieben wird (Str. 32), bevor *Sewfrid* auf den Plan tritt (Str. 33):

²³² B *jaren*, zitiert nach ebd., S. 16, Anm.

*Der Kueng potten auß sandte / Gar weyt in alle landt
Nach seyner schoenen tochter / Obs yemandt wurd bekandt* (Str. 32,1-4)

In der 12. Aventüre schickt Gunther Boten zu Siegfried und Kriemhild:

*Dô sprach der künec Gunthêr: ir recken sult von mir sagen,
als daz ich dar enbiete, sult ir niht verdagen,
dem starken Sîvrîde und ouch der swester mîn,
daz in endarf ze der werlde niemen holder gesîn.* (NL B 731,1-4)

Während Gunther Boten aussendet, dass seine Schwester und sein Schwager die ‚holdesten‘ der Welt seien, bringen Gybichs Boten die Kunde, dass es das größte ‚Leid‘ der Welt sei, dass *Krimhilt* entführt worden sei, bis sie erlöst würde (Str. 32). Befreit wird *Krimhilt* – mit Eugels Hilfe – von *Sewfrid*. *Sewfrid* geht zu *Krimhilt* und spricht, er werde ihr bald aus ihrer ‚Not‘ helfen (Str. 115-116):

Nun hilff ich dir auch²³³ balde / Auß dieser grossen not (Str. 116,1-2)

Indem *Sewfrid* und nicht die Brüder die schöne *Krimhilt* aus ihrer ‚Not‘ befreit hat, konnten weder König Gybich noch die Brüder der *Krimhilt* ihren ‚Mut‘ unter Beweis stellen, wie es das Gebet der *Krimhilt* in den Raum gestellt hätte. Für die Nachricht über die baldige Heimkehr der schönen und von einem ‚unreinen Wurm‘ erlöst Königstochter lässt König Gybich ein großes Aufgebot machen (Str. 169). Durch diese Geschichten wird *Sewfrid* schon vor seiner Ankunft in *Wurms* als ‚stark‘ gekennzeichnet, ohne dass er dies neuerlich unter Beweis stellen muss – seine Stärke und die Schönheit der Königstochter sind in der öffentlichen Wahrnehmung verwoben.

Sewfrid sagt, er werde *Krimhilt* aus ihrer ‚Not‘ befreien oder tot liegen (Str. 116). Das Bekenntnis *Sewfrids* beim Anblick *Krimhilt*s, tot zu liegen, könne er *Krimhilt* nicht aus ihrer ‚Not‘ helfen (Str. 115-116), lässt sich nach Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl ebenso als Zweckbestimmung wie auch als Ortsbezug auflösen:²³⁴

Oder ich muoß sicherlichen / Fuer dich²³⁵ hier ligen todt. (Str. 116,3-4)

Tot liegt *Sewfrid* nach seiner Ermordung an einer Quelle (Str. 177):

Das Sewfrid todt gelage / Ob eynem prunnen kalt [Vollendten beyde] (Str. 177,5-6)

²³³ K / N / H *auch balde*, B *gar balde*, King / Golther *vil balde*, zitiert nach ebd., S. 66, Anm.

²³⁴ Vgl. ebd., S. 67, Anm.

²³⁵ F / S / Ba* / B / H *Vor dir*, Golther *Fuer dir*, zitiert nach ebd., S. 66, Anm.

Sewfrids Ende wird von Eugel vorausgesehen, ebenso *Krimhilt*s Rache und *Krimhilt*s Tod (Str. 161-163). *Sewfrid* lässt sich vom Heimritt auch nicht dadurch abbringen, dass seine schöne Frau ebenfalls sterben werde (Str. 161-163):

*Ja auch deyn schoene sveybe*²³⁶ / *Leyt auch des krieges todt.* (Str. 163,7-8)

Kenneth Charles King weist darauf hin, dass acht Jahren Ehe im „Hürnen Seyfrid“ (Str. 12,5, 161,3, 179,7) 10 Jahre im „Nibelungenlied“ gegenüber stehen (NL B 712).²³⁷ In der 11. Aventüre wird beschrieben, wie Siegfried die Herrschaft seines Vaters übernimmt, und wie Kriemhild einen Sohn auf die Welt bringt, welcher nach Kriemhilds Bruder Gunther benannt wird:

*In disen grôzen êren lebete er, daz ist wâr,
und rihte under krône unz an daz zehende jâr,
daz diu vil schoene vrouwe einen sun gewand.
Daz was des kûneges mâgen nâch ir willen ergan.* (NL B 712,1-4)

*Den îlte man dô toufen und gap im einen namen,
Gunthêr, nâch sînem oeheim. Des endorfte er sich nicht schamen.
Geriet er nâch den mâgen, daz waere im wol ergân.
Dô zôch man in mit vlîze. Daz was von schulden getân.* (NL B 713,1-4)

Die zitierte Stelle aus der 11. Aventüre des „Nibelungenlieds“, in welcher die Taufe des Sohns von Siegfried und Kriemhild beschrieben wird, zeigt Ähnlichkeiten mit dem Gespräch der *Krimhilt* mit dem verwandelten Mann zu Ostern (Str. 19-31). *Krimhilt* ist bis zum vierten Jahr am Drachenstein (Str. 20), da verwandelt sich der Drache in einen schönen Jüngling (Str. 22). *Krimhilt* dürfe sich des Drachen nicht schämen (Str. 26). Der Drache werde der *Krimhilt* nach Ablauf der Zeit das *magthumb* nehmen (Str. 26). Dabei liege es in Gottes Hand, ob er sich der Jungfrau erbarme (Str. 28). Im „Hürnen Seyfrid“ wird das *magthumb* (Str. 26,7) als ‚Jungfräulichkeit‘ interpretiert²³⁸, während *mâgen* im „Nibelungenlied“ die Verwandtschaft²³⁹ darstellt. In den Drucken S und Ba* wird ‚Jungfräulichkeit‘ durch ‚Ehre‘ ersetzt:²⁴⁰

²³⁶ King *schoenes weybe*, vgl. ebd. S. 94, Anm.

²³⁷ Vgl. King, Kenneth Charles (1958), *Das Lied vom Hürnen Seyfrid*, S. 84-85.

²³⁸ Vgl. Claußnitzer, Maïke und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 21.

²³⁹ Vgl. Lexer, Matthias (Ausg. 1992), *Mhd. Wörterbuch*, S. 153 Sp. 1-3: *mac* (‚knabe‘), *mâc* (blutsverwandte person in der seitenlinie‘), *mage* (‚magen‘), *mâge* (‚mohn‘), *magedin* (magetlein), *magt* (jungfrau), *magettuom* (jungfräulichkeit), *magezoge* (‚erzieherin‘).

²⁴⁰ Vgl. Claußnitzer, Maïke und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 20, Anm.

*Du schoenes magetleine / Du darffst dich meyn nit schemen
Deyn leyb und auch deyn leben / Das will ich dir nit nehmen
Von heut uber fuenff jare / Wird ich zuo eynem man
So nym ich dir deyn magthumb²⁴¹ / Iunckfraw²⁴² gar²⁴³ wol gethan.* (Str. 26,1-8)

Armin Schulz erklärt zur Ehre im mittelalterlichen Erzählen, dass ‚Ehre‘ im Sinne einer Reziprozität durch ein ökonomisches Muster des Tausches und der Gleichheit entstehe, während im Sinne einer Agonalität eine (auch gewaltsame) Konkurrenz um Rang und Ehre bestehe.²⁴⁴ Die ‚Ehre‘ als gesellschaftliches Ansehen sei damit das soziale Entgelt, welches als guter Ruf an hervorragenden Repräsentanten des Adels oder auch an einer ganzen Gruppe heften könne.²⁴⁵ Umgekehrt bedeutet dies, dass der gesamte Hof die Ehre verliert, wenn der Herrscher die Ehre verspielt.²⁴⁶ Undenkbar wäre es nun, würde die Schwester durch einen Schwächling beschämt, der es nur mit der Hilfe einer Nebelkappe geschafft hätte, überhaupt erst auf den Stein zu kommen. Die Kenntnis von Eugels Hilfe würde damit die Schönheit der *Krimhilt* schmälern und damit das Ansehen des Hofes ‚am Rhein‘ beschädigen. Dies ist vergleichbar mit dem Betrug, den Gunther im „Nibelungenlied“ an Brünhild begeht, wenn auch in anderer Konstellation.

Für den Fall, dass *Sewfrid* die Ehre des gesamten Hofes bedrohen würde, ergäbe sich für die Schwäger die Notsituation, dass man den Stärksten – naturgemäß – gegen dessen Willen nicht einfach so loswerden oder ‚bändigen‘ kann. Weggeschickt wurde *Sewfrid* bereits vom eigenen Vater am königlichen Hof und vom Lehrmeister im Dorf. Wegschicken kann daher nur der ranghöchste, und das ist in diesem Fall der König, und das ist Gybich am Rhein. Solange *Sewfrid* nicht von sich aus geht oder König Gybich ihn wegschickt, würde *Sewfrid* eine Bedrohung für die Ehre der Brüder darstellen. *Gyrnots muot* (Str. 176) lässt sich so als ‚Ehrgefühl‘ erklären.

4.13 Hass

Der Ermordung *Sewfrids* vorangestellt sind Reden seiner Schwäger, in welchen diese sein in Hinblick auf den übrigen Hof kritisieren (Str. 173-176). Der ‚Hass‘ der

²⁴¹ S / Ba* *dein Ehr fuerware*, zitiert nach ebd., S. 20, Anm.

²⁴² King *Iunckfraw*, vgl. ebd., S. 20, Anm.

²⁴³ K / N / H *gar*, andere *vil*, vgl. ebd., S. 20, Anm.

²⁴⁴ Schulz, Armin (2015), *Erzähltheorie*, S. 44.

²⁴⁵ Vgl. ebd., S. 65.

²⁴⁶ Vgl. ebd., S. 66.

drei jungen Könige ist ausdrücklich speziell gegen *Sewfrid* gerichtet (Str. 177). Über das weitere Innenleben der Brüder schweigt sich der Text aus, wobei unklar ist, was diese ‚Hassgefühle‘ hervorgerufen hat.²⁴⁷ Gemeint ist damit das heftige, unbeherrschbare Gefühl der Abneigung und Feindschaft gegenüber *Sewfrid*, das sich in einem feindseligen Verhalten der Brüder ausdrücken könnte, eine feindselige Gesinnung gegenüber dem Drachentöter, oder insgesamt eine Antipathie gegenüber dem Mann der *Krimhilt*, in welcher sich ‚Hass‘, ‚Wut‘ und ‚Zorn‘ vermengen, möglicherweise hervorgerufen durch ‚Missgunst‘ oder dem ‚Empfinden‘ eigener Benachteiligung.²⁴⁸

Kenneth Charles Kind führt in seinem Apparat als mögliche Übersetzung für die Verse in Str. 177 an: „sie taten das gewiss verschwiegen, / bis sie es vollbrachten, [/dass ...]“²⁴⁹. Maike Claußnitzer und Kassandra Sperl übersetzen die Vorgeschichte der Ermordung mit: „So hegten die drei jungen Könige einen Hass auf Seyfrid, bis die zwei Schwäger es beide zu Ende brachten, so dass Seyfrid tot dalag“²⁵⁰ (Str. 177):

Biß das die zwar geschwigen / Vollendten beyde das (Str. 177, 3-4)²⁵¹

Diese Stelle des „Hürnen Seyfrid“ ist somit in der Forschung nicht eindeutig verständlich. Diese Stelle bleibt auch in dem Übersetzungsversuch von ‚zwar‘ als ‚zwei‘ und ‚geschwigen‘ als ‚Schwäger‘ unverständlich, da die weitere Frage, die der Text aufwirft, wer mit *beyden* gemeint ist, wenn es doch drei Brüder sind, die ihren Unmut über *Sewfrid* geäußert haben (Str. 177), dadurch auch nicht beantwortet ist. ‚geschwigen‘ findet sich im Frnhd. in der Bedeutung von ‚schweigen‘:

„Satiren und Pasquille“ (nobd. 1524): *Daß man der bibel hat geschwigen, | Sie ndern benken laßen ligen*.²⁵² (Bd. 2, S. 243, Z. 1729, hg. Schade, Oskar (1863/1966))

Qualterus Burlaeus, übersetzt von Anton Sorg: „Das buoch von dem leben vnd sitten

²⁴⁷ Vgl. King, Kenneth Charles (1958), Das Lied vom Hürnen Seyfrid, S. 81-82. Ders. vermutet als Grund für den ‚Hass‘ der Prinzen den Einfluss und die Macht *Sewfrids* am *Wurmser* Hof, weswegen er sterben müsse, ebd., S. 81, vgl. S. 81-82. Roswitha Wisniewski sieht den Neid und der Prestigesucht der Königserben im Kontrast zu *Sewfrids* positiv hervorgehobener besonderen Durchsetzungskraft, dies. (1976), Heldenleben-Schema, S. 713), vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), Siegfriedgestalt, S. 177.

²⁴⁸ Vgl. FWB-online, <https://www.fwb-online.de/lemma/has.s.0m> (zuletzt 10.02.2021).

²⁴⁹ Zitiert nach Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 102, Anm., vgl. King, Kenneth Charles (1958), Das Lied vom Hürnen Seyfrid, S. 153.

²⁵⁰ Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 103.

²⁵¹ Druck B ändert die Verse zu: *Sy thatends zwar verschwygen / biß sy vollendend das*. Zitiert nach ebd., S. 102, Anm.

²⁵² Zitiert nach FWB-online, <https://fwb-online.de/lemma/bank.s.1f> (zuletzt 30.10.2020).

der heydnischen maister“ (Augsburg 1490): *Wann du dich selbs mit meinen orn hoeren wurdest / hetest langest geschwigen.*²⁵³ (Bl. 37r. Z. 15, hg. Sorg, Anton²⁵⁴ (1490)).

Im „Nibelungenlied“ findet sich ‚geschwiegen‘ in der 14. Aventüre beim Streit der Königinnen, als Kriemhild zur Brünhild sagt, dass diese besser geschwiegen hätte (NL B 836), was nahelegt, dass in Str. 177 tatsächlich ‚schweigen‘ gemeint wäre:

*Dô sprach diu schoene Kriemhilt, zornec was ir muot:
kundestû noch geswîgen, daz ware dir guot* (NL B 836,1-2)

Im Mittelalter können Bereiche außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung im Bereich der ‚Heimlichkeit‘ stehen.²⁵⁵ Während sich in der Theologie das Schuldverständnis vom ‚objektiv Angerichteten‘ hin zu den ‚Absichten des Handelnden‘ verschiebt, entdeckt die höfische Literatur, den ‚Innenraum des Herzens‘, die ‚Intimität heimlicher Liebe‘ und die ‚politische Intrige‘.²⁵⁶ Weiter sagt Kriemhild zur Brünhild, dass diese kein Recht habe, sie zu beschuldigen, dass Kriemhild am Werbungsbetrug beteiligt gewesen sei (NL B 838):

Ich hoere dich, sprach Kriemhilt, ân alle schulde klagen. (NL B 838,3)

Für die ‚Repräsentationslogik‘ der höfischen Kultur ergibt sich die Schwierigkeit, dass das, was von außen beobachtet werden kann, möglicherweise nicht der Wahrheit entspricht.²⁵⁷ In den Reden der Brüder finden sich die öffentlichen Äußerungen über ihren Schwager *Sewfrid*. Über den Hass gegenüber *Sewfrid* wird jedoch geschwiegen. Es muss daher nicht sein, dass sich das Motiv zu *Sewfrids* Ermordung direkt in den Reden der Königssöhne abgebildet findet. In der 16. Aventüre des „Nibelungenliedes“ verwirft Siegfried Kriemhilds Warnungen, nicht auf die Jagd zu gehen, damit, dass er niemanden kenne, der ihn hasse:

*ine weiz hier niht der liute, die mir iht hazzes tragen.
alle dîne mâge sint mir gemeine holt.* (NL B 920,2-3)

Im „Hürnen Seyfrid“ möchte *Sewfrid* nicht wissen, wer ihn ermorden wird, solange er wisse, dass sein Tod gerächt werde (Str. 163):

²⁵³ Zitiert nach FWB-online, <https://fwb-online.de/lemma/langst.s.7pr> (zuletzt 30.10.2020).

²⁵⁴ Vgl. Döring, Detlef, Rüdiger Otto, Michael Schlott und Franziska Menzel (Hgg.) (2008), Briefwechsel, S. 176.

²⁵⁵ Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 77.

²⁵⁶ Vgl. ebd., S. 77.

²⁵⁷ Vgl. ebd., S. 77.

*Wird ich in kuertz erschlagen
Und wird so wol gerochen
So will ich nit fragen²⁵⁸
Von wem ich wird erschlagen (Str. 163,2-5)*

In der 4. Aventüre des „Nibelungenliedes“ sind es die beiden Könige Lüdeger und Lüdegast, die König Gunther hassen:

*Nû nâhten vremdiu maere in Gunthêres lant
von boten, die in verre wurden dar gesant
von unkunden recken, die in truogen haz.
dô si die rede vernâmen, leit was in warlîche daz. (NL B 137,1-4)*

*Die will ich iu nennen: ez was Liudegêr
ûzer Sahsen lande, ein rîcher fürste hêr,
und ouch von Tenemarke der kûnec Liudegast.
die brâhten in ir reise vil manegen hêrlichen gast. (NL B 138,1-4)*

Sein Leid trägt Gunther heimlich im Herzen, bis er sich mit Gernot und Hagen bespricht. Hagen rät, Siegfried zur Hilfe heranzuziehen (NL B 146-149). Hier findet sich eine Parallele zu den Brüdern *Krimhiltis* im „Hürnen Seyfrid“: *Guenther*, *Gyrnot* und *Hagen*, die über ihren Schwager *Sewfrid* absprechen (Str. 173-177). Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ nimmt offensichtlich bekannte Elemente des „Nibelungenliedes“ und ordnet sie neuartig an.

4.14 Mord

Im Mittelalter wird das menschliche Leben in einem Nacheinander von meist vier Altersstufen betrachtet: Knabe, Heranwachsender, Jugendlicher/junger Mann, gereifter Mann, wobei die Sprünge in gewöhnlich in Siebenjahresabständen stattfinden.²⁵⁹ An diese Altersstufen sind bestimmte Verhaltenserwartungen geknüpft betreffend, was jemand kann oder nicht kann und wofür jemand ‚anfällig‘ ist.²⁶⁰ Heiligenlegenden handeln von Protagonisten, die schon als kleines Kind ein Verhalten zeigen, das erst in einer höheren Altersstufe zu erwarten ist.²⁶¹ Das Titelblatt des „Hürnen Seyfrid“ zeigt den Abschied *Sewfrids* von seinen Eltern.²⁶² Die Darstellung erinnert an ein Bild aus der Legende des Heiligen Wolfgang aus einem

²⁵⁸ F / S ... *ich auch nicht fragen* H ... *nicht mehr fragen*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 94, Anm.

²⁵⁹ Vgl. ebd., S. 82-83.

²⁶⁰ Vgl. ebd., S. 82.

²⁶¹ Vgl. ebd., S. 83.

²⁶² Vgl. ebd., S. 107.

Druck von Johann Weyssenburger von 1515 in Landshut,²⁶³ welches sich in etwa 140 km südöstlich von Nürnberg befindet, wo das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ um 1530 durch Kundegunde Hergotin gedruckt wurde.²⁶⁴ Eine Verbindung der beiden Druckorte ist durch deren relative geographische Nähe nicht auszuschließen.

Im Alter von sieben Jahren verlassen die Knaben den Bereich der Frauen und gehen zu den Männern.²⁶⁵ *Sewfrid* ist bereits als knab ‚mutwillig‘, ‚stark‘ und ‚groß‘ (Str. 2,1-2) und zeigt dabei bereits als Kind einen derartigen Wunsch, das Zuhause zu verlassen, dass seine Eltern die königlichen Räte zuziehen (Str. 2-3). Diese raten, diesem Drängen des Knaben nachzugeben und ihn ziehen zu lassen, wenn er nicht bleiben wolle (Str. 3):

*Do sprachen des Kuenigs Raethe / Nun last in ziehen hin
So²⁶⁶ er nicht bleyben wille / Das ist der beste syn²⁶⁷ (Str. 3,1-4)*

Sewfrid ist bereits dem Vater übergeben. Der *junge kuene man* (Str. 4,2) folgt dem Vorschlag der Räte seines Vaters: *Sewfrid* zieht aus und beginnt mit der Tätigkeit beim Dorfschmied (Str. 4). Wie lange sich *Sewfrid* beim Schmied aufhält, erfahren wir erst im Nachhinein (Str. 47):

*Er ward wol²⁶⁸ ferr versendet / In eynen finstern than
Darinn zoch in ein meyster / Biß er wars zuo eym man. (Str. 47,5-8)*

Sewfrid verbringt sein Knabenalter beim Schmied (Str. 47). Die Ausbildung beim Schmied tritt damit an die Stelle der Ausbildung zum Ritter: Im Mittelalter werden die Knaben als Knappen bei den Männern auf ihre späteren Aufgaben als Ritter vorbereitet.²⁶⁹ Ab dem Alter von vierzehn Jahren können die Heranwachsenden dann die Schwertleite erhalten und zu den Jugendlichen / jungen Männern /

²⁶³ „Das Leben S. Wolfgangs“ eines unbekannten deutschen Meisters, hg. von Johann Weyssenburger (1515). 1526 druckte Weyssenburger die „Anzaigung swayer falschen zungen des Luthers wie er mit der ainen die paurn verführet, mit der andern sy verdammet hat“ des Johann Fundling.

²⁶⁴ Für Otto Clemen, der den Druck 1911 ‚wiederentdeckte‘, ergeben sich drei mögliche Zeitspannen für die Datierung des Dr. K: 1. Die Zeit von ca. 1524 bis zum 20.5. 1527 (Tod Hergots), 2. Die Zeit, in der die Witwe selbständig das Geschäft betrieb, 3. Die Zeit nach der Verbindung mit Wachter ab 1528.

²⁶⁵ Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 82.

²⁶⁶ St* *sunth*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 4, Anm.

²⁶⁷ St* *seyn*, zitiert nach ebd., S. 4, Anm.

²⁶⁸ K / N / H *wol*, B *gar*, King / Golther *vil*, zitiert nach ebd., S. 34, Anm.

²⁶⁹ Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 82-83. Der Bedeutungswandel von ‚Knappe‘ und ‚Knabe‘ lässt sich hier schön ablesen.

Junggesellenrittern übergehen.²⁷⁰ Der Schmied schickt *Sewfrid* in den Wald, wo dieser als ‚junger Mann‘ den Drachen erschlägt, Feuer holt, die Würmer verbrennt und eine Hornhaut gewinnt (Str. 7-11). Zu der Zeit, als König Gybich Boten aussendet, ist *Sewfrid* ein ‚stolzer Jüngling‘ (Str. 33):

Do was zuo den gezeyten / ein stoltzer juengeling (Str. 33,1-2)

Als Junggesellenritter hat *Sewfrid* 5000 Zwerge vor einem ‚wurm‘ gerettet, welche ihm seither Untertan seien und ihm bereitwillig ihren Besitz übergeben haben (Str. 38):

*Nun het Sewfrid gefochten / Gar Ritterlich seyn jar
Dies dienten im vil gerne / Fuenff tausent Zwerge zwar* (Str. 38,1-4)

Als dieser ‚Jüngling‘ zum ‚Mann‘ wird, reitet er auf die Jagd (Str. 34):

*Und do der selb Sewfride / Gewuochs zuo eynem man
Er wolt eyns morgens jagen²⁷¹ / Und reyten zuo dem than* (Str. 34,1-4)

Die Eheschließung im Alter von etwa einundzwanzig Jahren markiert dann den Status eines gereiften Mannes.²⁷² Als Mann wird er an Gybichs Hof ziehen (Str. 11-12):

Er zoch an Kueng Gybichs²⁷³ hoff / Und was auch manheyt vol. (Str. 11,7-8)
Er dienet willigklichen / Dem Kuenig seyn tochter ab (Str. 12,1-2)

Wir erfahren durch Eugels Weissagung, dass die Ehe acht Jahre dauern wird (Str. 159-163):

Du hast sie nur acht Jare / Das hab ich wol gesehen (Str. 161, 3-4)

Sewfrid wäre so zum Zeitpunkt unseres Abenteuers 21 Jahre alt und würde demnach im Alter von 29 Jahren ermordet worden sein.

Bei *Krimhiltis* Entführung sind ihre Brüder ‚jung‘, und damit vermutlich im Stadium zwischen Knappen und Jungrittern (Str. 17). Der Zwergenkönig hinterlässt drei sehr junge Söhne (Str. 14). Vor *Sewfrids* Ermordung sind es drei junge Könige, die ihm

²⁷⁰ Vgl. ebd., S. 83.

²⁷¹ S / Ba tauschen ‚jagen‘ und ‚reiten‘ gegeneinander aus, vgl., Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 34, Anm.

²⁷² Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 83.

²⁷³ St* *kongg sibigs*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 10, Anm.

gegenüber Hass tragen (Str. 177). Die Ermordung findet auf der Jagd statt. Ringen, Reiten und alles, was sonst noch zur Ritterschaft gehört, sind erst ab dem vierzehnten Lebensjahr vorgesehen,²⁷⁴ es muss sich daher zumindest um Jungritter handeln. Die *Ritterschaffte* in Str. 178 mag einen Übergangsritus darstellen: Im Sprung von einer Altersstufe zur nächsten finden sich Übergangsriten (Loslösung und Eingliederung), welche sie für den Beteiligten und seine Umwelt anschaulich machen.²⁷⁵ Zum Zeitpunkt von *Sewfrids* Ermordung sind die Zwergenkönige etwa 11-14 Jahre alt, die Brüder *Krimhilt*s in etwa 15-21 Jahre alt. Indem die ‚jungen Könige‘ *Sewfrid* hassen, müsste nun rein rechnerisch davon ausgegangen werden, dass die Zwergenkönige *Sewfrid* hassen, dies aber für sich behalten (Str. 177):

Also die drey jung Kuenge / Sewfriden truogen haß (Str. 177,1-2)

In der Forschung wird angenommen, dass es die drei Söhne Gybichs sind, die *Sewfrid* ‚hassen‘. Die drei Söhne *Nyblings* (Str. 13-14) hätten wohl ebenso Grund, *Sewfrid* zu hassen, denen der Schatz von *Sewfrid* genommen wurde (Str. 165-168). Die Rolle *Krimhilt*s in dieser Sache wird nicht erwähnt.

5 Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ als Text seiner Zeit

Im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ haben wir einen gereimten Text in 179 Strophen vor uns, der uns aus der Zeit um 1530 eine Erzählung bietet, in welchem der Titelheld *Sewfrid* in der Tradition der Siegfriedsage eine Hornhaut erwirbt und in märchenhafterweise eine Königstochter vor einem Drachen rettet, bevor er richterliche Herrschaftsaufgaben in *Wurms* am Rhein übernimmt. In den Einleitungsstrophen des „Hürnen Seyrid“ wird der Schatz der Nibelungen als das Hauptthema des Textes benannt (Str. 13): Bevor *Sewfrid* als Held die Hand der Königstochter erwirbt (vgl. Str. 12), findet er zufällig eine Drachenspur (Str. 35-36). Dann verirrt er sich an den Drachenstein (Str. 39), wo er den Drachen erblickt (Str. 40), bevor der Zwerg Eugel ihn aus der Finsternis des Waldes (Str. 42ff.) zum Haus des Riesen Kuperan führt (Str. 59ff.). Dieser weist ihn zum Eingang des Drachensteins (Str. 86ff.) und zeigt ihm das Schwert, mit dem der Drache besiegt werden kann (Str. 107ff.). Am Drachenstein trifft *Sewfrid* auf *Krimhilt* (Str. 115ff.), und

²⁷⁴ Vgl. Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 85.

²⁷⁵ Vgl. ebd., S. 82.

der Drache nähert sich bedrohlich (Str. 120ff.). *Krimhilt* führt *Sewfrid* in ein Versteck (Str. 128ff.). Dort stolpert *Sewfrid* zufällig über den Schatz:

Er tratt beseytz hinumbe / Und kam uber den schatz (Str. 140, 5-6)

Sewfrid besiegt den Drachen und nimmt den Schatz an sich. Danach führt *Sewfrid* die schöne *Krimhilt* zurück nach *Wurms* am Rhein. Acht Jahre später wird er an einer Waldquelle ermordet, ohne dass das Mordmotiv explizit begründet wird. In den Str. 13-15 wird das eigentliche Hauptthema des „Hürnen Seyfrid“ vorgestellt, der Hort des *Nybling*:

*Wie der Nyblinger hort
Gefunden ward so reyche* (Str. 13,2-3)

Die Gewinnung eines Schatzes in einem hohen Stein in einer Geschichte des 16. Jahrhunderts lässt – ungeachtet der Sagentradition – unwillkürlich auch an den Bergbau der Frühen Neuzeit denken.

5.1 Der Bergbau der Frühen Neuzeit

Die Frühe Neuzeit war eine Zeit des Umbruchs, auch im Bereich des Bergbaus. Während der europäische Bergbau im Laufe des 14. Jahrhundert bis etwa 1450 weitgehend eingestellt gewesen war, kam es am Beginn der Neuzeit zu einer Ausbeutung der Bodenschätze in einem zuvor nicht gekannten Umfang.²⁷⁶ Als Gründe für die vorangegangene Krisenzeit werden ein Personalmangel aufgrund von Pestumgängen, die Erschöpfung von leicht zugänglichen Lagerstätten und eine Holzverknappung durch eine Überbeanspruchung der Wälder und durch eine Klimaverschlechterung vermutet.²⁷⁷ Erst durch Neuerungen in der Erzförderung und Erzverhüttung war ein lukrativer Bergbau wieder möglich.²⁷⁸ Der Bergbau nahm im Mitteleuropa des 16. Jahrhunderts eine wichtige Rolle für die Einkünfte der Landesfürsten ein.²⁷⁹ Der technische Fortschritt ermöglichte Abbaumethoden, die den Bergbau fortan zu einem lukrativen Geschäft machten.²⁸⁰ Im Tagebau wurden Grubenpferde zum Ziehen von Förderwagen zum Schacht oder anderen

²⁷⁶ Vgl. Stecker, Dirk (2019), *Mittelalterlicher Bergbau*, S. 29.

²⁷⁷ Vgl. ebd., S. 18, Zimmermann, Ulrich, *Mittelalterlicher Bergbau*.

²⁷⁸ Vgl. Stecker, Dirk (2019), *Mittelalterlicher Bergbau*, S. 18.

²⁷⁹ Vgl. ebd., S. 19.

²⁸⁰ Vgl. ebd., S. 29.

Umladestellen eingesetzt und trugen damit wesentlich zum industriellen Aufschwung bei.²⁸¹ Der pferdegetriebene Göpel zur Schachtförderung wurde um 1515 gängig²⁸² und unterstützte die Arbeit der Wasserknechte.²⁸³ Wasserhaltungsanlagen wurden verbessert.²⁸⁴ Die Zwergenbrüder, die den lieben Schatz ihres Vaters [h]uetten, welcher im Berg seinen Tod gefunden hat (Str. 14), und ihn später *verstossen* (Str. 168), erinnern an die Bergmannstätigkeit im Stollen. Wenn man Eugel und seine Brüder als Bergleute ansieht, arbeiten diese wohl gemeinsam in einer Schicht. Vermutlich waren ein Hauer mit Schlägel und Eisen und zwei weitere Bergleute, die den Abraum hinaus brachten, gleichzeitig im Stollen tätig.²⁸⁵ Ein weiterer Bergmann belud vermutlich den Grubenhunt und schob diesen hinaus, wo ein weiterer Bergmann beim Entladen half.²⁸⁶ Die Arbeiten unter Tage wurden von Hand durchgeführt. Die Versturzmasse wurde per Hand auf den Grubenhunt geladen und anschließend hinaus befördert.²⁸⁷ Georgius Agricola schreibt:

*Wie Plinius berichtet, haben die Alten alles, was sie gegraben haben auf den Schultern hinausgeschafft. Diese Art und Weise, Lasten zu fördern, wird von unseren Bergleuten verachtet und verworfen, da sie viele Menschen durch große Arbeit ermüdet und viel Geld dabei aufgeht.*²⁸⁸

Bei einem ‚Grubenhunt‘ (Hunt, Lore, Bergtruhe) handelt es sich um einen gleisgebundenen Holzkasten auf vier Rädern zur Förderung auf Stollen und Strecken, der vom Huntestößer gezogen oder geschoben wird.²⁸⁹ Der sogenannte ‚Huntestößer‘ ist damit für den Transport von Abraum und Erz verantwortlich.²⁹⁰ Die Ausbeute betrug ungefähr zwei Kübel zu 120kg pro Tag und Arbeiter.²⁹¹ Der Schatz,

²⁸¹ Vgl. Mineralienatlas, <https://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Grubenpferd> (zuletzt 10.10.2020).

²⁸² Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 40-41, AEIOU, Bergbau: <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Bergbau> (zuletzt 26.10.2020).

²⁸³ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 18, Vgl. AEIOU, Pferdekraft, https://austria-forum.org/af/Heimatlexikon/Pferde_im_Bergbau (zuletzt 7.10.2020).

²⁸⁴ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 41, Vgl. AEIOU, Bergbau: <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Bergbau> (zuletzt 26.10.2020).

²⁸⁵ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 134.

²⁸⁶ Vgl. ebd., S. 134.

²⁸⁷ Vgl. ebd., S. 130. Dirk Stecker geht hierbei von den Erfahrungen aus, die im „Karl im Mailänder“ gesammelt wurden.

²⁸⁸ Agricola, Georgius (1556/1977), De Re Metallica, S. 126, zitiert nach Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 125.

²⁸⁹ Vgl. Mineralienatlas, <https://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Hunt> (zuletzt 10.10.2020).

²⁹⁰ In engen Abbauen wurde die ‚niedere Tätigkeit‘ des Schiebens und Ziehens von Kindern verrichtet, vgl. Mineralienatlas, <https://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Huntestößer> (zuletzt 10.10.2020).

²⁹¹ Vgl. Stecker, Dirk (2019), S. 130.

den *Sewfrid* auf sein Pferd lädt (Str. 166), und den zuvor die Brüder *Eugels* aus dem Berg gebracht haben (Str. 134), entspricht der Ausbeute eines Tages:

*Nun waren Nyblings suene / Zwen in dem berg gewest
Die waren Eugels brueder / Hetten gehuetet vest
Irs vatters Nyblings schatze / Da nun der berg thet wagen
Da lieffen die zwen Kuenge / Den schatze außher tragen.* (Str. 134, 1-8)

„Förderhaspeln“ (Winden zur Betätigung von Seilen) mit durchgehender Kurbel aus Eisen gab es bereits ab 1400;²⁹² die ‚Saigertechnik‘ (die thermische Trennung von Blei, Silber und Kupfer aus den polymetallischen, sulfidischen Erzen) wurde in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts entwickelt;²⁹³ die Wasserkunst (Wasser hebt Wasser) funktionierte ab 1450 zuverlässig und ermöglichte Bergbau in größeren Tiefen;²⁹⁴ die *Heinzenkunst* (der mechanische Transport von durch Wasserkraft gewonnener Energie) war spätestens ab dem Ende des 15. Jahrhunderts verfügbar;²⁹⁵ und Erbstollen wurden angelegt, die als tiefste Stollen das Grundwasser aufnahmen.²⁹⁶ „Ein rasant schneller Technologie-Transfer“²⁹⁷ durch Spezialisten, die in mehreren Bergbaurevieren tätig waren, führte zudem zu einer raschen Ausbreitung des Bergbaus in Teilen Europas.

Georgius Agricolas „*De re metallica libri XII*“ über das zeitgenössische Hüttenwesen und den Bergbau erschien posthum 1556. Sein Erstlingswerk „*Bermannus, sive de re metallica*“ (1530) beschreibt Verfahren zur Erzsuche, zur Erzaufbereitung und Erzverarbeitung sowie zur Metallgewinnung und beschreibt die Fortschritte der Bergbautechnik, das Markscheidewesen und den Transport der Erze.²⁹⁸ Mitte des 15. Jahrhunderts erlebte der Bergbau in Zentraleuropa einen zweiten Aufschwung, bis sich die Lagerstätten ab etwa 1600 erschöpften.²⁹⁹ Die technischen Neuerungen ab 1515 trugen somit maßgeblich zum Aufschwung des Bergbaus bei.³⁰⁰ Gerade in diese Zeit fällt das „Lied vom Hürnen Seyfrid“, dessen Handlungsorte ‚Wald‘ und ‚Berg‘ die Anwesenheit eines Bergwerks nicht

²⁹² Vgl. ebd., S. 18-19, Zimmermann, Ulrich, Mittelalterlicher Bergbau.

²⁹³ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 18-19, Zimmermann, Ulrich, Mittelalterlicher Bergbau.

²⁹⁴ Vgl. Stecker, Dirk (2019), S. 18.

²⁹⁵ Vgl. ebd., S. 18-19.

²⁹⁶ Vgl. ebd., S. 18.

²⁹⁷ Vgl. ebd., S. 18-19, Zimmermann, Ulrich, Mittelalterlicher Bergbau.

²⁹⁸ Agricola, Georgius (1556/1977), *De Re Metallica*.

²⁹⁹ Vgl. Pflug, Norbert und Klaus Thalheim (2014), *Eisenerzbergbau*, S. 215.

³⁰⁰ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 40.

ausschließen. Im Alpenraum wurden im 16. Jahrhundert 300 Tonnen Gold, 900 Tonnen Silber, 80.000 Tonnen Kupfer, 80.000 Tonnen Blei, 2.000.000 Tonnen Eisen, 5.000 Tonnen Arsenik und 6.500.000 Tonnen Salz gefördert.³⁰¹ Im deutschen Sprachraum wurde beispielsweise im Harz, im Sauerland, in der Lausitz, im Thüringer Wald, in Nordhessen, im Saarland und im Westerwald Kupfer abgebaut.³⁰² Im Bereich Saar-Harz-Schlesien und im Westen Österreichs (das heutige Gebiet Tirol mit Südtirol, Salzburg, Steiermark) wurde an vielen Stellen bereits seit der Kupfersteinzeit Kupferbergbau betrieben.³⁰³ Dieses neue technische, wirtschaftliche und rechtliche Verständnis des Bergbaus kann daher vorsichtig an den „Hürnen Seyfrid“ herangetragen werden.

5.2 Prospektion

Im 17. Jahrhundert werden bereits Bergwerksspezialisten in die Wälder geschickt, um Silbervorkommen aufzuspüren. Dafür gab es für den Bergmeister und seine Kumpene einen Wochenlohn von 3 Gulden.³⁰⁴ Im 16. Jahrhundert gab es „okkulte Methoden wie Wünschelrute und Pendel zur Bodenuntersuchung“³⁰⁵. In einer großen Formen- und Materialienvielfalt gab es dafür einfachste Astgabeln, Ruten aus den verschiedensten Metallen und Hölzern mit ausgehöhlten Spitzen, die mit Quecksilber befüllt oder mit Markasit besetzt waren. Für Blei-Zinnlagerstätten wurden Tannenholzruten besonders empfohlen, Ruten aus Eisen oder Stahl sollten besonders für die Suche nach Gold geeignet sein.³⁰⁶ So ergibt sich ein buntes Bild von Menschen, die mit ihren Ruten durch das Gelände streifen.³⁰⁷ Die Erzsucher gingen dabei systematisch vor,³⁰⁸ man konzentrierte sich vor allem auf vegetationsfreie Bereiche und Wasserläufe.³⁰⁹ Kuperan weist *Sewfrid* den Weg zu der Tür im Drachenstein (Str. 86-87). Dabei gehen die beiden zu einem Wasserlauf:

³⁰¹ Vgl. ebd., S. 19.

³⁰² Vgl. Mineralienatlas, <https://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Mineralienportrait/Kupfer> > Kupfer in Europa und Russland > Deutschland und Österreich (zuletzt 30.10.2020).

³⁰³ Vgl. Pflug, Norbert und Klaus Thalheim (2014), Eisenerzbergbau, S. 215.

³⁰⁴ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 53.

³⁰⁵ ebd., S. 21.

³⁰⁶ Vgl. ebd., S. 21.

³⁰⁷ Vgl. ebd., S. 22, Abb. 8: „Methoden zur Prospektion“, aus: Lässl, Ludwig: Schwazer Bergbuch, 1556: <https://realonline.imareal.sbg.ac.at/detail/nr-009003/> (zuletzt 26.10.2020).

³⁰⁸ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 20.

³⁰⁹ Vgl. ebd., S. 20.

*Sie giengen mit eynander / Wol fuer eyns wassers thamm*³¹⁰ (Str. 87,1-2)

Im Mittelalter stellte man sich die Bildung der verschiedenen Metalle wie einen Organismus vor, der ständig nachwachsen konnte.³¹¹ Die bekannten Metalle wurden auf einen angenommenen ‚Sulphur‘ beziehungsweise ‚Mercurius‘ zurückgeführt.³¹² Unter dem Einfluss eines der sieben bekannten Planeten konnte so je nach Reinheitsgrad der ‚Mutter‘ (Quecksilber) und des ‚Vaters‘ (schwefelige Erde) Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinn oder Eisen entstehen.³¹³ Die Fragen des *Sewfrid* (Str. 46-47) und der *Krimhilt* (Str. 102) im „Hürnen Seyfrid“ nach *muoter* und *vatter* können damit zeitgenössische Assoziationen zum Bergbau erwecken. Erst Georgius Agricola, der den Beginn der Neuzeit im Bergbau beschreibt,³¹⁴ verwarf die Vorstellung von Sulphur und Mercurius und erkannte, dass nicht einmal in den Lagerstätten sulfidischen Ursprungs Quecksilber vorhanden war.³¹⁵ Es herrschte noch die Annahme einer Unerschöpflichkeit der Lagerstätten durch ein permanentes Nachwachsen der Rohstoffe vor.³¹⁶ Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ fällt gerade in diese Umbruchszeit. Aus mittelalterlicher Sicht erscheint es daher wenig bedenklich, wenn *Sewfrid* den Schatz verwirft (Str. 166-168):

*Wem solt*³¹⁷ *dann dises guote / Und schuet das in den Reyn.* (Str. 167,7-8)

In Verbindung mit dem Bergbau der Frühen Neuzeit ergibt sich eine weitere Deutungsmöglichkeit zum ‚Drachenspurproblem‘. Das „Drachenspurproblem“ hat der Forschung bisher Rätsel aufgegeben, denn die Drachenspur am Boden (Str. 35) scheint dem Flugdrachen (Str. 18) zu widersprechen.³¹⁸ *Sewfrid* reitet auf die Jagd (Str. 34). Da nimmt einer seiner Hunde eine Witterung auf und stößt auf eine seltsame Drachenspur:

Do lieff seyner Bracken eyner / Vor im hin in den than
Bald reyt Sewfrid hynache / Der wunder kuene man

³¹⁰ O / O¹ *Than*, zitiert nach Claußnitzer, Maile und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 52, Anm.

³¹¹ Vgl. Stecker, Dirk (2019), *Mittelalterlicher Bergbau*, S. 19.

³¹² Vgl. ebd., S. 19.

³¹³ Vgl. ebd., S. 19-20.

³¹⁴ Vgl. ebd., S. 21.

³¹⁵ Vgl. ebd., S. 21-22.

³¹⁶ Vgl. ebd., S. 20.

³¹⁷ K / N / H / S *solt*, B *nuetzt*, zitiert nach Claußnitzer, Maile und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 96, Anm.

³¹⁸ Vgl. Hünnerkopf, Richard (1920), *drachensage*, bes. S. 328-329.

*Auff ein seltzam gespore / Do der Trach was gefarn
Mit der edlen Junckfrawen / Do dann de hunde warn.* (Str. 35, 1-8)

Richard Hünnerkopf erörtert diese Frage ausführlich und löst sie so, indem er dem Drachen die Eigenschaften des Flugdrachen gleichsam zuschreibt wie die des germanischen Kriechdrachen, indem sich im Hauptteil alle Züge des germanischen Drachen finden: Er sei ‚teuflischer Dämon‘ (vgl. Str. 25, 7-8; Str. 27, 5-6, Str. 104, 5-6, Str. 124, 3-5, Str. 129, 4-5), er fliege leuchtend in Flammen gehüllt (vgl. Str. 18, 1-2, Str. 123, 5-8.), er speie Feuer im Kampf (vgl. Str. 127, 7-8, Str. 132, 7-8, Str. 139, 5-6, Str. 141, 6, Str. 144, 3-4), er entführe *Krimhilt* nach Greifenart (vgl. Str. 18, 5-6, Str. 17, 5-8, Str. 19, 1-4) und habe Klauen (vgl. Str. 131, 5-6).³¹⁹ Für Volker-Jeske Kreyher ist es jedoch unerheblich, welcher Art die Drachenspur ist, der die erzählerische Funktion des Erzählzuges vor den Anspruch auf innere Stimmigkeit und Widerspruchsfreiheit stellt.³²⁰

Im späten Mittelalter war das Auffinden von Erzlagerstätten eine Sache der eigenen Beobachtungsgabe.³²¹ Dazu hielt man besonders nach dem ‚Schweif‘ und nach der ‚Witterung‘ Ausschau:³²² Unter dem ‚Schweif‘ verstand man im 16. Jahrhundert „Verfärbungen des Bodens über Lagerstätten, die durch Sekundärmetalle oder feinverteilte Primärminerale“³²³ (z. B. Graphit) verursacht wurden. Die ‚Witterung‘ ist entweder der „Zersetzungsprozess von Sulfiden[, der] unter Wärmeabgabe“³²⁴ erfolgt (z. B. die Eisensulfide (FeS₂) Pyrit und Markasit) oder der „Austritt warmer Wasser“³²⁵. Im 16. Jahrhundert nahm man hierfür die „ständige Neuzufuhr von Stoffen in der Gesteinsspalte oder Verdunstungen des Ganginhaltes“³²⁶ als Ursache für die Witterungserscheinung an. Die seltsame Spur könnte demnach durchaus einen Hinweis auf Mineralien im Boden darstellen.³²⁷ Wenn man den Gedanken der Drachenspur, die auf abbauwürdiges Gestein hinweist (Str. 35-36), weiterführt, mag nun *Sewfrids* Interesse an den Bodenschätzen erwachen, die der Berg bieten könnte.

³¹⁹ Vgl. ebd., S. 327-328.

³²⁰ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 89-90, Anm. 151.

³²¹ Vgl. Stecker, Dirk (2019), *Mittelalterlicher Bergbau*, S. 20.

³²² Vgl. ebd., S. 20.

³²³ ebd., S. 20.

³²⁴ ebd., S. 21.

³²⁵ ebd., S. 21.

³²⁶ ebd., S. 21.

³²⁷ Vgl. ebd., S. 21.

Das „Archiv für Mineralogie, Geognosie, Bergbau und Hüttenkunde“ führt an, dass das Gestein des Drachenfelsens *Trachyt* sei, aus welchem vom Drachenfels im Siebengebirge am Rhein Steine für den Kölner Dom gebrochen worden seien;³²⁸ dass man sich die Sage erzählte, wonach in einer Höhle ein Drache gewohnt habe;³²⁹ und dass die Steinbrüche am Drachenfels bereits seit der Römerzeit bestanden haben.³³⁰ Georg Schreiber erwägt einen Zusammenhang zwischen Drachen und Bergbau.³³¹ Der *Draco* ist dem „Buch der Natur“ nach eines der größten Tiere und wird einen halben Meter lang oder größer; seine Flügel ähneln denen einer Fledermaus.³³² Höhlen und Bergwerke dienen bekannterweise als Lebensraum für Fledermäuse, ebenso für andere kleine Tiere wie Mäuse oder Frösche.³³³ Der *Draco* sei ein Aasfresser, weswegen sein Biss tödlich sein könne, ansonsten seien die kleinen Zähne des Drachen harmlos. Der Drache fürchte sich vor lauten Geräuschen und verberge sich gerne in Höhlen. Sein Atem sei giftig.³³⁴ Über die 60 Drachen, die mit dem Feuerdrachen herangeflogen kommen, berichtet *Krimhilt* dem *Sewfrid*, dass diese giftig seien (Str. 141):

*Vil edler herr Sewfride / Erst nahet uns groß peyn
Er ist mit sechtzig geflogen / Die haben alle gifft* (Str. 141,3-6)

Wenn man dem *Draco* das Gehirn bei lebendigem Leib herausnehme, erhalte man – ähnlich wie bei den *Kroetten* – einen Edelstein. Seine Zunge und seine Galle ergeben in Wein herausgekocht eine Heilsalbe.³³⁵ Es ist daher um 1500 eine mögliche assoziative Verbindung zwischen *Trache* und Gestein beziehungsweise Bergbau anzunehmen.

Als *Sewfrid* an den Drachenstein gelangt, beyst er von dem steyn (Str. 39-40). Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl übersetzen Str. 39 Vers 7-8 so: „Da stieg der tapfere Krieger in einiger Entfernung zum Felsen vom Pferd“³³⁶, entsprechend mhd. *erbeizen* („vom Pferde steigen“)³³⁷. Dieses „absitzen“ leitet sich von *daz ros bîzen*

³²⁸ Vgl. Nöggerath, Johann Jacob (1844), Mineralogie, S. 461.

³²⁹ Vgl. ebd., S. 458.

³³⁰ Vgl. ebd., S. 457.

³³¹ Vgl. Schreiber, Georg (1962), Bergbau, S. 373.

³³² Vgl. Pfeiffer, Franz (Hg.) (1861/1971), Buch der Natur, S. 268-270.

³³³ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 138.

³³⁴ Vgl. Pfeiffer, Franz (Hg.) (1861/1971), Buch der Natur, S. 268-270.

³³⁵ Vgl. ebd., S. 268-270.

³³⁶ Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 29.

³³⁷ Vgl. Lexer, Matthias (Ausg. 1992), Mhd. Wörterbuch, S. 14 Sp. 2.

(„weiden“) lassen ab, bedeutet auch überhaupt „herabsteigen“ oder „vom Schiff ans Land steigen“, „niederstürzen“³³⁸. Auch in der Rezeption dürfte diese Stelle als unstimmig empfunden worden sein, denn einige spätere Drucke ändern *beyst* zu *reißt* (O/O¹), *beißt* (F/S), oder *weich* (B/Ba*)³³⁹.

Do beyst der degen kuene / Wol von dem steyn hindan. (Str. 39, 7-8)

Zumal es auch ein Zeichen von Desinteresse ist, sich abzuwenden,³⁴⁰ ergibt sich an dieser Stelle eine Doppelbedeutung von ‚abbeißen‘ im heutigen Sinn und ‚sich abwenden‘ von einem Gestein, das als wertlos erkannt wurde. Bei der Suche nach Gesteinsvorkommen wurde das Gelände wiederholt begangen und hinsichtlich seiner Oberflächenbeschaffenheit untersucht.³⁴¹ Dabei wurden Funde (Handstücke) und Erosionserscheinungen (Ausbisse) beurteilt.³⁴² Hinsichtlich der ersten beiden Verszeilen der Folgestrophe Str. 40, 1-2 ist es offen, ob diese Str. 40,3-8 oder Str. 39,7-8 zuzuordnen sind:

*Do Sewfride der Helde*³⁴³ / *Den Trachen ane sach*
Nun muegt ir hoeren gerne / Und wie der degen sprach (Str. 40, 1-4)

Eine Mehrdeutigkeit der Stelle ist hier nicht auszuschließen. Im ersten Fall stehen *beyst* und der *Trache* in keinem Zusammenhang, während sich die Rede *Sewfrids* auf den Drachen bezieht, sinngemäß: ‚*Sewfrid* weicht vom Stein, und als er den Drachen erblickt, klagt er.‘ Im zweiten Falle ist *beyst* durch den *Trachen* motiviert und die Rede *Sewfrids* auf *beyst* bezogen, sinngemäß: ‚Als *Sewfrid* den Drachen erblickt, weicht er vom Stein und klagt.‘ Der Held, der ein Abenteuer mit lohnendem Ausgang erwartet hat, steht vor einer Felswand und erachtet sich als ‚betrogen‘ (Str. 40):

*O reycher Got von hymel / Was hat mich her*³⁴⁴ *tragen*
*Der Teuffel hat mich betrogen / Wer sol*³⁴⁵ *von wunder sagen.* (Str. 40,5-8)

Im Wald macht *Sewfrid* zunächst Anstalten, umzukehren (Str. 41-42). Erst durch die Begegnung mit dem Zwerg *Eugel* wendet sich *Sewfrid* wieder dem Drachenstein –

³³⁸ Vgl. ebd., S. 48 Sp. 3.

³³⁹ Zitiert nach Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 28, FN.

³⁴⁰ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 153.

³⁴¹ Vgl. ebd., S. 20.

³⁴² Vgl. ebd., S. 20.

³⁴³ F / S / Ba* *Und da der Heldt Seyfride*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 30, Anm.

³⁴⁴ F / S / Ba* / B *hierher*, zitiert nach ebd., S. 30, Anm.

³⁴⁵ B *ich mag*, zitiert nach ebd., S. 30, Anm.

und damit der Gewinnung der Jungfrau – zu (Str. 42-58).

Bergleute suchten die Bergleute Hilfe beim Montanheiligen Daniel: ‚Daniel in der Löwengrube‘ ist einer der vier großen Propheten des Alten Testaments. Er dient den Bergleuten als Ratgeber und Helfer bei der Arbeit, der insbesondere für den richtigen Anbruch sorgen soll.³⁴⁶ An Daniel richten sich daher die Bitten um Hilfe bei der Aufschließung und Gewinnung der im Schoß der Erde verborgenen Mineralien.³⁴⁷ Der Bezug zur Danielslegende eröffnet damit einen möglichen Verständnishorizont für die Figur Eugels in ihrer Funktion als König, Weissager und Helfer, abseits von der märchenhaften Typik³⁴⁸. Im „Hürnen Seyfrid“ bittet *Sewfrid* mehrfach den Zwerg Eugel um die Deutung seiner Sterne (Str. 160):

*Laß mich deyner kunst geniessen / Astronomey genant
Dort auff dem Trachen steyne / Heut frue du hast erkandt
Die stern und ir anzeygen / Wie es mir sol ergan
Mir und meym schoenen weybe / Wie lang sol ich sie han.* (Str. 160,1-8)

Beide, Eugel wie Kuperan, führen uns somit zum Bergbau, einerseits durch ‚Kupfer‘ direkt zu den Bodenschätzen, die abgebaut werden; andererseits durch das sehende ‚Auge‘ zum Heiligen und Propheten Daniel, der den Bergleuten beim Auffinden der Bodenschätze Hilfe leistet, bevor die technologischen Möglichkeiten dessen Anrufung obsolet werden lassen.³⁴⁹

5.3 Barbara

Das zentrale Element der ‚Erlösungsgeschichte‘ im „Hürnen Seyfrid“ ist, dass die christliche Jungfrau von einem bösen Drachen auf einen hohen Felsen gebracht wird, von welchem sie durch einen christlichen Helden erlöst wird. Unter dem Aspekt des Bergbaus im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ ergeben sich in Verbindung mit der Barbaralegende weitere Deutungsmöglichkeiten in Hinblick auf die ‚Erlösungsgeschichte‘. Die Heilige Barbara ist jene Montanheilige, die von den Bergleuten um Schutz beim Fördern angerufen wird, die als eine der 14 Nothelfer vor plötzlichem und unerwartetem Tod bewahren soll.³⁵⁰ Barbara erscheint den

³⁴⁶ Vgl. Heilfurth, Gerhard (1975), Die Bergbauheiligen.

³⁴⁷ Vgl. ebd.

³⁴⁸ Vgl. Lecouteux, Claude (1994), Seyfrid, S. 259.

³⁴⁹ Vgl. Heilfurth, Gerhard (1975), Die Bergbauheiligen.

³⁵⁰ Vgl. ebd.

Bergleuten daher besonders in „schwierigen Lagen der Berufsarbeit“ als „Retterin aus Not und Bedrängnis“³⁵¹. Die beiden Montanheiligen Barbara und Daniel ergänzen einander durch ihre Unterschiede und können daher gemeinsam, nebeneinander oder miteinander auftreten.³⁵² Indem Eugel gegenüber *Sewfrid* als Ratgeber auftritt, während *Krimhilt* heliografische Züge aufweist, wie im Folgenden herausgestellt werden soll, könnten sich im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ Reflexe von Daniel im Zwerg Eugel, Reflexe der Barbara in der Figur der *Krimhilt* finden.

Barbara erscheint als schöne Jungfrau, die in die Nähe der Jungfrau Maria gestellt wurde.³⁵³ Vergleichbar entspricht die Darstellung *Krimhilts* im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ der Hagiographie des ausgehenden 15. Jahrhunderts, was neben der expliziten Erwähnung, dass sie Eugels Auskunft nach von *Christen leuten* sei (Str. 50,5), der Brautwerbung durch *Sewfrid* einen christlichen Charakter verleiht: *Krimhilt* wird vom Erzähler als *schoen* (Str. 17, 19, 32, 112, 126, 166, 169), *reyn* (Str. 22, 101, 109, 152), *edel* (Str. 35), *[k]ayserlich* (Str. 37) und *here* (Str. 118) bezeichnet.

In der Barbaralegende wird Barbara in einem Turm verborgen, um sie von christlichen Einflüssen fernzuhalten. Barbara wurde dennoch Christin und suchte Zuflucht in einem Fels. Dabei wurde sie verraten und kam ins Gefängnis. Sie wurde schließlich von ihrem eigenen Vater enthauptet, der dafür vom Blitz erschlagen wurde.³⁵⁴ Die Motive des Christentums sowie die Gefangenschaft finden sich bei beiden Geschichten als zentrale Elemente. Während jedoch in der Legende der König der Heide ist, der seine Tochter enthauptet, möchte im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ der heidnische Drache die christliche Königstochter in die Verdammnis führen (Str. 25ff.). Die weitere Herkunft des verwunschenen Mannes bleibt im gesamten Text ungeklärt. Wir erfahren nur, dass er verwunschen wurde und daher die Königstochter zu seiner eigenen Erlösung entführt hat (Str. 22 ff., Str. 124 ff.). Die Gegenüberstellung zweier Glaubensrichtungen sowie die Betonung der Vater-Tochter-Beziehung findet sich in beiden Geschichten, ebenso wie die Gefangenschaft und die Gläubigkeit der weiblichen Protagonistin.

Ein weiteres Attribut der Barbara ist neben dem Turm das Schwert.³⁵⁵ *Sewfrid*

³⁵¹ ebd.

³⁵² Vgl. ebd.

³⁵³ Vgl. ebd.

³⁵⁴ Vgl. ebd.

³⁵⁵ Vgl. ebd.

bekommt durch Kuperan das Schwert gezeigt, als sie sich bereits in *Krimhilt*s Nähe befinden. *Sewfrid* findet am Drachenstein ein Schwert (Str. 107) und erhält den Segen der Jungfrau im Kampf (Str. 109). Im „Hürnen Seyfrid“ trägt das Schwert, mit dem *Sewfrid* den Drachen besiegt, keinen Namen. Mit Siegfrieds Schwert tötet Kriemhild im „Nibelungenlied“ Hagen, worauf Hildebrand mit einem Schwert Kriemhild tötet. Das Schwert ist daher mit Kriemhilds Rache und Kriemhild Ermordung verbunden (vgl. Str. 163). Das Drachenschwert, welches *Sewfrid* am Drachenstein findet, wird damit sowohl durch das „Nibelungenlied“ als auch über die Barbaralegende mit *Krimhilt* verbunden.

Der Märtyrertod der Barbara geht auf *Sewfrid* über, welcher ‚schuldlos‘ ermordet wird (vgl. Str. 161), wodurch der Kreis zur Nibelungensage geschlossen wird, in welcher die Ermordung Siegfrieds ein zentrales Motiv ist, um den Untergang der Burgunder zu motivieren (vgl. 162). Der Hort der Nibelungen wird im „Hürnen Seyfrid“ ebenso wie *Krimhilt*s Rache für *Sewfrids* Tod als Ursache für den Untergang aller Helden außer Dietrich und Hildebrand angeführt (vgl. Str. 14f.), wodurch der Zwergenschatz mit dem betont schuldlosen Tod *Sewfrids* (*So gar on alle schulde*, Str. 161,7) verknüpft wird, welcher dadurch gleichsam im Lichte eines Märtyrers erscheint und damit in die Nähe zur Legende der Heiligen Barbara gerückt wird. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass *Sewfrid* die Königstochter an den Hof ihres Vaters zurückführt, obwohl er über seine bevorstehende Ermordung Bescheid weiß (Str. 163).

5.4 Feuer

Während der Drache und der Riese ebenso wie die Zwerge als ‚mythische Gestalten‘³⁵⁶ natürlich einen großen Teil der Geschichte einnehmen, treten im „Hürnen Seyfrid“ auch Handwerker wie der Schmied oder der Köhler auf. Das Bild der Schmiede wird beim Drachenkampf wieder aufgenommen und so erscheint das Feuer des Drachen als das höllische Schmiedefeuer, gegen das *Sewfrid* anzukämpfen hat (Str. 131-132):

*Der steyn gewan ein hitze / Oben aller wie ein gluot
Als wie ein glueig eysen / Man auß der Esse thuot*

³⁵⁶ Vgl. Lecouteux, Claude (1994), *Seyfrid*, S. 259.

*Macht der wurm ungeheuere / Die hitze also groß
Un ymmer gen Sewfride / Das hellisch fewre schoß. (Str. 132, 1-8)*

Das Bild vom Feuer beim Kohler wird beim Drachenkampf ebenfalls wieder aufgenommen, indem *Sewfrid* einer glühend heißen Hitze entgegen steht (Str. 147):

*Und auch die hitz vom Trachen / Als wer gemacht ein gluot
Mit eynem fuoder kolen / Die alle wern ein brandt (Str. 147, 3-6)*

Im Drachenkampf wird auch das Verbrennen der Würmer (Str. 9-10) wieder aufgenommen, als das geschmolzene Horn im Drachenkampf herabrinnt (Str. 147):

Erst ward das horn weychen / Das es ab von im randt. (Str. 147, 7-8)

Während *Sewfrid* im Anfangsteil noch erstaunt seinen Finger in das geschmolzene Horn eintaucht, nachdem er das Drachengewürm besiegt hat (Str. 10), befindet er sich gegen den großen Drachen am Stein nun selbst in einem Todeskampf (Str. 147). Aus diesem geht er ebenfalls siegreich her und wirft den Drachen wie schon zuvor den Riesen Kuperan vom Berg hinunter (Str. 148). Die Flammen des Drachen sind blau und rot, die er *Sewfrid* entgegen speit. Diese werden beschrieben einmal, als *Sewfrid* vor den Flammen fliehen muss (Str. 139):

*Do ward der steyn erleuchtet / Do muost der Held Sewfrid
Fliehen der grossen hitze / Die er vom Trachen lid
Die vor im here triben / Die flammen blaw und rot
Des muost sich Sewfrid verbergen / Des zwang in grosse not. (Str. 139, 1-6)*

Ein weiteres Mal werden die Flammen beschrieben, als *Sewfrid* mit dem *alt Trach* kämpft, nachdem die übrigen *Trachen* wieder weggefliegen sind (Str. 143-144):

*Der alt Trach bleyb alleyn / Und thet Sewfriden not
Im gieng auß seynem halse / Groß³⁵⁷ flammen blaw und rot (Str. 144, 1-4)*

Eine blaue Flammenfärbung ergibt sich beispielsweise durch Blei oder Arsen und mitunter Kupfer. Damit stehen auch die Feuerflammen des Drachen in einem Bezug zum Bergbau der Frühen Neuzeit. In Bezug auf Arsenik beschreibt Ernst von Bibra, dass Arsenik besonders „in den Gebirgsgegenden von Oesterreich, Steiermark und namentlich im Salzburgischen und in Tyrol“ gegessen wird, um beim Bergsteigen

³⁵⁷ K / N / H Groß, King / Golther *Die*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 82, Anm. Dies. erwägen einen „Teufelsbezug“ in einer Parallele zur teuflischen Schange in Offenbarung 20,2, ebd., S. 83, Anm.

besser atmen zu können und sich „lustiger zu machen“.³⁵⁸ Das ‚Lachen‘ findet sich im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ einige Male bei Eugel und *Krimhilt*. Kuperan sucht Sewfrid bei den Bäumen und fragt, wie es sein kann, dass *Sewfrid* plötzlich verschwunden ist (Str. 89-90). Eugel beginnt *wunnesam* zu lachen (Str. 91-92):

*Der red begund zuo lachen / Das Zwergleyn wunnesam
Es richtet auff Sewfriden / Und setzt in auff den plan
Da saß er ein guot weyle / Der außerwelte man* (Str. 91,1-6)

Armin Schulz weist darauf hin, dass Lachen und Sprechen in einer mittelalterlichen Erzählung jemanden als Auserwählten auszeichnen können.³⁵⁹ Als *Sewfrid* wieder zu sich kommt, spricht er zu Eugel, dass er ‚nicht anders sprechen‘ könne, als dass jener ihm ‚wohl getan‘ hätte (Str. 92):

Ich kann nicht anderst sprechen / Du hast mir wol getan (Str. 92,7-8)

Der Text führt also die Bedeutungen des ‚Auserwähltsein‘ durch ‚Lachen‘ und ‚Sprechen‘ explizit an. Damit erhält die indirekte Auszeichnung eine direkte Bezeichnung. Diese Dopplung der inhaltlichen Aussage erscheint auffällig in einem Text, in welchem aus heutiger Sicht so vieles unausgesprochen bleibt. Unter dem Gedanken, dass ein Einfluss von Arsenik vorliegen könnte, erhält das Lachen eine völlig andere Bedeutung: als Ausdruck eines Rausches im Umfeld des Bergbaus. Auffällig im „Hürnen Seyfrid“ ist, dass die Jungfrau lacht, als der Riese Kuperan *zuo hundert stuecken* zerspringt (Str. 114):

Er sprang zuo hundert stuecken / Des lacht die Junckfraw schon (Str. 114, 7-8)

Die Jungfrau *lacht* ganz im Gegensatz zu ihrer vorherigen Klage, ihrem Weinen, ihrem Zweifel. Das ‚Lachen‘ der Jungfrau drückt ‚Freude‘ aus, wie auch immer das Konzept ‚Freude‘ zeitgenössisch ausgestaltet sein möge.

Nach dem Drachenkampf fällt *Sewfrid* vor lauter Hitze in Ohnmacht, er verliert die Orientierung, und ihn überkommt eine große Müdigkeit:.

*Er fiel vor grosser hitze³⁶⁰ / Und west nicht wo er was
Das er vor grosser onmacht / Und muede kaum genaß* (Str. 149,1-4)

³⁵⁸ Bibra, Ernst von (1855), Narkotische Genussmittel, S. 384.

³⁵⁹ Schulz, Armin (2015), Erzähltheorie, S. 48.

³⁶⁰ S. *muede*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 86, Anm.

Er ist leichenblass und seine Lippen sind schwarz (Str. 149):

*Das er nicht sach noch hoeret / Und niemand kennen kundt
Seyn farb was im entwichen / Kolschwartz was im seyn mundt.* (Str. 149,5-8)

Als *Sewfrid* nach dem Kampf gegen den Drachen wieder zu sich kommt (Str. 150,1-4), sieht er *Krimhilt* [s]o jaemmerlich fuer todt liegen und klagt (Str. 150,5-8):

Do sach er sie dort ligen / So jaemmerlich fuer todt (Str. 150, 5-6)

Der Text schweigt sich darüber aus, was mit *Krimhilt* in der Zwischenzeit passiert ist. In dieser Hinsicht haben wir nun gleich viel Information wie *Sewfrid*, der ja in seiner Ohnmacht nichts mitbekommen konnte. Das Publikum hat also in dieser Szene keinen Informationsvorsprung. Obwohl der Kampf erfolgreich bestanden ist, scheint die Jungfrau doch nicht gerettet worden zu sein. Dadurch sinkt die Spannungskurve der Erzählung nach dem Kampfgeschehen nicht sofort ab. Ein weiterer Grund, den Ernst von Bibra anführt, Arsenik zu sich zu nehmen, sei „um ein gesundes und wohlbehäbiges Aussehen zu bekommen, und robust und kräftig zu scheinen“.³⁶¹ Arsenik dient damit einerseits der ‚Leistungssteigerung‘ und andererseits ‚kosmetischen Zwecken‘. Dies entspricht dem Konzept von *Sewfrid* als dem Stärksten und *Krimhilt* als der Schönsten.

Ein dritter Grund, Arsenik zu sich zu nehmen, finde sich bei „Hüttenleute[n], welche in Arsenikwerken arbeiten“, um sich „auf die Atmosphäre vor[zu]bereiten, in welcher sie sich später aufhalten sollen“³⁶². Größere Mengen jedoch führen zu Vergiftungserscheinungen bis hin zum Tod.³⁶³ Ein Mensch, der sich an Arsenik gewöhnt hat, zeigt jedoch Entzugserscheinungen beim Absetzen von Arsenik, die ähnliche Symptome wie eine Arsenikvergiftung hervorrufen.³⁶⁴ Der Wechsel zwischen Kampfeskraft und Ohnmacht, zwischen Lachen und Weinen, zwischen Niederliegen und Erholung, kann im Umfeld des Berges auf einen Arsenikeinfluss hinweisen. Willy Krogmann führt in seinem Artikel zum Verfasserlexikon an, dass der Straßburger Glaser L. Fritsch 1625 das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ als eines der damaligen Lieblingsbücher anführt habe.³⁶⁵ In der Flammenfärbung des Drachen

³⁶¹ Bibra, Ernst von (1855), *Narkotische Genussmittel*, S. 385.

³⁶² ebd., S. 387.

³⁶³ Vgl. ebd., S. 384.

³⁶⁴ Vgl. ebd., S. 386-387.

³⁶⁵ Vgl. Krogmann, Willy (1953), *Hürnen Seyfrid*, Sp. 187.

lässt sich somit ein weiterer Bezug zum Bergbau herstellen.

5.5 Herrschaft

Dass die Arbeit im Berg nicht nur beschwerlich, sondern auch mit Lebensgefahr verbunden ist, lässt sich im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ auch daran ablesen, als berichtet wird, dass der Vater der drei jungen Zwergenkönige, welcher jenen seinen Schatz als Erbe zurückgelassen hat, im Berg gestorben ist (Str. 14):

Do den gezwerg Nyblinge / Im berg der todt vertrieb (Str. 14,1-2)

Bergbau war immer auch eine Frage des Geldes: Im Voraus musste eine Menge Geld investiert werden, bevor es zu ersten Erträgen kommen konnte. Die im Voraus getätigten Investitionen waren jedoch mit dem Risiko verbunden, dass es möglicherweise zu keinen Erträgen kam.³⁶⁶ *Sewfrid* denkt an seinen frühen Tod und an den Heldenuntergang, der seinem frühen Tod folgen werde. Er erachtet den Schatz daher als wertlos und wirft ihn in den Rhein (Str. 168). Volker Jeske-Kreyher deutet dies – in seiner christlichen Deutung der Siegfriedgestalt im „Hürnen Seyfrid“ – als selbstlose Erlösungstat *Sewfrids*.³⁶⁷ In Hinblick auf die Zwerge offenbart sich hier jedoch eine große Tragik: Der hart erarbeitete Schatz, welcher Investitionen und das Leben des alten Zwergenkönigs forderte, wird von *Sewfrid* weggenommen und weggeworfen, sodass er für Eugel und seine Brüder unwiederbringlich verloren ist. Die Beweggründe des *Sewfrid* gehen nur für das Publikum aus dem Text hervor, da er nur in seinem ‚Mut‘ denkt, was er tut (Str. 167):

Do er kam an den Reyne / Do dacht er in seym muot (Str. 167)

Damit erscheint er für das übrige Personal des „Hürnen Seyfrid“ zwangsläufig ‚mutwillig‘: Für den übrigen Personenkreis muss der Eindruck entstehen, dass *Sewfrid* den Schatz der Zwerge an sich genommen habe, nur um ihn dann ‚mutwillig‘ zu verwerfen. *Sewfrids* Gedanken darüber, um wessen Besitz es sich handeln könnte, und dass er dabei offenbar gar nicht an die Zwerge als mögliche Besitzer gedacht hat, bleiben ebenso unausgesprochen und damit für das übrige Personal unbekannt (Str. 165):

³⁶⁶ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 38.

³⁶⁷ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), Siegfriedgestalt, S. 93-94, 210-213.

*Nun het er zwen gedancken / Den ein auff Kuperan
Den andern auff den wurme / Welcher den schatz het gelan (Str. 165,1-4)*

Nur den Entschluss, den Schatz als Lohn dafür zu nehmen, dass er mit ‚Not‘ den ‚Stein‘ gewonnen habe, äußert er öffentlich, bevor er ihn gemeinsam mit *Krimhilt* an sich nimmt (Str. 166):

*Er sprach sol ich mit note / Den steyn gewonnen han
Was ich dann drinnen funde / Das erbt von recht mich an (Str. 166,1-4)*

Der Text hebt hervor, dass *Sewfrid* nicht wusste, dass die Zwerge die Erben des Schatzes sind (Str. 168). Für das Publikum ist es ab Strophe 13 bekannt, dass es sich beim Schatz um den Schatz des Zwergenkönigs handelt. Es wirkt daher aus heutiger Sicht zunächst schwer vorstellbar, dass *Sewfrid* keine Ahnung haben konnte. Der Schlüssel hierzu dürfte in folgender Problematik zu begründen sein: *Sewfrid* erweist sich als unfähig, soziale Codes zu lesen, die außerhalb des gesprochenen Wortes und der physischen Tat liegen. Dies passt natürlich nicht zu einer Gesellschaft, die ihren Rang und Status durch die öffentliche Darstellung erhält. In diesem Verständnis dient die Herkunftsaufklärung durch Eugel gegenüber *Sewfrid* (Str. 48) diesem tatsächlich als Wegweiser zu dessen Identität.

Eugel zeigt *Sewfrid* gegenüber zwar höfisches Verhalten, und auch aus der Beschreibung seiner äußeren Erscheinung ist sein Rang ablesbar, er sagt aber *Sewfrid* gegenüber niemals, dass er König ist. In den falschen Momenten erscheint *Sewfrid* für seine Umgebung entweder ‚stumm‘, ‚blind‘ oder ‚taub‘: Er äußert wesentliche Gedanken nicht, die sein Handeln für die übrigen Figuren erklären könnten, er erkennt die für das übrige Personal offensichtlichen Statussymbole und höfischen Gesten nicht, und er erscheint ‚unbelehrbar‘ in Hinblick darauf, was ihm sein Umfeld mitteilen möchte.

Gleichermaßen erscheint *Sewfrid* als *tabula rasa*, wenn es darum geht, die Geschichten aufzunehmen, die er von Eugel über seine eigene Herkunft (Str. 45-48) und von *Krimhilt* über das Herannahen des Feuerdrachen hört (Str. 141). Von *Krimhilt* nimmt *Sewfrid* auch den Rat an, beim Herannahen des Feuerdrachen in der Höhle Schutz zu suchen (Str. 128-129). Eugel und *Krimhilt* erreichen *Sewfrid* damit über die ‚pädagogischen Instrumente‘ des Aufklärens, Erklärens und Anleitens, während nonverbale Kommunikation und Aggression bei *Sewfrid* Gewaltbereitschaft evozieren. Zur Zeit des „Hürnen Seyfrid“ hatten junge Frauen, die Möglichkeit, zu

heiraten, oder eine Stelle als Lehrerin oder Magd anzunehmen, damit sie ihren Lebensunterhalt nicht als Prostituierte verdienen mussten.³⁶⁸ Es entspricht daher dem Frauenbild der Zeit, dass *Krimhilt* als Frau prinzipiell eine Lehrerinnenrolle einnehmen könnte.

Bevor *Sewfrid* an den Drachenstein kommt, nachdem er sich im Wald verirrt hat, gibt es keinen Hinweis auf eine höfische Erziehung *Sewfrids*, nachdem er von den Räten ausgeschickt worden war, um ein ‚Held‘ zu werden. Wenn es um die Gewinnung der Jungfrau und um den Lohn für seine Arbeit geht, da zeigt sich *Sewfrid* aus eigenem ‚Mut‘ entschlossen: Er schmettert den Zwerg gegen die Wand, er zerreißt den Riesen und zerschlägt den Drachen. Ähnlich hat sich *Sewfrid* gegenüber den Drachenwesen verhalten, wodurch er seine Hornhaut erworben hat (Str. 8-11). Ebenso dürfte *Sewfrid* sich ‚durch Wald und Wiesen‘ gekämpft haben und sich damit als ‚Held‘ bewiesen haben (Str. 38). Selbst *Sewfrids* Bemerkung, dass er *Krimhilt* bereits von früher kenne (Str. 51), schließt nicht aus, dass er sich dabei auf seine Knabenzeit bezieht, an welche er sich kaum noch erinnern kann (Str. 47):

*Wir warn eylander holde*³⁶⁹ / *In ihres vatters landt.* (Str. 51,7-8)

Sewfrid gerät nur durch den Zufall der Drachenspur wieder zurück auf höfische Wege, indem er durch die Rettung *Krimhilts* Herrscheraufgaben am *Wurmser* Hof übernimmt (Str. 173). *Krimhilt* tritt im weiteren Handlungsverlauf nicht mehr auf. Boten tragen jedoch die Nachricht an den *Wurmser* Hof, dass die vom ‚unreinen Wurm‘ gerettete *Krimhilt* bald heimgeführt werde (Str. 169). Während betont wird, was *Sewfrid* und Eugel jeweils nicht ‚wissen‘, schweigt sich der Text darüber aus, ob *Krimhilt* Kenntnis darüber hat, dass es der Schatz der Zwerge war, den sie und *Sewfrid* an sich genommen haben. Allgemein bekannt ist, dass *Sewfrid* den Schatz in den Rhein geschüttet hat. Und dies steht außerhalb der Sagentradition, wodurch hier eine bewusste inhaltliche Markierung entsteht, die den weiteren Handlungsverlauf nicht mehr mit der Sagentradition erklärbar macht. Die Tragik um den Verlust des Zwergenschatzes tritt damit im „Hürnen Seyfrid“ an die Stelle des Streits der Königinnen. Daraus ergibt sich auch, dass es ein neues Motiv für die Ermordung *Sewfrids* geben muss. Sowohl in der Sagentradition als auch im „Hürnen Seyfrid“

³⁶⁸ Vgl. Schad, Martha (2011), *Berühmte Frauen*, S. 101.

³⁶⁹ S / Ba* *Ich hett sie hold und liebe*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 51, Anm.

wird der Auftrag zur Ermordung an *Hagen* erteilt (Str. 178), der Text schweigt sich jedoch darüber aus, wer *Hagen* den Auftrag erteilt.

5.6 Ordnung

Am Ende der Hortepisode bleibt Eugel unwissend um sein Erbe betrogen zurück (Str. 168), welcher als treuer Helfer aufgetaucht war, als *Sewfrid* sich dreimal klagend beim Anblick des Drachen vom Teufel betrogen gefühlt hatte (Str. 35-42):

*Er west nicht das die erben / Waren die Kuenig im berg
Die da hetten verstossen / Nyblings schatz des alten Zwerg³⁷⁰
Eugel das Zwerg sein sune³⁷¹ / Der west nicht umb die ding
Er meynt der schatz der lege / Im berg noch gar gering. (Str. 168,1-8)*

In der Überlieferung durch die Drucke F (ca. 1558), S (1563), O (1585) und O¹ (1591) werden Eugels Brüder offenbar nachträglich zu den Mördern ihres Vaters gemacht (*Die da hetten verstossen / Nybling das alte Zwerg*, Str. 168,3-4), während sie in allen Drucken im Tumult um den Drachenkampf den Schatz ihres Vaters verstoßen (Str. 134-138):

*Und stiessen in in ein hoelen / Da in ein steyne³⁷² wandt
Unter dem Trachen steyne / Darnach in Sewfrid fand (Str. 135,1-4)*

Beschrieben wird die Angst der Zwergenbrüder, dass der *wurm* die Zwerge töten würde (Str. 136), wenn er das ‚Bild von einem Mädchen‘³⁷³ verliere, da der *Trach* den Gang kenne, da er gerne in der Nähe der *Junckfraw* schlafe (Str. 137). Die Strophen, in welchen die Brüder Eugels den Zwerg ihres Vaters verstoßen, stellen einen Erzähleinschub dar, nach welchem sich der Erzähler wieder *Sewfrids* Kampf gegen den Drachen zuwendet. Insgesamt wirkt der Erzähleinschub durcheinander und undurchsichtig. Es geht auch nicht klar hervor, wie der Nibelungenhort mit der Königstochter in Bezug auf den verwunschenen Drachen in Verbindung zu bringen ist. Die durch den Drachen erzeugte Hitze am Drachenstein wird nun so groß, dass *Sewfrid* und *Krimhilt* in jene Höhle im Berg fliehen, in welche die Zwergenbrüder zuvor den Schatz verstoßen haben, so dass *Sewfrid* im Beisein von *Krimhilt* wie

³⁷⁰ F / S / O / O¹ *Nybling das alte Zwerg*, B *Irs vatters schatz Nyblinger*, zitiert nach ebd., S. 96, Anm.

³⁷¹ B *Eugel der klein Kuenige*, zitiert nach ebd., S. 96, Anm.

³⁷² K / O / O¹ *steyne*, N / King / Golther *steynen*, zitiert nach ebd., S. 78, Anm.

³⁷³ Nach der Übersetzung von ebd, S. 79, *das magtlich bilde*, S / Ba* *das Meitlein feine*, zitiert nach ebd., S. 78, Anm.

zufällig über den Schatz stolpert (Str. 139-140):

*Er tratt beseytz hinumbe / Und kam uber den schatz
Er meynt in het der Trache / Gesamlet auff dem platz. (Str. 140,5-8)*

Seine Gedanken spricht *Sewfrid* nicht laut aus. Überhaupt erscheint ihm der Schatz unwichtig, und *Krimhilt* berichtet von der nahenden Gefahr durch sechzig Giftdrachen (Str. 141):

*Der schatz was im unmere / Do sprach das magetleyn
Vil edler herr Sewfride / erst nahet uns groß peyn (Str. 141,1-4)*

Der Text spart jegliche Unterhaltung zwischen *Sewfrid* und *Krimhilt* über den Schatz oder dessen Besitzer aus, wobei *Sewfrid* mit *Krimhilt* gemeinsam beim Schatz ist, so auch, als er ihn gemeinsam mit seiner schönen Frau holt, nachdem er erwogen hat, dass der Drache und nicht der Riese der Besitzer des Schatzes gewesen sein müsse (Str. 164-165) und daher laut seinen Anspruch auf den Schatz verkündet (Str. 166):

Er randt und holt den schatze / Er und seyn schoenes weyb (Str. 166, 5-6)

Krimhilt wird ab da nur mehr in den Geschichten der Boten erwähnt, die von ihrer Rettung vor einem *wurm unreyn* berichten (Str. 169), während der Schatz durch *Sewfrid* am Weg nach *Wurms* wortlos im Rhein versenkt wurde (Str. 167). In *Wurms* erhebt sich große Freude (Str. 170-172), während *Sewfrid* den Hass der *drey jung Kuenge* auf sich zieht (Str. 177) und von *Hagen* erstochen wird (Str. 177-178). Wie es nun mit den Brüdern der *Krimhilt* weitergehe, sei in anderen Geschichten zu finden (Str. 179). Was bleibt ist, was *Eugel* nicht weiß (Str. 168): Seine Brüder haben den gemeinsamen Schatz in eine Höhle geleert (Str. 134-135). *Sewfrid* hat den Schatz gefunden, an sich genommen und in den Rhein geleert (Str. 166-167):

*Eugel das Zwerg sein sune³⁷⁴ / Der west nicht umb die ding
Er meynt der schatz der lege / Im berg noch gar gering. (Str. 168,5-8)*

Dass diese Tragik insbesondere dem Zwerg *Eugel* zukommt, der erst über diesen Verlust erfahren kann, nachdem er *Sewfrid* zum Abschied die Sterne gedeutet hat (Str. 161-162), stellt der Text deutlich heraus. Die Reimwörter ‚ding‘ und ‚gering‘ werden gegen Ende der Dichtung noch einmal aufgegriffen (Str. 172-174). In der Rede *Guenthers* wird das Reimwort *gering* aus Str. 168 aufgenommen, indem

³⁷⁴ B *Eugel der klein Kuenige*, zitiert nach ebd., S. 96, Anm.

beschrieben wird, wie *Sewfrid* durch das Tragen von *wappen* und *ring* (Str. 174,6) die anderen Helden im Land ‚gering‘ halte (Str. 173-174):

Damit helt er die Helden / In disem land gering. (Str. 174,7-8)

Die Rede *Guenthers* steht nach der Beschreibung von *Sewfrids* Herrschaft in *Wurms*, wo sich ein Echo der *ding* aus Str. 168 wiederfindet, indem *Sewfrid* in *Wurms* *alle ding* kraftvoll ‚bestellt‘ (Str. 172). Eugel weiß nichts über die ‚Dinge‘, die passiert sind durch seine Brüder und den Helden *Sewfrid*. Später vollbringt *Sewfrid* als Herrscher alle ‚Dinge‘ derart mit ‚großer Stärke‘, dass er von *Guenther* kritisiert wird. Noch als Herrscher in *Wurms* bestellt *Sewfrid* damit seine ‚Dinge‘ auf seine Art, wie sie ihm im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ von Anfang an eigen ist, denn bereits als Kind war er ‚groß‘ und ‚stark‘:

Der knab was so muotwillig / Darzuo starck und auch groß (Str. 2,1-2)

Der ‚Mutwille‘ des jungen *Sewfrid* findet sich in den Reden der anderen beiden Brüder, indem *Hagen* sich auf den ‚Willen‘ (Str. 175) und *Gyrnot* (Str. 176) sich auch den ‚Mut‘ bezieht. *Hagen* bezieht sich dabei auf die Länder am Niederrhein, die *Sewfrid* regieren wolle (Str. 175):

*Will er die land regieren / Herniden an dem Reyn
So sol er eben schawen / Das ers nicht ubersech*³⁷⁵ (Str. 175,3-4)

Die heutige Region „Niederrhein“ umfasst die Landkreise Kleve, Viersen und Wesel in Nordrhein-Westfalen, beziehungsweise den unteren Rheinabschnitt, der sich an beiden Seiten des Rheins von der Siegmündung in Bonn bis zu den heutigen Niederlanden erstreckt. Ernst Schubert führt an, dass sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts am Niederrhein die damals am weitesten fortgeschrittene Staatlichkeit gefunden habe.³⁷⁶ Aus *Hagens* Rede war daher für zeitgenössisches Publikum aus der Rede durchaus eine politische Aussage zu entnehmen. Wenn *Sewfrid* die Länder am Niederrhein ‚übersehe‘, dann würde sich *Hagen* als erster hierfür rächen (Str. 175). Durchaus kann hier gemeint sein, dass *Hagen* hier befürchtet, dass *Sewfrid* die Länder am Niederrhein ebenso vernachlässigen würde

³⁷⁵ Als mögliche Bedeutungen finden sich ‚übersehen‘, ‚verschmähen‘, ‚nachsehen‘, ‚verzichten‘, ebenso wie ‚versäumen‘, ‚verschonen‘ und ‚ungeahndet lassen‘. Dies. übersetzen die Stelle so: ‚so soll er darauf achten, dass er es nicht übertreibt‘, ebd., S. 101.

³⁷⁶ Vgl. Schubert, Ernst (1998), „Land“ im späten Mittelalter, S. 16.

und damit ‚verwerfen‘ könnte wie er auch den Schatz der Zwerge verworfen hat (Str. 166-167).

Der ordoliberalen Ökonom Walter Eucken setzte sich in den 1940er Jahren mit dem ‚Wiederaufbau‘ nach dem Nationalsozialismus auseinander und weist darauf hin, dass der Atmosphäre das Vertrauen fehlte: Je sprunghafter und unberechenbarer die Politik sei, desto stärker seien die Anreize für Unternehmen, nur kurzfristig rentable Investitionen zu tätigen, während langfristig angelegte Investitionen aus Angst vor staatlicher Willkür unterblieben.³⁷⁷ Wenngleich in einer anderen Ära formuliert, so tut sich hier unwillkürlich eine Parallele auf zu *Sewfrid*: Dieser verwirft den erworbenen Zwergenschatz, da er dessen langfristigen Wert nicht erkennen mag:

Leb ich so kurtze zeyte / Was sol mir dann das guot (Str. 167,3-4)

Durch diese spezifische Reaktion auf Eugels Weissagung zeigt *Sewfrid* ein fehlendes Vertrauen in langfristige Investitionen, wodurch sich der Hortverzicht aus ökonomischer Sicht betrachtet schlüssig erklären lässt. *Sewfrid* kann den langfristigen Wert nicht erkennen, indem er sich gewiss sein kann, an jenem Hof ermordet zu werden, an welchem er die kommenden acht Jahre Herrschaft übernehmen soll. Bei *Gyrnot* klingt die Kritik an, dass *Sewfrids* Herrschaft langfristig keinen Erfolg haben werde (Str. 176):

*So sag ich hie*³⁷⁸ *Sewfride / Thet im die leng kein guot.* (Str. 176,7-8)

Wie die Brüder zu ihrem Schwager *Sewfrid* stehen, bringen sie einer nach dem anderen in offener Rede vor: *sprach Guenther* (Str. 173,7), *sprach der grimmig Hagen* (Str. 175,1), *Do sprach Gyrnot der degen* (Str. 176,1). *Guenther* beschreibt, dass *Sewfrid* täglich [d]ie *wappen und die ring* trage (Str. 174,6). Anhand der Figurenrede weist *Guenther* die Männer von *Wurms* als Helden aus (Str. 173-174). *Hagen* erklärt sich bereit, Rache zu üben, sollte *Sewfrid* die Regierung der Länder am Niederrhein vernachlässigen (Str. 175). *Hagen* bezeichnet sich damit selbst als entschlossenen Rächer und nimmt damit die Ermordung *Sewfrids* vorweg. *Gyrnot* beklagt in Bezug auf *Sewfrid* den *muot* seines Vaters Gybich und übt Kritik an Gybichs mangelndem Weitblick (Str. 176). Welchen ‚*muot*‘ *Gyrnot* hat, darüber

³⁷⁷ Vgl. Tichy, Roland (Hg.) (2012), *Große Ökonomen*, S. 96-98.

³⁷⁸ H *So sag ick dy*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 102, Anm.

schweigt sich der Text aus. Dies findet sich mit dem „Lied vom Hürnen Seyfrid“ als einem Text einer Zeit, in welcher sich die Verhältnisse neu ordnen müssen.

5.7 Regal

1158 erklärte Friedrich I. (Barbarossa) in der „Constitutio de regalibus“ den Bergbau und die Münzprägung für Königsrecht (Regalien).³⁷⁹ Bereits 1185 gab es durch den Bischof Albrecht eine erste Bergordnung.³⁸⁰ So spielten auch Klöster eine wichtige Rolle als Bergherren.³⁸¹ Das Bergrecht wurde 1356 neben anderen Sachen in der Goldenen Bulle von 1356 geregelt.³⁸²

Im Spätmittelalter wechselte das Bergregal vom König zu den Landesfürsten.³⁸³ Aus dem Bergregal leitete sich der Anspruch ab, die Direktion über den Bergbau als oberster Bergherr auszuüben.³⁸⁴ Maximilian I. und Sigmund (der Münzreiche) ließen Synoden (Versammlungen der Bergleute) abhalten, um verbindliche Bergordnungen aufzurichten und Recht zu finden, um das Verhältnis zwischen Regalherr und Bergvolk zu richten.³⁸⁵ Dadurch entstand eine „Vermengung älterer Wohnheitsrechte und jüngerer landesherrlicher Vorschriften“³⁸⁶. Die Änderungen in den Machtverhältnissen hatten daher direkte Auswirkungen auf den Bergbau und die im Bergbau tätigen Menschen.

Theodor Mayer referiert verschiedene Zugänge zur ‚Landeshoheit‘: Georg von Below weist auf den öffentlichen Charakter der Hoheitsrechte hin, selbst wenn diese in privaten Händen gewesen seien.³⁸⁷ Hermann Aubin erkenne im Ausbildungsprozess der Landeshoheit am Niederrhein eine hohe Bedeutung der hohen Gerichtsbarkeit,³⁸⁸ während Theodor Knapp postuliere, dass der Gerichtsherr mit der oberen Gerichtsbarkeit Landesherr geworden sei, während der Verlust der

³⁷⁹ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 23.

³⁸⁰ Vgl. Kirnbauer, Franz (1958), Bergordnung von Trient, S. 1.

³⁸¹ Vgl. ebd., S. 1.

³⁸² Vgl. Hergemöller, Bernd-Ulrich, Goldene Bulle, 1356.

³⁸³ Vgl. Mutschlechner, Georg (1989), Bergbaugeschichte, S. 107.

³⁸⁴ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 23.

³⁸⁵ Vgl. ebd., S. 26.

³⁸⁶ ebd., S. 26.

³⁸⁷ Vgl. Below, Georg von (1923), Territorium und Stadt, nach Mayer, Theodor (1952), Analekten, S. 87.

³⁸⁸ Vgl. Aubin, Hermann (1920), Entstehung der Landeshoheit, nach Mayer, Theodor (1952), Analekten, S. 88.

hohen Gerichtsbarkeit den Verlust der Landeshoheit zur Folge gehabt habe.³⁸⁹

Dies soll als kleine Hinführung dienen, dass weder der Begriff ‚Land‘ noch der Begriff ‚Landesherrschaft‘ in der einschlägigen Forschung unproblematische Begriffe darstellen. Was sich ablesen lässt, wie auch immer diese Begriffe dann im einzelnen definiert werden: *Sewfrid* übernimmt als ‚Held‘ schrittweise die ‚Gerichtsbarkeit‘ und damit die ‚Landesherrschaft‘. Damit erobert er nach und nach ‚Land‘ für ‚Land‘. Am ‚Niederrhein‘ wiederum gab es – gemäß der Forschung – Entwicklungen, die den anderen ‚Ländern‘ vorausgingen, daher stellt es eine bedeutungsrelevante Markierung dar, wenn *Sewfrid* der ‚Richter‘, nun an den ‚Niederrhein‘ gehen will. Die einschlägige Forschung birgt womöglich weitere Entschlüsselungsmöglichkeiten für den sogenannten ‚Mordrat‘ der Prinzen (Str. 173-178).

5.8 Weiblichkeit

Ralph Breyer sieht im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ ‚ursprünglich weiblich zu Denkendes‘ als konsequent männlich aufgefasst,³⁹⁰ und Volker-Jeske Kreyher spricht *Krimhilt* eine passive Rolle zu.³⁹¹ Entführung und Rettung der *Krimhilt* sind jedoch jene Handlungselemente, die den übrigen Handlungsverlauf erst bedingen: *Sewfrid* hätte den Wald verlassen und die Zwerge hätten weiterhin in ihrem eigenen Land dem Riesen Abgaben bezahlt. Auslöser für die Entführung war jedoch die Verwandlung eines schönen Jünglings in eine teuflische Drachengestalt: Über den Drachen erfahren wird, dass er wegen einer ‚Buhlschaft‘ durch eine Frau verflucht wurde (Str. 124-125):

*Das macht er was*³⁹² *verfluochte / In ein Teuffelische art* (Str. 124, 1-2)

*Eyn schoener Juengeling / Als er ye was gesucht*³⁹³

Das kam im von buolschaffte / Ein weib in da verfluocht. (Str. 125,5-8)

Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl führen weitere Beispiele an, in welchen ein verfluchter Mensch durch die Liebe einer Frau seine Menschengestalt zurückgewinnt, und weisen dabei darauf hin, dass jene ‚erlösungsbedürftigen‘

³⁸⁹ Vgl. Knapp, Theodor (1932), *Geschichte der Landeshoheit*, S. 9-112, nach Mayer, Theodor (1952), *Analekten*, S. 88.

³⁹⁰ Breyer, Ralph (1995), *Form des Inhalts*, S. 63.

³⁹¹ Vgl. Kreyher, Volker-Jeske (1986), *Siegfriedgestalt*, S. 112-113, 142-143.

³⁹² *O ward*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 72, Anm.

³⁹³ *B Als nie keinr ward gesucht*, zitiert nach ebd., S. 72, Anm.

Männer jeweils eine positive Figur darstellen, und deuten dies so, dass das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ damit „dem Schurken eine sonst dem Helden vorbehaltene Rolle“ zuweise.³⁹⁴ Die Rolle der Frau zeigt sich im „Hürnen Seyfrid“ wenn, dann offenbar indirekt.

An dieser Stelle möchte ich eine kleine Episode aus der Zeit des „Hürnen Seyfrid“ einflechten, die in Verbindung zu Klöstern ebenso steht wie zur Reformation und zur Stellung der Frau zu Beginn des 16. Jahrhunderts:

1523 flohen neun Nonnen aus dem Schweigekloster Marienthron südöstlich von Leipzig. Eine dieser Nonnen, die spätere Ehefrau Martin Luthers Katharina von Bora, war als adeliges Mädchen im Alter von 11 Jahren von ihrem verarmten Vater dem Kloster übergeben worden. Dort durften Gespräche mit Verwandten nur mit Genehmigung und unter Überwachung durch ein vergittertes Redefenster geführt werden. Auf die „Entführung von Nonnen“ drohte die Todesstrafe.³⁹⁵ Der Ausbruch der Nonnen wurde von einem Pfarrer und drei Brüdern unterstützt, die die Frauen nordöstlich von Leipzig in Torgau unterbrachten.³⁹⁶ Ein Nürnberger Patrizier, welcher die besitzlose Katharina heiraten wollte, erhielt dazu die Erlaubnis seiner Familie nicht.³⁹⁷ 1525 heiratete sie Martin Luther, und wurde sechsfache Mutter.³⁹⁸ Nach Luthers Tod 1546 musste sie darum kämpfen, dass sie die Verantwortung für ihre Kinder behalten durfte.³⁹⁹ Krieg und Pest in den 1540er und 1550er Jahren brachten sie dazu, dass sie mit ihren Kindern mehrfach den Wohnort wechselte. Luther starb an Angina, Katharina an einer Lungenentzündung, nachdem sie Knochenbrüche erlitten hatte.⁴⁰⁰ Das Thema von – je nach Betrachtungsweise – Flucht oder Entführung in Bezug auf Frauen findet sich daher zu Zeit des „Hürnen Seyfrid“ in der Lebensrealität der Menschen. Eine Ähnlichkeit der Geschehnisse zeigt sich hier auch mit der Legende um die Heilige Barbara, welche ja unter anderem die Schutzpatronin des Bergbaus ist. Auch das Thema von Besitz und Besitzlosigkeit, welches sich im „Hürnen Seyfrid“ findet, entspricht damit der zeitgenössischen Lebensrealität. Die Frage um Krankheiten und deren Heilung, wie sie im „Hürnen Seyfrid“ mehrfach

³⁹⁴ ebd., S. 73, Anm.

³⁹⁵ Vgl. Schad, Martha (2011), Berühmte Frauen, S. 101.

³⁹⁶ Vgl. ebd., S. 101.

³⁹⁷ Vgl. ebd., S. 101-102.

³⁹⁸ Vgl. ebd., S. 102.

³⁹⁹ Vgl. ebd., S. 102.

⁴⁰⁰ Vgl. ebd., S. 102.

anklingt, ist im Kontext der Zeit von vor 500 Jahren ebenfalls in der zeitgenössischen Relevanz lesbar.

5.9 Zins

Die „Maximilianische Schwazer Bergordnung“ sollte die Bergherrn vor Übergriffen des Grundherrn schützen. Der Bergmann handelte als direkter Lehensherr und Untertan sohin im Auftrag des Berg- und Landesherrn.⁴⁰¹ Die Zuständigkeit von Bergrichter und Landrichter führte immer wieder zu Konflikten.⁴⁰² Dies lässt sich im „Hürnen Seyfrid“ in der Kommunikation von *Sewfrid* mit Eugel einerseits, mit Kuperan andererseits beobachten, denen *Sewfrid* auf dem Weg zu *Krimhilt* begegnet. Die Niedere Gerichtsbarkeit mit Strafen an Haut und Haar oder Geldbußen für Unzucht oder Frevel wurde vom Grundherrn ausgeübt.⁴⁰³ In dieser Analogie nimmt der Held *Sewfrid* dem Zwerg Eugel gegenüber die Funktion eines ‚Richters‘ ein, indem er ihn an den Haaren packt und gegen die Felswand schleudert (Str. 57):

Das Zwerg nam er beym hare / Der stoltze degen guot (Str. 57,3-4)

Sewfrid tritt damit Eugel gegenüber als ‚Grundherr‘ auf, nachdem jener ihn über seine Herkunft aufgeklärt hat und ihm mitgeteilt hat, dass *Sewfrid* ein Königssohn sei (Str. 46). Die Hohe Gerichtsbarkeit bezog sich auf schwere Verbrechen, die an Hals und Hand (Todesstrafe) oder mit der Verstümmelung des Leibes bestraft wurden. Die Gerichtsbarkeit über ‚*Malefiz und Inzicht*‘⁴⁰⁴ (Mord, Raub, Brandlegung, Notzucht, Diebstahl, Fälscherei, Ketzerei) stand dem Landesherrn zu. So lassen sich der Ausruf und das harte Vorgehen von *Sewfrid* gegenüber Kuperan erklären, indem dieser jenem gegenüber als ‚Landesherr‘ auftritt:

Darumb wir ymmer mere / Uber dich schreyen mordt (Str. 64,1-2)

Im Rahmen der Bergordnung entwickelte sich die Bergfreiheit, so dass jedermann befugt war, mineralische Rohstoffe aufzusuchen und auf Abbauwürdigkeit zu prüfen.⁴⁰⁵ Bei vorbehaltenen Mineralien konnte man um die Verleihung einer

⁴⁰¹ Vgl. Stecker, Dirk (2019), *Mittelalterlicher Bergbau*, S. 27.

⁴⁰² Vgl. ebd., S. 26.

⁴⁰³ Vgl. ebd., S. 24.

⁴⁰⁴ Zitiert nach ebd., S. 24.

⁴⁰⁵ Vgl. ebd., S. 26.

Bergwerksberechtigung ansuchen.⁴⁰⁶ Der Grundeigentümer bekam dafür eine Entschädigung.⁴⁰⁷ Häufig wurde um die Reviergrenze einzelner Gruben gestritten.⁴⁰⁸ Die sogenannte ‚Markscheidekunst‘ war komplex und mangelhaft.⁴⁰⁹ Georgius Agricola liefert dazu einige zeitgenössische Beispiele.⁴¹⁰ Als Längenmaße hatte man Klafter und Lachter. Ein Klafter entsprach einer Armspanne.⁴¹¹

Zunächst musste der Gewerke (Antragsteller) eine Mutung beim Bergamt einbringen. Dann wurde sein Grubenfeld vom Bergmeister vermessen⁴¹². Dieses betrug beispielsweise 7 Lehen zu je 7 Lachter⁴¹³. Durch die Unebenheiten im Gelände wurde am Endpunkt der Lehen eine Korrektur vorgenommen.⁴¹⁴ Dazu sprang der Bergmeister vom gemessenen Punkt aus rückwärts und verlängerte dadurch den Endpunkt des Lehens.⁴¹⁵ Das Ausmaß der Verlängerung war dabei von der Sportlichkeit des Bergherrn abhängig: Bei einem älteren Hüpfer konnte ein Lehen um 20-30 Zentimeter pro Sprung, und das Grubenfeld damit bis zu zwei Meter verlängert werden, ein „junger Hüpfer“ schaffte leicht das Doppelte und mehr.⁴¹⁶ *Sewfrid* jedoch springt mit Leichtigkeit fünf Klafter rückwärts und fünf Klafter vorwärts, als er Kuperans Schlägen ausweicht:

Sewfrid sprang als ein helde / Fuenff klaffter hindersich. (Str. 66, 7-8)
Und fuenff klaffter herwider / Sprang zuo im der vil werd (Str. 67, 1-2)

Sewfrid erweist sich dadurch als ein außerordentlich sportlicher junger Hüpfer, der sein Lehen um einiges vergrößern kann, und gleichzeitig tritt er Kuperan gegenüber als Bergherr auf, bzw nimmt er sich sein Grubenfeld selbst. Das öffentliche Interesse am Bergbau machte auch die Enteignung des Grundeigentümers möglich.⁴¹⁷ Von der

⁴⁰⁶ Vgl. ebd., S. 26.

⁴⁰⁷ Vgl. ebd., S. 26.

⁴⁰⁸ Vgl. ebd., S. 25.

⁴⁰⁹ Vgl. ebd., S. 25.

⁴¹⁰ Vgl. ebd., S. 25.

⁴¹¹ Vgl. ebd., S. 56, Abb. 56. 1 Lachter (80 Lachterzoll bzw. 800 Primen bzw. 8000 Linien) war umgerechnet 1,97 m (Bayern), 2,0 m (Württemberg), 3,80 m (Österreich), vgl. ebd., S. 57. Mit Lachtern maß man die Stollentiefe, wobei ein Stollen beispielsweise eine Länge von 38 Lachtern und eine Tiefe von 11 ½ Lachtern haben konnte, vgl. ebd., S. 56.

⁴¹² Vgl. ebd., S. 25-26, Fördergemeinschaft für Bergmannstradition (1997), Berg-(er)bauliches, S. 14.

⁴¹³ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 25-26.

⁴¹⁴ Vgl. ebd., S. 25-26.

⁴¹⁵ Vgl. ebd., S. 25-26.

⁴¹⁶ Vgl. ebd., S. 26.

⁴¹⁷ Vgl. ebd., S. 27.

Schürffreiheit waren „der besaamte Acker, ingleichen Tisch, Bett und Feuerstatt“⁴¹⁸ sowie bestimmte Wege und Kirchengelände ausgenommen. In dieser Hinsicht macht es einen großen Unterschied, ob Kuperan in seinem Haus oder außerhalb herausgefordert wird (Str. 74).

Die persönlich freien Bergleute wurden besitzfähig.⁴¹⁹ Dadurch erlangten die Bergleute eine Freiheit, die die Zuwanderung von erfahrenen Kräften begünstigte.⁴²⁰ So konnten Bergleute an einem Ort gehalten werden und neue hinzugewonnen werden.⁴²¹ Durch diese Vielzahl an Sonderrechten für Bergleute konnte der Bergbau im Spätmittelalter seine Blüte erlangen.⁴²² Der Bergmann bekam frühere Schulden erlassen, und ihm wurden die Unverletzlichkeit am Arbeitsort und auf dem Weg zur Arbeit und von der Arbeit zugesichert.⁴²³ So sagt Kuperan zu *Sewfrid*, dass die gegenseitige Schuld nun vergeben sei, als er sich bereit erklärt, dem Helden den Weg zum Eingang des Berges zu zeigen (Str. 86):

Was eyner dem andern thet / Das sey verrichtet schon. (Str. 86, 7-8)

Die Bergleute mussten jedoch Steuern zahlen und die Regelungen des Bergherrn beachten, und erfuhren daher durch das Regal, die Betriebspflicht oder die hohen Abgaben Einschränkungen.⁴²⁴ Eugel berichtet *Sewfrid* zum Abschied, dass *Sewfrid* die Zwerge vom Riesen Kuperan ‚erlöst‘ habe, welcher den Berg bezwungen gehabt habe, sodass die Zwerge ihr eigenes Land versteuern mussten (Str. 153-154):

*Kuperan der falsch Ryse / Bezwang den unsern berg
Darinn wol tausent Zwerge / Muosten im seyn underthan
Und zinßten unser eygen land / Dem ungetrewen man.* (Str. 153,3-8)

Das Silber sowie ein Zehent an Erz mussten zu einem Vorzugspreis an die landesherrliche Münze abgegeben werden.⁴²⁵ Der Landesherr profitierte durch den Wechsel, da der Handelspreis deutlich über dem Einkaufspreis lag⁴²⁶. Auch für die Münzprägung mussten Abgaben geleistet werden. So gingen ca. 20-40% des

⁴¹⁸ Zitiert nach ebd., S. 27.

⁴¹⁹ Vgl. ebd., S. 27.

⁴²⁰ Vgl. ebd., S. 27.

⁴²¹ Vgl. ebd., S. 27.

⁴²² Vgl. ebd., S. 27.

⁴²³ Vgl. ebd., S. 27, Fördergemeinschaft für Bergmannstradition (1997), Berg-(er)bauliches, S. 5.

⁴²⁴ Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 27.

⁴²⁵ Vgl. ebd., S. 23.

⁴²⁶ Vgl. ebd., S. 23.

Rohertrages aus den Bereichen Bergbauwesen, Hüttenwesen und Münzwesen in die Kassen des Regalherrn.⁴²⁷ Diese Machtverhältnisse lassen sich im „Lied vom Hürnen Seyfrid“ in verschiedenen Konstellationen erkennen.

5.10 Berg

Der überwiegende Teil des Handlungsgeschehens spielt sich am Berg, im Berg und um den Berg herum im Wald ab, wie bereits Claude Lecouteux festgestellt hat, dass Haupt- und Nebenhandlungen des Hauptteils durch den außergewöhnlichen Ort des *Trachensteyn* verbunden seien.⁴²⁸ Vom Hof des Königs *Sigmund* in den *Niederlanden* kommt *Sewfrid* zunächst zu einem *dorff* (Str. 4). Im Fnhd. ist ein *dorf* eine ‚ständig bewohnte, bäuerliche Siedlung mit zugehöriger Nutzfläche, mit eigener Verwaltung und Rechtsprechung, die als Rechts- und Wirtschaftsgut auch verkauft, verpfändet und verpachtet werden konnten‘.⁴²⁹ *Sewfrid* tritt damit – nach frühneuzeitlichem Verständnis – in ein eigenständiges Verwaltungsgebiet ein, nachdem er den königlichen Hof seines Vaters verlassen hat, in welchem die Räte zum Auszug geraten hatten (Str. 3). Nach seiner ‚Lehre‘ beim Schmied (Str. 4-5), wird er von diesem zum *Trachen* bei der Linde geschickt (Str. 6-7). Diesen *wurm* erschlägt *Sewfrid*, bevor er zum Kohlenbrenner in den Wald geht (Str. 7). Am Weg zum Kohlenbrenner begegnet *Sewfrid* in einem *gwilde* noch mehr an Drachenwesen (Str. 8). *Sewfrid* reißt nun Bäume aus (Str. 8,7-8) und wirft sie auf die Würmer (Str. 9,1-4) und verbrennt sie mit dem Feuer, das er vom Kohler holt (Str. 9). Dadurch gewinnt er seine Hornhaut (Str. 10-11). In den folgenden Jahren erlebt *Sewfrid* einiges an Abenteuern (Str. 38), bis er die Hand der *Wurmser* Königstochter erwirbt (Str. 12). Der Handlungsschauplatz wechselt nun zum Hof von *Wurms*, an welchem die schöne Königstochter von einem *wilden Trachen* entführt wird (Str. 16-18). Dieser bringt sie auf einen hohen Felsen, wo die Königstochter auf tatkräftige Rettung durch ihren Vater und ihre Brüder hofft (Str. 19-31). König Gybich sendet *in alle landt* Boten nach seiner Tochter aus (Str. 32). In einer Urkunde König Siegmunds von 1422 werden die ‚deutschen Lande‘ aufgezählt: *mit namen in Swaben, Beyern, Franken,*

⁴²⁷ Vgl. ebd., S. 23.

⁴²⁸ Vgl. Lecouteux, Claude (1994), *Seyfrid*, S. 258-259.

⁴²⁹ Vgl. FWB-online, <https://fwb-online.de/lemma/dorf.s.2n> (zuletzt 01.05.2020). Vgl. Schubert, Ernst (1998), „Land“ im späten Mittelalter, S. 16.

*am Reyn, in Eisass, in der Wederawe, in Hessen, Doryngen, Sachsen, Westfalen, Myssen, Bravant, Holland, Seeland, Gulch, Geire*⁴³⁰. Ernst Schubert weist darauf hin, dass sich hier alte Stammesnamen ebenso wie Raumbezeichnungen finden.⁴³¹ König Gybich herrscht demnach ganz konkret im Land ‚am Rhein‘.

Nun tritt wieder *Sewfrid* auf (Str. 33), der ‚stolz‘ zum Wald auf die Jagd reitet, wo er den *starcken thieren* [...] *den wald [v]erzogen*⁴³² hat (Str. 34). *Sewfrid* reitet nun Jahre später wieder in jenen Wald, in welchem er bereits die Drachenwürmer erschlagen hatte. Damit ruft der Text das Dorf, den Schmied und den Kohler ebenso in Erinnerung wie *Sewfrids* Hürnung und seine Begegnung mit Drachenwesen in einer Wildnis im Wald.

Das Motiv, dass *Sewfrid* in den Wald zur Jagd reitet, findet sich auch in der 16. Aventure des „Nibelungenliedes“: Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl müssen bei den „Löwen“, welche *Sewfrid* zum ‚Spott‘ an Bäume hängte (Str. 33), an die Jagdgesellschaft denken, wo Siegfried zum ‚Spaß‘ einen Bären wieder laufen lässt.⁴³³ Während im „Nibelungenlied“ die Jagdgesellschaft den großen Lärm auslöst, so gibt es im „Hürnen Seyfrid“ einen großen Lärm, als der Feuerdrache herangefahren kommt (Str. 120). In der 16. Aventure des „Nibelungenliedes“ warnt Kriemhild Siegfried davor, auf die Jagd zu gehen. In ihrem Traum seien ihrem Gemahl zwei Berge zu Tal gefallen. Siegfried jedoch ahnt nichts Böses und reitet zur Kurzweil in den Wald (NL B 916-923):

*Mir troumte hînte leide, wie ob dir ze tal
Vielen zwêne berge. ine gesach dich nimmêr mê* (NL B 921,2-3)

So wie Kriemhild Siegfried abrät, zur Jagd zu gehen, so rät Eugel *Sewfrid* davon ab, zum Drachen zu gehen (Str. 49-56). Bekannt ist, dass *Sewfrid* durch seine Hornhaut nahezu unverwundbar ist. Seinen Tod findet er, indem er zwischen seinen Schultern erstochen wird. Dort befindet sich die einzige Stelle an seinem Körper, an welcher er nicht durch die Hornhaut geschützt ist (Str. 178). Somit erscheint *Sewfrids* Ermordung in Str. 178,1-2 als Ermordung eines verwundbaren Menschen, der dort wie ein Wildschwein auf der Jagd getötet wird, nachdem er unter dem Vorwand eines

⁴³⁰ Zitiert nach Schubert, Ernst (1998), „Land“ im späten Mittelalter, S. 15-16.

⁴³¹ Vgl. ebd., S. 16.

⁴³² B bringt hier *Underzogen* statt *Verzogen* in Str. 34,8, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 26, Anm.

⁴³³ ebd., S. 25, Anm.

ritterlichen Gesprächs in den *Otten waldt* gelockt worden war (Str. 177,8-178,6):

*Sie warn der Ritterschaffe / Geloffen in ein gsprech
Do wurd es Hagen befolhen / Das er Sewfrid erstech.* (Str. 178,5-8)

Die Assoziation mit einem Wildschwein kommt nicht von ungefähr: In der 16. Aventüre im „Nibelungenlied“, in der *Sewfrids* Ermordung geschieht, begibt sich die Gesellschaft auf die Jagd. Ich möchte das ‚Erstechen‘ im „Hürnen Seyfrid“ so interpretieren, dass dies mit einer sogenannten ‚Saufeder‘ geschieht: Bei der Jagd mit der sogenannten Saufeder ist es wichtig, die Stelle zwischen den Schulterblättern zu treffen, um das Wildschwein zu erlegen.⁴³⁴ Erst im Laufe des 16. Jahrhunderts ermöglichen es Schusswaffen, aus sicherem Abstand die Knochenplatten zu durchdringen.⁴³⁵ Der Text nimmt diese Neuerung noch nicht auf und bleibt so in der Tradition der sogenannten „kalten Waffen“⁴³⁶.

Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl führen Friedrich von der Hagens Übersetzung an, welcher ‚Laufen‘ und ‚Gespräch‘ als „gleichzeitige Aktivitäten“ interpretiere⁴³⁷, und führen an, dass im „Nibelungenlied“ Hagen den Mordplan ersinne (14. Aventüre).⁴³⁸ Das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ bringt damit deutlich eine andere Motivierung für *Sewfrids* Ermordung. Ausgespart wird, wer es *Hagen* befiehlt, *Sewfrid* zu erstechen (Str. 178). Ausgepart wird auch, ob es überhaupt beabsichtigt war, *Sewfrid* zu töten: Wir erfahren durch den Erzähler, dass es *Hagen* aufgetragen wird, *Sewfrid* zu erstechen. Wir erfahren jedoch nichts über eine etwaige Tötungsabsicht. Beim Protagonisten des „Hürnen Seyfrid“ handelt es sich schließlich um den nahezu unverwundbaren Drachentöter Siegfried mit der Hornhaut (Vorspruch, Str. 10-11). Es ist daher nicht unbedingt davon auszugehen, dass man *Sewfrid* so einfach erstechen kann. Ob jemand über die verwundbare Stelle Bescheid wusste, spart der Text aus.

5.11 Wein

Nach seiner Hürnung trifft *Sewfrid* auf Drachenwürmer, auf die er Bäume wirft, damit

⁴³⁴ Vgl. Sternath, Michael (Hg.) (2003), Jagdprüfungsbehelf, S. 466.

⁴³⁵ Vgl. ebd., S. 547.

⁴³⁶ Vgl. ebd., S. 465-466.

⁴³⁷ Vgl. Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 105, Anm.

⁴³⁸ Vgl. ebd., S. 105, Anm.

diese nicht ‚auffahren‘ können. Die Bäume, die *Sewfrid* auf die Würmer wirft (Str. 8-9), erhalten ihre erzähltechnische Berechtigung, indem *Sewfrid* damit zunächst die Würmer gefangen hält und diese dann verbrennt, indem er die Bäume entzündet. Aus dem Text geht jedoch nicht hervor, um welche Bäume es sich handelt. Ebenso ist *Sewfrids* Handlungsmotivation zu dieser Episode aus heutiger Sicht nicht erschließbar. Diese Leerstelle lässt sich möglicherweise mit dem zeitgenössischen Wissen über Bäume auffüllen, wie wir diese bei Konrad von Megenberg beschrieben finden. Insbesondere bieten sich Tannen, Fichten, Föhren, Buchen und Weinreben an, die im Wald um den Drachenberg wachsen mögen: Wenn wir davon ausgehen möchten, dass sich *Sewfrid* mit dem *than* (Str. 47) in einem Tannenwald befindet, dann kommen Tannen in Frage, und damit auch Fichten und Föhren.⁴³⁹ Wir wissen vom Kohlenbrenner, und dass *Sewfrid* bei ihm Feuer holt. Die Buche eignet sich nach dem „Buch der Natur“ gut als Feuerholz, und das Öl der Bucheckern eignet sich gut, um Lampen damit anzuzünden, während die Blätter so *lint*, also weich seien, dass sie sich wie Kraut kochen lassen.⁴⁴⁰ Hinter dem Lindenbaum findet *Sewfrid* den ersten Drachen (Str. 6-7):

Do lag ein mercklich Trache / Bey eyner Linden all tag (Str. 6, 1-2)

Über den Lindenbaum berichtet das „Buch der Natur“, dass sich dort bevorzugt Bienen finden, welche wiederum als die edelsten aller Würmer gelten:⁴⁴¹

Konrad von Megenberg, „Buch der Natur“: *der paum ist gar bekannt bei uns und ist gar lüftiger art. dar umb ist sein holz gar leicht. des paums plüet habent vil honigs und wahses und dar umb sitzent die peinen gern dar auf. daz honig ist pezzet und paz geschmack, daz die peinen dar ab samment, wan kainerlai ander honig. ez ist auch des paums schat den menschen zimleicher wan anderr paum schat.* (S. 350, hg. Pfeiffer, Franz (1861/1971))

Nachdem Eugel die Jungfrau mit einer Wurzel gerettet hat (Str. 151-152), bietet Eugel *Sewfrid* an, ihn zu begleiten (Str. 153-154) und bewirtet die beiden im Berg (Str. 155):

Als das ir hertz begerte / Des was der berge vol (Str. 155, 7-8)

Dabei wird Wein konsumiert (Str. 155):

⁴³⁹ Vgl. Pfeiffer, Franz (Hg.) (1861/1971), Buch der Natur, S. 314.

⁴⁴⁰ Vgl. ebd., S. 323-324.

⁴⁴¹ Vgl. ebd., S. 287.

*Der Zwerg fuerts heym zuo hause / In den hollen berg hineyn
Er gab im willigklichen / Seyn speyß und auch den weyn (Str. 155,1-4)*

Es ist daher vorstellbar, dass Weinstöcke im Tal oder auf den umliegenden Bergen wachsen. Das „Buch der Natur“ bietet eine Anleitung zum Umgang mit Weinreben:

Konrad von Megenberg, „Buch der Natur“: *ain weinreb [...] hieze paz ein staud wan ain paum. wenn man die weinper in ainen warmen ofen legt und derrt si dar inn, [...] daz sint geröschet weinper. des weinreben plüet toetent die slangen und der weinreben zäher, der dar auz tropfet wenn man so besneidet, vertreibt die räudichait und die schebichait. sein wurzel vertreibt die unsauberkeit und daz aiter auz den ôrn, wenn man si stoezt. ir saft pricht den stain in der plâtern. nim die grünen weineste wenn man si absneidet und röscht si in ainem feur, unz so des feuers enpfindent an ir prunst, und zeuch si dann her wider auz und trück dar auz wazzer, daz ist den wäzrigen augen guot und den kranken augen, wenn man daz wazzer dar ein tuot. [...] slehtez velt pringt mêr weins, aber gepirg pringt edlern wein. der sudenwint [...] edelt den wein [...] dar umb, daz er warm ist; [...] der nordenwint [...] mêret den wein in den weinreben [...] dar umb, daz er wäzrig ist. die weinper sint gesünter über drei tag ze ezzen dar nâch und man si gelesen hât, dann an dem êrsten tag [...]; der weinreben zäher schad den vergiftigen tieren. [...] sô der wein ie elter ist, sô er ie hitziger ist [...] der wein [...] benimt trauren und pringt vräud, er wandelt der sêl laster in tugent, er kêret von unmilt in milt, von unsänft in sänften muot, von hôchvart in diemuot, von trâkhait in snellikait, von vorht in kuonhait, er ändert des muotes unwitz in ain kûndichait oder kluoghait und ungespraech in volgespraech und ânsin in sinnichait [...] Ez sprechent auch etleich, daz gemischerter wein mêr trunken mach wan ungemischerter [...] er dünst auch mêr von dem wazzer wan sunst, und der dunst oder der rauch sleht in daz haupt und macht trunken, aber diu trunkenhait wert niht sô lang sam von eitelm wein. (S. 350-353, hg. Pfeiffer, Franz (1861/1971))*

In der Beschreibung der Wirkungen des Weins finden sich die Affektlagen der Figuren ebenso wieder wie die moraldidaktischen Forderungen, Ehrbegriffe und die Motivation für den heldenhaften Kampfesmut im Text. Weinbau und Imkerei lassen sich sehr gut vorstellen in der Gegend um den ‚Drachenstein‘ des „Hürnen Seyfrid“ – Wein und Imkereiprodukte finden sich ja bis heute in der mittelhheinischen Gegend, wodurch der Text auch in dieser Hinsicht an die zeitgenössische Lebensrealität anschließen kann.

In der 16. Aventüre des „Nibelungenliedes“ kommt dem Wein eine wesentliche Rolle zu. Als bei der Jagd zwar Essen aufgeboden wird, aber kein Wein, da spricht Siegfried, ohne Wein wolle er kein Jagdgeselle sein (NL B 961-962):

*War umb uns die schenken bringen niht den wîn.
Man enpfleage baz der jegere, ich enwil niht jagetgeselle sîn. (NL B 962,3-4)*

Der König gibt vermeintlich Hagen die Schuld, dass kein Wein vorhanden sei (NL B

963). Hagen schlägt vor, den Durst an einer kalten Quelle zu löschen (NL B 964-966):

*Ich weiz hie bī nâhen einen brunnen kalt.
Daz ir niht entzûrnet, dâ suln wir hine gân.* (NL 966,2-3)

Als Siegfried aus der Quelle trinkt, wird er von Hagen ermordet (NL 973-996). Siegfried schlägt seinen Mörder zwar ‚zornig‘ *von sīner hant ze tal* (NL B 983,1). Ohne sein Schwert kann er den anderen jedoch nicht töten. Dies erinnert an das Schwert, mit welchem *Sewfrid* den Drachen am Drachenstein tötet (Str. 107).

5.12 Drachenwesen

Bei den Drachenwesen, auf die *Sewfrid* in der Wildnis im Wald trifft, handelt es sich um *Lindtwuerm*, *Kroetten* und *Attern* (Str. 8,3), die zwischen Bergen in einem Tal liegen (Str. 8):

*Do kam er⁴⁴² in ein gwilde / Da so vil Trachen lagen⁴⁴³
Lindtwuerm, Kroetten und Attern⁴⁴⁴ / Als er⁴⁴⁵ bey seynen tagen
Het ye gesehen ligen⁴⁴⁶ / Zwischen bergen in eym thal⁴⁴⁷* (Str. 8,1-6)

Im „Buch der Natur“ Konrad von Megenbergs sind *wûrm* Tiere, die in *holz*, Fleisch oder Erde leben (darunter Insekten, Reptilien und Amphibien):

Konrad von Megenberg, „Buch der Natur“: *ain wurm ist ain tierl, daz allermaist auz flaisch oder auz holz oder auz andern erdischen dingen wehset ân all unkäusch. [...] iedoch hât ain iegleich wurm ain fâuhten in seim leib an des pluotes stat.* (S. 286-287, hg. Pfeiffer, Franz (1861/1971))

Die ‚Feuchte‘ im Leib erklärt die Vorstellung vom geschmolzenen Horn bei *Sewfrids* Hürnung, in welches *Sewfrid* zunächst seinen Finger taucht, bevor er das Horn an seinem Körper verteilt (Str. 10):

*Do im der finger erkalte / Do was er im huernein
Wol mit dem selben bache / Schmirt er den leybe seyn.* (Str. 10, 5-8)

⁴⁴² St* *Her kam*, zitiert nach Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 8, Anm.

⁴⁴³ St* *[vn]d dar vil drachen weren*, zitiert nach ebd., S. 8, Anm.

⁴⁴⁴ St* *van linthwormen vnnd van slangen*, zitiert nach ebd., S. 8, Anm.

⁴⁴⁵ St* *de er*, zitiert nach ebd., S. 8, Anm.

⁴⁴⁶ St* *fu[r]mals nith hete seyn ligen*, zitiert nach ebd., S. 8, Anm.

⁴⁴⁷ St* *scwischen berge vnnd defe dal*, zitiert nach ebd., S. 8, Anm.

Welche Tiere mit ‚*Attern*‘ und ‚*Kroetten*‘ genau gemeint ist, geht aus dem Text nicht direkt hervor (Str. 8), daher werden im Folgenden die *nater* ebenso wie die *nader* einerseits, die *klaine krot* wie die *grôz krot* in Hinblick auf den „Hürnen Seyfrid“ betrachtet.

5.12.1 *nater* und *nader*

Sowohl die *nater* als auch die *nader* werden im „Buch der Natur“ zu den *slangen* gezählt. Die *nater* ist eine Wasserschlange, die Quellwasser vergiftet, und im übertragenen Sinne ein Mensch, der mit seiner ‚falschen Lehre‘ die ‚Wahrheit‘ vergiftet:

Konrad von Megenberg, „Buch der Natur“: *ain nater, daz ist ain slang [...], diu verunraint daz wazzer mit irr vergift, wan in welchem prunnen si ist, des wazzer mischet si mit vergift [...]: diu nater ist ain zerstoererinn des wazzers. [...] die velscher, die daz wazzer der weishait und der êwigen wârhait vegiftent mit der valscher lêr, die si dar ein mischent* (S. 274-275, hg. Pfeiffer, Franz (1861/1971))

An einer Quelle wird *Sewfrid* seinen Tod finden (Str. 177). Als Lügner wird im „Hürnen Seyfrid“ der Riese Kuperan bezeichnet. Dass *Sewfrid* keine ‚Lehre‘ aufnehmen möchte, findet sich in seiner Zeit beim Schmied (Str. 5). Der Schmied wiederum denkt heimlich, wie er *Sewfrid* loswerden kann, und spricht öffentlich, dass er *Sewfrid* einen Auftrag gebe, Kohlen zu holen. Hier geht aus dem Text eine Unstimmigkeit hervor, zwischen dem, was der Schmied denkt und dem, was der Schmied sagt (Str. 6-7).

Die giftige *nader* wiederum ist nach mittelalterlicher Vorstellung eine armgroße Giftschlange mit einem goldenen Bauch und einer grünen Oberseite mit giftigem Atem, der Blätter und Metall schädigt:

Konrad von Megenberg, „Buch der Natur“: *ain nader. daz ist ain slang in däutschen landen und ist an der groez als ains menschen arm und ist goltvar unden an dem leib, aber auf dem rukken ist sie grünen. der slangen âtem und ir hûchen ist sô schedleich, [...] daz man ain plôz swert zuo irm mund habt, alsô daz ir zung neur an die spitz rüert, daz swert vergift si sô vast, als ob ez mit ainer überigen hitz verwüest sei. [...]* (S. 275, hg. Pfeiffer, Franz (1861/1971))

Hier findet sich die Verbindung einer goldgrünen ‚Giftschlange‘ mit einer herkömmlichen ‚Schwertklinge‘. *Krimhilt* berichtet *Sewfrid* später von sechzig Giftdrachen, die herangeflogen kommen (Str. 141). Mit seinem Schwert kann *Sewfrid* diese aber verjagen (Str. 143). Dabei handelt es sich um ein besonderes Schwert: Es

ist das einzige Schwert, mit welchem Drachen besiegt werden können (Str. 107). Dieses erhält *Sewfrid* von Kuperan, bevor *Sewfrid* Kuperan tötet (Str. 114). Der Erzähler betont, dass Kuperan die ‚Wahrheit‘ in Hinblick auf die besondere Eigenschaft des Schwertes spricht (Str. 108). So muss es sich um ein besonderes Schwert handeln, da eine herkömmliche Schwertklinge von der *nader* geschmolzen würde. Über das Gift der *nader* gibt Konrad weitere Kenntnisse:

Konrad von Megenberg, „Buch der Natur“: *der vergift weis ist, daz si über sich arbeit, wan trift si den menschen an dem fuoz, só kreucht si von stunt ze stunden in der andern glider stuck, und daz ist von der grözen hitz, diu an der vergift ist. dar umb kreucht si über sich sam daz feur tuot und kreucht só lang, unz si an daz herz kümpt: só vellt der mensch und stirbt. aber ez ist ain erznei dá wider.* (S. 275, hg. Pfeiffer, Franz (1861/1971))

Nachdem *Sewfrid* den Riesen den Berg hinuntergeworfen hat, geht er auf *Krimhilt* zu und meint, er sei durch sie *ytzung genesen* (Str. 115). Er wolle ihr nun aus ihrer Not helfen oder sterben (Str. 116). *Krimhilt* erahnt großes Leid (S. 116). Darauf spricht *Sewfrid*, dass ihm nahende Arbeit von Herzem Leid zu tue, er sei ja bereits genesen. Er habe nur vier Tage weder gegessen, noch getrunken, noch geschlafen (Str. 117). Bevor er noch essen kann, gibt es einen großen Lärm und *Krimhilt* befürchtet *Sewfrids* Ende (Str. 120). *Sewfrid* wischt der fiebrigen *Krimhilt* mit seinem seidenen Hemd den Schweiß ab (Str. 122). Nun kommt der Feuerdrache und auf dem Berg breitet sich eine große Hitze aus – im Zuge dessen passiert der Tumult um den Zwergenschatz, und *Sewfrid* besiegt den Feuerdrachen (Str. 123-148). Dann fällt *Sewfrid* vor Hitze in Ohnmacht (Str. 149). Als er sich erholt, sieht er auch *Krimhilt* wie tot liegen (Str. 150). Ausgenommen die Str. 123-148, in welchen das große Abenteuer passiert, erscheinen *Sewfrid* und *Krimhilt* krank durch Vergiftung und im Fieberwahn. Zwischen dem Schweißausbruch (Str. 117-122) und der Ohnmacht (Str. 149-150) liegt das Abenteuer. Dann kommt Zwerg Eugel mit einer Heilwurzel (Str. 151-152). Über das Heilmittel gegen die Vergiftung durch eine *nader* führt Konrad an:

Konrad von Megenberg, „Buch der Natur“: *wenn der mensch vergift ist an dem fuoz, só schol man in mit den füezen aufhâhen und daz haupt ze tal naigen, só mag diu vergift niht zuo dem herzen komen, wan si beleibt ze obrist an dem fuoz und kümpt niht fürpaz. dar nâch muoz man daz vergift tail absneiden und muoz ez hailn mit zimleicher erznei.* (S. 275, hg. Pfeiffer, Franz (1861/1971))

Das ‚Aufhängen an den Füßen‘ findet sich im „Hürnen Seyfrid“ nicht. Das ‚Hängen‘ findet sich jedoch in der Rede des Riesen Kuperan mit *Sewfrid* (Str. 75):

*Ich will dir wol vergelten / Das du mich hast gesucht
Und hetst du das vermiden / Es wer dir villeycht⁴⁴⁸ als guot
Nun muost du lernen hangen / Umb deynen ubermuot. (Str. 75, 3-8)*

Sewfrid deutet dieses ‚Hängen‘ um als ‚Henken‘ (Str. 76). In Bezug auf das Schlangengift einer *nader* stellt das ‚Aufhängen‘ jedoch einen Akt dar, das Leben zu retten, ganz im Gegenteil zum Tötungsakt des ‚Henkens‘. Den beschriebenen Akt des Haupt-zu-Tale-Neigens bildet der Text im letzten Kampf *Sewfrids* gegen Kuperan ab. *Sewfrid* greift dem Riesen in die Wunden – Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl weisen hier auf die Ähnlichkeit zu einer Episode aus dem „Jüngeren Sigenot“ hin⁴⁴⁹ – sodass jener nicht mehr stehen kann und sich kopfüber neigt (Str. 112-113):

Der Ryß begundt sich neygen / Fuer Sewfrid auff den plan (Str. 113, 1-2)

Dass dieses ‚Neigen‘ prinzipiell eine ‚Verbeugung‘ im heutigen Sinn darstellen würde, sei an dieser Stelle beiläufig angemerkt. *Sewfrid* jedoch nimmt Kuperan nicht an den Füßen, um ihn aufzuhängen, sondern an den Armen, um den Riesen vom Felsen hinabzuwerfen (Str. 114). Der Kampf *Sewfrids* gegen den Riesen zeigt damit eine Gemeinsamkeit mit dem Kampf des menschlichen Körpers gegen das Gift einer *nader*, das nicht zum Herzen kommen darf, da sonst der Vergiftete stirbt: Kuperan möchte verhindern, dass *Sewfrid* zu *Krimhilt* gelangt:

*Das ich dir nymmer mere / Hilff gewinnen diese maydt
Ich will dirs unter brechen / Du weyst nicht meynen muot (Str. 77,3-6)*

Sewfrid kann jedoch den Riesen besiegen und zur *Krimhilt* gelangen (Str. 78-114). Ebenso muss man eine vergiftete Körperstelle abschneiden, um das Gift herauszuholen, wie Konrad beschreibt, bevor man es medizinisch weiter behandelt. Eine Wunde schlägt der Riese Kuperan dem Helden, so dass jener kaum am Berg stehen bleiben kann (Str. 108). Zuvor bereits wurden Wunden geschlagen – und mit einem seidenen Gewand verbunden (Str. 85):

*Do sprach der starcke Ryse / Zum werden Ritter mee
Nun weyß Gott trawt geselle / Mir thuon deyn wunden wee
Do reyß er von seym leybe / Seyn vil guot seyden gewandt
Damit er dem ungetrewen / Seyn wunden selber bandt. (Str. 85)*

⁴⁴⁸ KNH bringen hier *villeycht*, Kenneth Charles King und Wolfgang Golther ändern jeweils in *leycht*, zitiert nach ebd., S. 46, Anm.

⁴⁴⁹ Vgl. ebd., S. 65, Anm.

An dieser Stelle herrscht inhaltlich solch eine Unklarheit, ob *Sewfrid* oder Kuperan spricht, dass sich nicht nur in den Drucken, sondern auch in den beiden kritischen Ausgaben beide Positionen finden.⁴⁵⁰

K/King: *Do sprach der starcke Ryse / Zum werden Ritter mee*

F/S/Ba*: *Do sprach der Ungetrewe / Zum werden Ritter mehe*

B/O/O¹: *Do sprach der held Sewfride / Der werde Ritter mee*

Golther: *Do sprach der held Seyfride / der werde Ritter mee*

Die früheren Drucke lassen Kuperan sprechen, während dies in der Rezeption von späteren Drucken keinen Sinn mehr ergibt, und daher der Sprecher geändert wird. Die Unklarheit besteht vor allem in Hinblick darauf, wessen Wunden wen schmerzen. Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl erachten ‚deine‘ aufgrund der Sprechsituation als unangemessen, wodurch in den Drucken die Uneinigkeit hinsichtlich des Wortlauts entstehe.⁴⁵¹ Claußnitzer und Sperl erachten den Wortlaut ‚meine‘ als wahrscheinlicher in seiner Richtigkeit.⁴⁵² Dies findet sich jedoch erst in den Drucken F/S/Ba*, indem hier der Riese von seinen eigenen Wunden spreche und damit „die edelmütige Reaktion des Helden“ provoziere⁴⁵³. Hierbei handelt es sich wohl um ein prinzipiell bekanntes Ritual: Armin Schulz beschreibt die zumindest symbolische bedingungslose Unterwerfung des einen Kontrahenten unter den anderen als Voraussetzung für das ‚Versöhnungsritual‘.⁴⁵⁴ Der öffentlich zur Schau gestellte „Verzicht auf die eigene Ehre“ rufe „im Sinne höfischer Reziprozität“ im Gegenzug „das Sich-Erniedrigen der superioren Partei“ hervor, das sich im „Verzeihen und Vergeben“ äußere.⁴⁵⁵ Im Idealfall wird dabei auch auf die Ehre des Unterlegenen geachtet, dem Genugtuung zuteilwerden soll.⁴⁵⁶ Ob dieses Ritual beiden Protagonisten bekannt ist, geht nicht direkt aus dem Text hervor. Erst nachdem sich Kuperan unterwirft, verbindet *Sewfrid* seine Wunden. Diese Geste ist somit keine außerordentliche Großtat *Sewfrids*, sondern ein angemessenes höfisches Verhalten. Diese Interpretation ist sicherlich für jene Drucke richtig, die dies auch genauso schreiben; in den frühen Drucken KN jedoch ist eine andere

⁴⁵⁰ Vgl. ebd., S. 52, Anm.

⁴⁵¹ Vgl. ebd., S. 53, Anm.

⁴⁵² Vgl. ebd., S. 53, Anm.

⁴⁵³ Vgl. ebd., S. 52, Anm.

⁴⁵⁴ Schulz, Armin (2015), *Erzähltheorie*, S. 70.

⁴⁵⁵ Vgl. ebd., S. 70.

⁴⁵⁶ Vgl. ebd., S. 70.

Bedeutung gemeint, denn dort steht *deyn wunden* und nicht *mein wunden*.⁴⁵⁷ Claußnitzer und Sperl führen als dritte Lesart die Rezeption der Stelle bei Hans Sachs an, in welcher er die Stelle in der Bedeutung von ‚die von dir verursachten Wunden‘ wiedergibt, indem der Riese den anderen bittet, ihm die Wunden zu verbinden.⁴⁵⁸ Diese Aufforderung findet sich im „Hürnen Seyfrid“ nicht. Die Stelle für sich ließe sich prinzipiell auch so lesen, dass *Sewfrid* dem Riesen zuliebe seine eigenen Wunden verbinden:

Do sprach der starke Riese zum werden Ritter mehr:
Gott weiß, trauter Geselle, mich schmerzen deine Wunden.
Do riss er sein vil guot seidenes Gewand von seinem Körper
Um dem Untreuen zuliebe seine eigenen Wunden zu verbinden.

Dies würde voraussetzen, dass der Riese Kuperan um die Gesundheit des Helden *Sewfrid* ‚besorgt‘ wäre. Dem entgegen steht der vorangegangene Handlungsverlauf: In Str. 80 hat *Sewfrid* dem Riesen 16 tiefe Wunden geschlagen. Es muss sich also in Str. 85 um die Wunden des Riesen handeln. Die vorgeschlagene Lesart nach Hans Sachs erscheint zunächst plausibel. Wir wissen jedoch aus einer späteren Textstelle, dass *Sewfrid* mit seinem seidenen Gewand der *Krimhilt* den Angstschweiß von der Stirn wischen wird (Str. 122). Er muss also sein Seidengewand nach dieser Szene mit dem Riesen noch bei sich haben. Somit bleibt die Szene in Str. 85 weiterhin rätselhaft, in welcher mit einem seidenen Gewand Wunden verbunden werden. Dass der Riese der Sprecher der ersten Zeile ist, ergibt sich daraus, dass er als letzter Sprecher davor aufgetreten ist, bevor er weiterspricht (Str. 83), wo er sich Im Vergleich zu Str. 77 nunmehr dem Stärkeren ergibt:

Ich gewinn dir vom steyne / Das schoene magetleyn. (Str. 83,7-8)

Dass der Riese der Sprecher der ersten Zeile ist, ergibt sich auch aus der Folgestrophe, in welcher die Anrede ganz ähnlich lautet: *Wiß trawt geselle meyn* (Str. 86,1). Der Riese spricht hier zu *Sewfrid* wie ein Meister zu einem ‚Gesellen‘. Wie *Sewfrid* mit seinem Meister umzugehen pflegt, dass er ihm Gewalt antut und keine Lehren annehmen möchte, das beschreibt der Text bereits in Str. 5. Kuperans bitteres Ende wird somit mehrfach – explizit in Str. 85 und implizit durch die

⁴⁵⁷ Vgl. Claußnitzer, Maïke und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), *Hürnen Seyfrid*, S. 52, Anm.

⁴⁵⁸ Vgl. ebd., S. 53, Anm., zitiert nach ebd.: *Verbindt mir eh, / Dein wunden thun mir also weh; / Darnach so will ich mit dir gohn* (V. 14-16).

Bezugnahme auf den Schmied durch die Anrede ‚Geselle‘ – angedeutet. Dramaturgisch nimmt es dem Text Spannung, wenn das Ende des bösen Bösewichts bereits feststeht. Daraus lässt sich ableiten, dass das Verhalten des Riesen entweder ‚nicht böse‘ ist oder aber ein Verhalten darstellt, das zwar ‚böse‘ ist, normalerweise aber keine Konsequenzen nach sich ziehen würde.

In der 10. Aventüre des „Nibelungenliedes“ hilft Siegfried Gunther Brünhild zu bezwingen, jedoch ‚schämt‘ er sich dabei (NL B 671), und der Betrug an Brünhild tut im wê (NL 663). Hier könnte sich ein Schlüssel zum Verständnis für die Riesenepisode finden, indem Brünhild gegen Gunther lämpft wie *Sewfrid* gegen Kuperan:

*Dô er niht wolde erwinden, diu maget ûf dô spranc.
Ir ensult mir niht zerfüeren mîn hemde sô blanc.
Ir sît vil ungefüege. Daz sol iu werden leit,
des bringe ich iuch wol innen, sprach die waetlîchiu meit.* (NL B 667)

Um wieder auf die giftige *nader* zurückzukommen: Konrad gibt einen Rat, wie man sich schützen kann, wenn man an eine Stelle gehen möchte, an welcher ‚Schlangen‘ wohnen, dann solle man seine Glieder mit Kräutersaft einreiben:

Konrad von Megenberg, „Buch der Natur“: *wer sicherleich an der stat well gén, dá die slangen wonent, der schol sein füez reiben mit rauten und mit wermuot und sein hend und andreu glider, diu unsicher sint, wan der kräuter kraft vliehent die slangen und getürrent diu glider niht gerüeren, diu mit dem saff geriben sint.* (S. 275-276, hg. Pfeiffer, Franz (1861/1971))

Bei *Sewfrid* kehrt sich dieser Ratschlag um: Er begibt sich in eine Schlangengrube und reibt seinen Körper mit der geschmolzenen Wurmhaut ein, sodass er an allen Stellen außer zwischen seinen Schulterblättern eine Drachenhaut erhält (Str. 10-11). *Sewfrid* wird dadurch gewissermaßen selbst zu einem Drachenwesen. Was König Gybich von dem Drachen hält, der seine Tochter entführt hat, das teilt uns jene Strophe mit, in welcher beschrieben wird, dass es ‚Botenbrot‘ gibt für jene Geschichten, in welchen berichtet wird, wie seine Tochter von dem *wurm unreyn* erlöst wurde (Str. 169). König Gybich lässt also keinen Zweifel daran, dass er in jenem Drachen das ‚Böse‘ sieht. *Gymot* jedoch gefällt die Haltung seines Vaters gar nicht, vielmehr zeigt er sich bereit, seinen besten Finger dafür zu opfern, damit sein Vater so denke wie er selbst:

*Ich geb auß meynen hande / Das aller beste glid (Str. 176,3-4)
Das unser vatter Gybich / Het hie den meynen muot*⁴⁵⁹ (Str. 176,5-6)

Gyrnot stellt damit nach Hagens Rede seinen eigenen ‚Mut‘ demjenigen des Gybichs – und damit vermutlich auch dem des Sewfrids – entgegen. Gyrnot zeichnet seinen Schwager Sewfrid damit – metaphorisch gesprochen – als ‚Giftschlange‘, gegen welche vorgegangen werden müsse, da dieser den väterlichen Königshof ansonsten über kurz über lang ‚vergifte‘ (Str. 176).

Die Reden der Brüder (Str. 173-176) folgen der Darstellung von Sewfrids Herrschaft, in welchen dessen Ausführung des ‚Gerichts‘, und des ‚Geleits‘ anhand seiner ‚Stärke‘ beschrieben werden (Str. 173):

*Sewfrid gab solch geleyte / Und stercket das gericht
Het eyner Gold getragen / Er dorfft sich fuerchten nicht* (Str. 173,1-4)

Im „Nibelungenlied“ hält Siegfried im Land seines Vaters strenges Gericht:

*Und dar er rihten solde. Daz wart alsô getân,
daz man sêre vorhte der schonen Kriemhilden man.* (NL B 711,3-4)

Sewfrids Herrschaft wird Siegfrieds Herrschaft entgegen gestellt. Welche Art der Herrschaft durch König Gybich ausgeübt wird, erwähnt das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ nicht ausdrücklich. Der Text spart auch aus, welche Art der Herrschaft die Brüder *Krimhiltis* anstreben. Wir erfahren, dass Gybich in der Stadt herrscht, dass seine Söhne *hoch geporn* sind (Str. 16,6), und dass bei Sewfrids Ankunft ein rauschendes Fest stattfindet, zu welchem Herren aller Länder geladen sind (Str. 169-172). Explizit angeführt wird jedoch, dass es für jene Geschichten Botenbrot gibt, die erzählen, wie die schöne Königstochter von einem ‚unreinen‘ Wurm erlöst wurde:

*Nun gewan man an Kueng Gybich / Das werde Potten brodt
Wie das seyn schoene Tochter / Hernach kem also drat
Und wie sie wer erloeset / Wol von dem wurm unreyn* (Str. 169,1-6)

Dass die Stadt ‚Worms‘ im „Hürnen Seyfrid“ als *Wurms* bezeichnet wird, stellt einen Zusammenhang zwischen dem Entführer der Königstochter und der Stadt ihres Vaters her. Der Gegensatz besteht hier offenbar zwischen ‚rein‘ und ‚unreyn‘, wobei die ‚Schönheit‘ der Königstochter betont wird. *Wurms, bey dem Reyne*‘ (Str. 16) steht damit in einem Gegensatz zum ‚wurm unreyn‘ (Str. 169). Sicherlich wurde die

⁴⁵⁹ H *Het hie den besten muot*, zitiert nach ebd., S. 102, Anm.

Wortwahl bewusst gewählt, um eine gewissen Aussage zu treffen oder einen bestimmten Effekt zu erzielen. Welche Bedeutung diesem offenbaren Wortspiel zukommt, lässt sich aus heutiger Sicht nicht ohne weitere Erforschung des zeitgenössischen Begriffsverständnisses eines ‚Wurms‘ erschließen, das hier offenbar über den Begriff des ‚Drachen‘ hinausgeht.

5.12.2 lintwurm und kröten

Sowohl die *klain krot* als auch die *grôz krot* werden im „Buch der Natur“ zu den *würmen* gezählt. Zu jenen zählen beispielsweise auch Bienen, Spinnen, Schnecken, Ameisen und Frösche. Der edelste aller Würmer ist die Biene.⁴⁶⁰ Die *klain krot* ist ein unreiner, giftiger Wurm, und bedeutet im übertragenen Sinne einen ‚Prediger, die nur im eigenen Land predigt‘ oder ‚geizige Menschen‘. In ihrem Kopf gibt es einen Stein, der gegen Gift hilft. Man kann die Kröten verbrennen, zu Pulver vermahlen, dann kommen neue Kröten:

Konrad von Megenberg, „Buch der Natur“: *diu krot ist ein vergiftiger wurm und hât ein schelmig gesiht und ist unrain anzugreifen. si lebt der erden, iedoch mit rehter mâz und wag, wan sô vil und si besliezen mag mit dem vordern füezel, daz ist ir tagezzen. ez ist ainr lai kroten in wälhischen landen, die habent stimm sam die pusaunn, und wenn man si auz dem land pringt, sô verliesent si di stimm. die kroten bedäudent die prediger, die neur in irm land wellent predigen [...] wer ainen krotenstein auz irm haupt nimt und in pei im trait, dem vertreibt er der vergift pôshait. wer ain kroten zu pulbver prent und den pulver laezt ligen, dâ werdent lebendig kroten auz. diu krot hât die art, daz si fürht, ir zerinn der erden. Dâ pei verstê wir die geitigen.* (S. 295-296, hg. Pfeiffer, Franz (1861/1971))

Die ‚Kröte‘ gilt daher als ‚dreckiger Wurm‘, als ‚geiziger Prediger‘. Entführt wurde die Prinzessin daher im übertragenen Sinne von einem ‚geizigen Prediger‘, einem ‚dreckigen Wurm‘. Diese Geschichte, wie seine schöne Tochter so rasch vor einem ‚dreckigen Prediger‘ gerettet wurde, diese Geschichte möchte König Gybich erzählt bekommen, welcher als ‚christlicher König‘ dafür ‚Botenbrot‘ bietet (Str. 169). Dem Erlöser bietet er hierfür einen reichen Empfang, welcher länger als vierzehn Tage lange dauert und Kostbarkeiten aufbietet, welche sogar die Darbietung eines Kaisers übertreffen (Sr. 169-172). Damit stellt sich König Gybich als ‚sauberer‘ Herrscher dar. Mehr noch: König Gybich stellt sich damit - anmaßend oder nicht – als Kaiser dar. Das Motiv des Kaisers findet sich in der Beschreibung von Kuperans Rüstung,

⁴⁶⁰ Vgl. Pfeiffer, Franz (Hg.) (1861/1971), Buch der Natur, S. 287-294.

welche jener des Kaisers Ortnit gleichkäme (Str. 70). Kuperan wird jedoch von *Sewfrid* getötet. Das Motiv des reichen Königs findet sich auch bei Eugel (Str. 43-44), dessen Kleidung die eines jeden Königs übertreffe. Eugel wird von *Sewfrid* gezüchtigt (Str. 57) und seines Schatzes beraubt (Str. 166-168). Während die Kröte Maße hält, gebärdet sich Gybich unmäßig freigiebig. Man könnte ihm daher vorwerfen, verschwenderisch zu sein und einem Geltungsdrang zu folgen. So lässt sich eine ‚Maßlosigkeit‘ als Ursache der Kritik an den ‚christlichen‘ Männern *Sewfrid* und Gybich erschließen. Das Motiv des ‚Abwägens‘ hingegen findet sich beim ‚teuflischen‘ Drachenmann:

Will sich Got deyn erbarmen / Das steet gleych auff der wag. (Str. 28,7-8)

Die Formulierung ‚auf der Waage‘ erinnert Maike Claußnitzer und Cassandra Sperl an das ‚Motiv des Seelenwägens‘ durch den Erzengel Michael, der daneben auch als ‚Drachenkämpfer‘ gilt.⁴⁶¹ Der in eine Drachengestalt verwunschene schöne Jüngling (Str. 125) wird damit in die Nähe zu einem Drachentöter gestellt. Das ‚Maße-Halten‘ findet dann beim Drachenmann wie auch beim Hof *Sigmunds*, der die ‚Bändigung‘ des *Sewfrids* anstrebt, wie auch dem Rat Eugels, *Sewfrid* möge seinen Zorn mäßigen. Auch der Riese Kuperan und der Schmied weisen *Sewfrid* jeweils – vergeblich – zurecht. Das ‚Wägen‘ findet sich auch im Bergbau, wo es darum geht, den Wert eines Gesteins zu erkennen, wobei der Bergbau an sich wie beschrieben immer auch mit dem Risiko verbunden war, dass es keine Erträge geben könnte.⁴⁶² So führt die *krot* uns thematisch gleichermaßen zum Tugendbegriff der ‚Mäßigung‘ wie auch zum Bergbau. Sowohl die *klain krot* als auch die *grôz krot* haben Schatzsteine in ihrem Kopf. Man tötet sie wegen der Schatzsteine in ihrem Kopf. Die Erzählung verbindet durch das Aufzählen der *Kroetten Sewfrids* Hürnung mit dem Schatz, den der „Hürnen Seyfrid“ als Hauptthema nennt, da bekannt ist, dass ‚*Kroetten*‘ Schatzsteine im Kopf haben. Eine *grôz krot* ist ein giftiger Wurm, der aussieht wie ein Frosch:

Konrad von Megenberg, „Buch der Natur“: *ain grôz krot [...] hât ain antlütz sam ain frosch und ist gar ain vergiftiger wurm, und von der ürbigen vergift, sie si in ir tregt, zerplaet si sich wenn man si angreift. [si viht mit der spinnen und wirt siglôs, wan sô diu spinn die kroten dick gesticht und sich diu krot niht gerechen mag, sô wirt si alsô vast*

⁴⁶¹ Claußnitzer, Maike und Cassandra Sperl (Hgg.) (2019), Hürnen Seyfrid, S. 21, FN.

⁴⁶² Vgl. Stecker, Dirk (2019), Mittelalterlicher Bergbau, S. 50-51.

zeplaet, daz size mittelst vonenander prist.] der kroten píz ist sô unrain, daz man in selten gehailen mag. si trait auch ainen schatzpaern stain in dem haupt, dar umb toett man si. der stain ist zwair lai. der ain ist weiz und der ist der pezzler. der ander ist praun und swarz und hât ze mittelst ain äugel, daz ist nâhent wahsvar, und der ist under den praunen der pest. wer den stain in ezzen nimt und inwendig siech ist, der wirt gesunt [...] man toett si auch mit rauten. si hazt der sunnen liecht und gêt gern pei der naht und allermaist wâ die lâut gegangen sint. des tages verprigt si sich und ruowt. si fleucht den edeln smack der weingärten. (S. 296, hg. Pfeiffer, Franz (1861/1971))

Der bessere Stein der *grôz krot* ist der weiße. Der andere ist braun und schwarz und hat in der Mitte ein wachsfarbenes Auge. Dies ist unter den braunen Steinen der beste. Wer krank ist und den Stein isst, der wird gesund. Die *grôz krot* ist nachtaktive und scheut Menschen. Sie ruht am Tag und meidet den Wein. Sie zerplatzt, wenn man sie angreift. Ihr Biss macht chronisch krank. Die *grôz krot* hat somit einen völlig anderen Charakter als die *klain krot*. Beide sind jedoch unrein, giftig und tragen einen Stein im Kopf. Die Beschreibung des einen Steines im Kopf der *grôz krot* lässt aufgrund seines Namens Eugel unwillkürlich an den Zwerg im „Hürnen Seyfrid“ denken. Die farbliche Beschreibung des braunen Mantels wie auch des schwarzen Pferdes passen zum Stein der Kröte (Str. 42-43). Eugel trägt eine Krone mit Edelsteinen (Str. 44). Der natürliche Feind der *grôz krot* ist die Spinne:⁴⁶³ Die *grôz krot* unterliegt, da sie sich nicht wehren kann, wenn sie von der Spinne gestochen wird, so dass sie in der Mitte auseinander bricht. Als sieglos gegen *Sewfrid* erweisen sich Kuperan und der Drache. Kuperans Niederlage wird in Str. 84 angekündigt:

*Dannocht war der untrewer / An Sewfrid sigelloß
Des er an an seynem ende / Gar luetzel da genoß (Str. 84,5-8)*

Während Kuperan in 100 Stücke zerspringt, nachdem er von *Sewfrid* vom Berg geworfen wird (Str. 114), wird der Drache von *Sewfrid* in der Mitte geteilt, so dass eine Hälfte den Berg hinabfällt, *Sewfrid* die zweite Hälfte hinterdrein wirft (Str. 148):

*Er hieb in von eylander / Wol in der mit entzwey
Das er fiel von dem steyne / Zuo stuecken mancherley (Str. 148,1-4)*

Das Schwert, welches *Sewfrid* von Kuperan erhält (Str. 107), wirkt gegen den Drachen wie der Stachel einer Spinne gegen die ‚große Kröte‘. Während die *grôz krot* nicht fähig ist, sich gegen den Stich zu ‚rächen‘, so tut *Hagen* kund:

Wann ich wer ye der erste / Und der er solches rech. (Str. 175,7-8)

⁴⁶³ Vgl. Pfeiffer, Franz (Hg.) (1861/1971), Buch der Natur, S. 294-295.

Sewfrid stirbt, indem er an jener Stelle erstochen wird, an welcher er keine Drachenhaut erworben hat:

Do wurd es Hagen befolhen / Das er Sewfrid erstech. (Str. 178,7-8)

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass *Sewfrid* seine Hornhaut durch die Tötung eines Tiers erwirbt, das auf jene Art und Weise getötet werden kann, auf welche *Sewfrid* den Tod findet. Somit kommt dem Erstechen durch *Hagen* – metaphorisch gesprochen – in der Analogie mit der Spinne gegenüber der Kröte – die Funktion des Drachentötens zu. *Hagen* wird damit zum ‚Stachel im Fleisch‘ der ‚Kröte‘. Das Motiv des Drachentöters geht damit von *Sewfrid* auf *Hagen* über.

6 Résumé und Ausblick

In dieser Arbeit wurde insbesondere gezeigt, dass der zeitgenössische Bergbau um 1500 im Text wiederzuerkennen ist. Die Sammlung des Georgius Agricola erscheint daher als eine fruchtbare Quelle, aus der Erkenntnisse aus der Lebenswirklichkeit der Frühen Neuzeit gezogen werden können. Die lexikalische Untersuchung anhand der Textbelege im FWB-online hat ergeben, dass die aus heutiger Sicht einfache Wortwahl in der Entstehungszeit des „Hürnen Seyfrid“ durchaus einen anderen Bedeutungshorizont evozieren konnte, als das moderne Wortverständnis vermuten lässt. Auch eine Übersetzung aus dem Mittelhochdeutschen gerät naturgemäß rasch an ihre Grenzen. So lassen sich neue Bedeutungsspielräume erschließen zu jenen Stellen, die aus heutiger Sicht schwer verständlich sind, wie etwa der Mordrat der Könige oder das Wegschicken *Sewfrids* durch den Schmied.

Der Schmied, der in der Heldensage nach dem Leben der Siegfriedfigur trachtet, erscheint hier als bürgerlicher Handwerker, der *Sewfrid* als Gesellen ausbildet, und diesen als Ausgelernten, der schon selbständig arbeiten kann, aber noch kein Meister ist, fortschickt. Er macht ihn damit *ledig*, indem er *Sewfrid* nicht länger zu überwachen hat, da dieser nun fähig ist, selbstständig zu arbeiten. Er könnte ihn zwar als Gesellen behalten, schickt ihn aber fort. Zum einen hat er bereits einen Mitarbeiter und braucht seine Arbeitskraft daher nicht, zum anderen war die Beziehung zwischen dem Schmied und *Sewfrid* ohnehin nicht die beste, was wiederum der Sagentradition entspricht. Damit erscheinen auch Texte der Zeit, die dem „Lied vom Hürnen Seyfrid“ vorangeht, als ein mögliches Überlieferungsmaterial,

anhand dessen man den Text in Hinblick auf seine zeitgenössische Bedeutung überprüfen kann.

Die Untersuchung hat auch gezeigt, dass Episoden aus dem „Nibelungenlied“ dem „Lied vom Hürnen Seyfrid“ Pate gestanden haben dürften, jedoch dergestalt, dass Handlungselemente verfremdet werden, oder dass Handlungselemente zwischen Handlungsträgern wechseln und damit ein neuer Sinn entsteht. So finden sich die Kämpfe zwischen Gunther/Siegfried und Brünhild im Kampf *Sewfrids* mit Kuperan wieder. Die Handlung breitet sich im Raum der 16. Aventüre aus und bringt Elemente aus den Kämpfen gegen die Könige Lüdeger und Lüdegast. *Hagen* wird in die Nähe der Drachen gestellt, welche *Sewfrid* tötet. Die Einladung von Kriemhild und Siegfried an den Hofe Gunthers findet sich ebenso in der Entführungsgeschichte wie Anklänge an den Sohn von Siegfried und Kriemhild. Gleichzeitig wird das Abenteuer um den Schatz der Zwerge auf eine neuartige Weise in den Mittelpunkt des Geschehens gerückt. Nicht nur der Erwerb des Schatzes verläuft gänzlich anders als im „Nibelungenlied“, auch der Umgang mit dem Schatz nach dessen Erwerb ist völlig unterschiedlich. Diese Arbeit möchte Ansatzpunkte für weitere Forschungen anbieten, um den Antworten auf die großen Fragen des Textes vielleicht einen Schritt näher zu kommen.

Ein Reflex der Machtfrage um den Konflikt eines jungen Kämpfers, der einen alten König ablöst, der zwar zuvor selbst ein ruhmreicher Held und guter König gewesen ist, nun aber alt und damit untauglich ist, findet sich mehrfach im „Lied vom Hürnen Seyfrid“, und zwar zwischen *Sewfrid* und Kuperan, zwischen *Sewfrid* und Eugel, zwischen *Sewfrid* und seinen Schwägern sowie zwischen König Gybich und seinem Sohn *Gyrnot*. Der Drache erscheint als schöner Jüngling, der nur in Drachengestalt eine königliche Jungfrau gewinnen kann, ohne die er verloren ist. Das Motiv des Drachentöters kommt am Ende *Hagen* zu.

Durch den Handlungsverlauf erhält der aus der Sagentradition bekannte Ausgang eine neue Wendung, indem die Geschichten von *Sewfrids* Brautwerbung und Horterwerb auf eine neue Weise erzählt werden. Zwar nehmen der Drachenkampf und insbesondere der Riesenkampf den größten Teil der Erzählung ein, das zentrale Thema des Textes ist jedoch ausdrücklich der Verlust Eugels, dem von *Sewfrid* sein Schatz genommen wird. Eugels Geschichte ist damit die tragische Geschichte über den Verlust seines Erbes durch *Sewfrid*, den Eugel selbst als Retter geholt hatte.

7 Literaturverzeichnis

Zur einfacheren Handhabung dieser Arbeit wird die Primärliteratur nach den HerausgeberInnen geordnet.

7.1 Primärliteratur

Tobáš Mouřenín: „Kronika o rohovém Sayfrydovi“. Prag: [1615]. (Das Lied vom Hürnen Seyfrid in der tschechischen Übersetzung). Digital online:

<http://www.advancedpoetx.com/HS7WM/HTML/RS00.HTM> (zuletzt abgerufen am 31.10.2020).

Claußnitzer, Maike und Kassandra Sperl (Hgg.): Das Lied vom Hürnen Seyfrid. Stuttgart: S. Hirzel, 2019.

Clemen, Otto (Hg.): Das Lied vom hürnen Sewfrid [Seyfrid]. Nürnberg, Kunegund Hergotin; c. 1530. Zwickau: F. Ullmann 1911. (Zwickauer Facsimiledrucke 6).

Golther, Wolfgang (Hg.): Das Lied vom Hürnen Seyfrid nach der Druckredaction des 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried nach der ältesten Ausgabe (1726), Halle a. S.: 1889. 2. erweiterte und revidierte Aufl.: Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Halle a. S.: Max Niemeyer² 1911.

Hagen, Friedrich von der und Alois Primisser (Hgg.): Deutsche Gedichte des Mittelalters. Band 2, Der Helden Buch in der Ursprache. Kaspers von der Rön Heldenbuch. Hörnen Siegfried/Etzels Hofhaltung/Der Wunderer [u.a.]. Berlin: Reimer, 1825.

Heitz, Paul (Hg.): Strassburger Holzschnitte zu Dietrich von Bern. – Herzog Ernst. – Der Hürnen Seyfrid. – Marcolphus. Mit 89 Abbildungen, wovon 42 von Original-Holzstöcken gedruckt. Strassburg: J. H. Ed. Heitz 1922, S. 15-20. (Drucke und Holzschnitte des XVI. Jahrhunderts. XV).

Holzbauer, Siegfried (Hg.): Das Lied vom Hürnen Seyfrid neu illustriert von Siegfried Holzbauer mit Beiträgen von Ralph Breyer und Heinz Gappmayr. Klagenfurt, Wien: Lojze Wieser 2001. (Europa erlesen).

King, Kenneth Charles (Hg.): Das Lied vom Hürnen Seyfrid. Critical Edition with Introduction and Notes. Manchester: Manchester University Press 1958.

Lindemann, Theodor (Hg.): Versuch einer Formenlehre des Hürnen Seyfrid. Mit den 24 Holzschnitten des neuentdeckten Strassburger Druckes von 1563 als Anhang. Halle/ S.: E. Karras 1913. Zugl.: Rostock: Univ. Diss. 1914. Anm.: Mit Holzschn. auch b. Halle/S.: M. Niemeyer 1913.

7.2 Weitere Primärliteratur

Gilman, Sander L. (Hg.): Johannes Agricola. Die Sprichwörter Sammlungen I. Berlin/New York: De Gruyter 1971. (Ausgaben deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts).

Knauer, Peter Klaus (Hg.): Ein Künstlich höflich Declamation vnd hefftiger wortkampff / zanck vnnd hader dreyer brueder vor gericht [...]. In: Sebastian Franck. Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe mit Kommentar. Bd. 1: Frühe Schriften. Text-Redaktion Peter Klaus Knauer. Bern u. a.: Peter Lang 1993, S. 328-355.

- Kofler, Walter (Hg.): Das Dresdener Heldenbuch und die Bruchstücke des Berlin-Wolfenbütteler Heldenbuchs. Edition und Digitalfaksimile. Stuttgart: Hirzel 2006.
- Kohler, Josef und Willy Scheel (Hg.): Die Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V. Constitutio Criminalis Carolina. Kritische Ausgabe, mit einer Falttafel. Halle a. d. S.: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses 1900. Neudruck Aalen 1968. (Die Carolina und ihre Vorgängerinnen. Text, Erläuterung, Geschichte. 1).
- Kragl, Florian (Hg.): Der Wunderer. Berlin/Boston: De Gruyter 2015. (Texte und Studien zur mittelhochdeutschen Heldenepik, 9).
- Pfeiffer, Franz (Hg.): Das Buch der Natur von Konrad von Megenberg. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache. Stuttgart 1861. Zweiter reprografischer Nachdruck Hildesheim/New York: Georg Olms 1971. Digitalisiert online: https://books.google.de/books/about/Das_Buch_der_Natur.html?id=aKEKAAAAQAAJ&redir_esc=y (zuletzt abgerufen am 28.04.2020).
- Reichert, Hermann (Hg.): Das Nibelungenlied. Nach der St. Galler Handschrift herausgegeben und erläutert. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2005.
- Schade, Oskar (Hg.): Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit. 3 Bände in einem Band. 2. Ausgabe. Hannover: Carl Rümpler 1863. Reprografischer Nachdruck Hildesheim 1966. Digital online: https://books.google.de/books?id=T8--23NjEmgC&oe=UTF-8&redir_esc=y (zuletzt abgerufen am 30.10.2020).
- Sorg, Anton: Das buoch von dem leben vnd sitten der heydnischen maister [De vita et moribus philosophorum] [von Qualterus Burlaeus/Walter Burley] ... durch Anthoni sorgen zu Augspurg ... auß dem latein in teütsch geschriben vnd gemacht. Augsburg: Anton Sorg 1490. Digital online: <https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/objects/o:224843/methods/bdef:Book/view> (zuletzt abgerufen am 15.03.2021).
- Weyssenburger, Johannes (Hg): Das Leben S. Wolfgangs eines unbekannten deutschen Meisters. Landshut: Johann Weyssenburger 1515. Online: <http://www.grafika.ru/item/11-003731?k=58352> (zuletzt abgerufen am 15.02.2020)
- Weyssenburger, Johannes (Hg): Anzaigung swayer falschen zungen des Luthers wie er mit der ainen die paurn verführet, mit der andern sy verdammet hat von Johann Fundling. Landshut: Johannes Weyssenburger 1526. Online: https://bildsuche.digitale-sammlungen.de/index.html?c=viewer&bandnummer=bsb00006095&pimage=3&v=100&n_av=&l=de (zuletzt abgerufen am 01.02.2021).

7.2.1 Wörterbücher

- Lexner, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. In der Ausgabe letzter Hand. 2. Nachdruck der 3. Auflage von 1885. Mit einem Vorwort von Erwin Koller, Werner Wegstein und Norbert Richard Wolf und einem biographischen Abriß von Horst Brunner. Stuttgart: S. Hirzel, 1992.

7.3 Sekundärliteratur

- Aubin, Hermann: Die Entstehung der Landeshoheit nach niederrheinischen Quellen. Studien über Grafschaft, Immunität und Vogtei (Eberings Hist. Studien 143), Berlin: Emil Ebering 1920.

- Behr, Hans-Joachim: „Der Wunderer: Die Rolle des Dämonischen in der Heldenepik.“ In: Müller, Ulrich und Werner Wunderlich (Hgg. und Vorwort): Dämonen, Monster, 104

- Fabelwesen. UVK Fachverlag für Wissenschaft und Studium: St. Gallen 1999.
(=Mittelaltermythen (Mittelaltermythen) 2), S. 627-633.
- Below, Georg von: Territorium und Stadt. Aufsätze zur deutschen Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte. 2., wesentlich veränderte Aufl. (1. Aufl. 1920) München/Berlin: Oldenbourg Verlag 1923.
- Bernhöft, Elisabeth: Das Lied vom Hörnernen Sigfrid: Vorgeschichte der Druckredaktion des XVI. Jahrhunderts. Rostock: Boldt 1910 (Rostock, Univ., Diss., 1910).
- Beyer, Jürgen und John Lewis Flood: „Siegfried in Livland? Ein handschriftliches Fragment des Liedes vom Hürnen Seyfrid aus dem Baltikum“. In: Lied und populäre Kultur/Song and popular culture: Jahrbuch des Deutschen Volksliedarchivs Freiburg 45 (2000), S. 35-71.
- Bibra, Ernst von: Die narkotischen Genussmittel und der Mensch. Nürnberg: Verlag von Wilhelm Schmid 1855. Digital online: <https://reader.digital-sammlungen.de/resolve/display/bsb10294240.html> (zuletzt abgerufen am 16.03.2021).
- Boor, Helmut de: „Hat Siegfried gelebt?“ In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur Bd. 63 (1939), S. 250-271. Ders. [1939] In: Hauck, Karl (Hg.): Zur germanisch-deutschen Heldensage. Sechzehn Aufsätze zum neuen Forschungsstand. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1965, S. 31-51.
- Breyer, Ralph: „Der hürnen Seyfrid. Die Form des Inhalts“. In: Zatloukal, Klaus (Hg.): 3. Pöchlerner Heldenliedgespräch, Wien 1995 (Philologica Germanica 16), S. 53-65.
- Breyer, Ralph: Über „Das Lied vom Hürnen Seyfrid“. In: Das Lied vom Hürnen Seyfrid neu illustriert von Siegfried Holzbauer mit Beiträgen von Ralph Breyer und Heinz Gappmayr. Klagenfurt/Wien u. a.: Wieser Verlag 2001, S. 69-102. (Europa erlesen).
- Breyer, Ralph: „Der Hürnen Seyfrid. Ein Forschungsbericht“. In: Bönner, Gerold und Volker Gallé (Hgg.): Sagen- und Märchenmotive im Nibelungenlied. Worms: Worms-Verlag 2002 (Schriftenreihe der Nibelungenlied-Gesellschaft Worms e.V. 2), S. 97-120.
- Brockmann, Josef und Holger Kirsch: „Mentalisieren in der Psychotherapie“. In: Psychotherapeuten Journal 1/2015, S. 13-22. Online: <https://mentalisierung.net/wp-content/uploads/Mentalisieren-JBHK-2015-1.pdf> (zuletzt abgerufen am 10.03.2021).
- Döring, Detlef, Rüdiger Otto, Michael Schlott und Franziska Menzel: Johann Christoph Gottsched. Briefwechsel unter Einschluß des Briefwechsels von Luise Adelgunde Victorie Gottsched. Bd. 2: 1731-1733. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2008.
- Düwel, Klaus: Runenkunde, 4., überarbeitete und aktualisierte Aufl., Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler 2008 (Sammlung Metzler 72).
- Flood, John Lewis: „Neue Funde zur Überlieferung des Hürnen Seyfrid“. In: Zeitschrift für Deutsche Philologie (ZfdPh) 87 (1968), S. 22-31.
- Gutenbrunner, Siegfried: „Sigfrids Tod im Hürnen Seyfrid. Ein Rekonstruktionsversuch.“ In: Zeitschrift für deutsche Philologie vol. 79 (1960), S. 284-291.
- Hammer, Andreas: „Ordnung durch Un-Ordnung. Der Zusammenschluss von Teufel und Monster in der mittelalterlichen Literatur“. In: Geisenhanslücke, Achim und Georg Mein (Hgg.): Monströse Ordnungen: zur Typologie und Ästhetik des Anormalen, hg. u. Mitarbeit v. Rasmus Overthun. Bielefeld: transcript 2009 (Literalität und Liminalität), S. 209-256.
- Hünnerkopf, Richard: „Die drachensage im Hürnen Seyfrid“. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (PBB) 44/2 (1920), S. 322-330.
- Knapp, Theodor: „Zur Geschichte der Landeshoheit“. In: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte. Ser. NF, Vol. 38 (1932), S. 9-112.

- Kreyher, Volker-Jeske: Der Hürnen Seyfrid. Die Deutung der Siegfriedgestalt im Spätmittelalter. Frankfurt a. M./Bern/New York: Peter Lang 1986. (Information und Interpretation 3). Zugl.: Heidelberg: Univ. Diss. 1984.
- Krogmann, Willy: „Der Hürnen Sewfrid“. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, hg. v. Karl Langosch. Band IV (Saarburg – Zwinger). Berlin: Walter de Gruyter u. a. 1953, Sp. 180-192.
- Kroes, Hendrik Willem Jan: „Der sagengeschichtliche Gehalt des Liedes vom hürnen Seufried“. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift 8 (1958), S. 193-206.
- Lecouteux, Claude: „Seyfrid, Kuperan et le Dragon. Contribution à l'étude de la légende“. In: Etudes Germaniques (EG) 49/3[195] (1994), S. 257-266.
- Mayer, Theodor: „Analekten zum Problem der Entstehung der Landeshoheit, vornehmlich in Süddeutschland.“ In: Blätter für deutsche Landesgeschichte, Bd. 89 (1952). Potsdam: Gesamtverein 1952, S. 87-111. Online: https://periodika.digitale-sammlungen.de//bdlg/Blatt_bsb00000291_00095.html (zuletzt abgerufen am 02.03.2021).
- Millet, Victor: Germanische Heldendichtung im Mittelalter. Eine Einführung, Berlin/New York: De Gruyter 2008. (De Gruyter Studienbuch).
- Müller, Jan-Dirk: „Sivrit: küene - man - eigenholt. Zur sozialen Problematik des Nibelungenliedes“. In: Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik Bd. 7 (1974), S. 85-124.
- Müller, Jan-Dirk: König Philipp und seine Krone: über Fremdheit und Nähe mittelalterlichen Denkens. Berlin: Akademie Verlag 2014. (Das mittelalterliche Jahrtausend Band 2).
- Philipp, Gerhard: Metrum, Reim und Strophe im „Lied vom Hürnen Seyfrid“. Ein Beitr. zur frühneuhochdeutschen Versgeschichte. Göppingen: Kümmerle 1975. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 171). Zugl.: Augsburg: Blasaditsch 1972. Heidelberg: Phil. Diss. V. 23.2. 1972.
- Rummer, Eva: „Helbling, Seifried“. In: Neue Deutsche Biographie 8 (1969), S. 460-461. Online-Version: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd101240805.html#ndbcontent> (zuletzt abgerufen am 19.03.2021).
- Santoro, Verio: La ricezione della materia nibelungica tra Medioevo ed età moderna: Der hürnen Seyfrid. Salerno: Laveglia 2003. (Schola salernitana: Studi e testi 8).
- Schad, Martha: Berühmte Frauen der Weltgeschichte. Von der Antike bis zum 17. Jahrhundert. Sonderausgabe Wissen kompakt, genehmigt durch Rheingauer Verlagshaus GmbH, Köln: RHG 2011.
- Schanze, Frieder: „Der verlorene Nürnberger Erstdruck des *Hürnen Seyfrid* mit den Originalholzschnitten des Sebald Behams“. In: Gutenberg-Jahrbuch (GJ) 62 (1987), S. 301-305.
- Scheidweiler, Felix: Die Entstehung und sagengeschichtliche Bedeutung des Seifridsliedes. Neuwied: Heuser 1914.
- Schubert, Ernst: „Der rätselhafte Begriff „land“ im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit“. In: Concilium medii aevi 1 (1998). Göttingen: 1998, S. 15-27. Digital online: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/cma/article/download/78414/72402> (zuletzt abgerufen am 28.02.2021).
- Schulz, Armin: Erzähltheorie in mediävistischer Perspektive. Studienausgabe. 2., durchgesehene Aufl. Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2015.
- Stedje, Astrid: Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. 5. unveränderte Aufl. München: Wilhelm Fink 2001. (UTB für

Wissenschaft).

Sternath, Michael (Hg.): Jagdprüfungsbehelf für Jungjäger und Jagdaufseher. 15. Auflage. Wien: Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag 2003.

Tichy, Roland (Hg.): Große Ökonomen und ihre Ideen. Wie Vordenker und Außenseiter Politik und Wirtschaft beeinflusst haben – und was wir heute von ihnen lernen können. Wien: Linde Verlag 2012.

Weinacht, Helmut: „Das Motiv vom Hürnen Seyfrid im Nürnberg des 16. Jahrhunderts. Zum Problem der bürgerlichen Rezeption heldenepischer Stoffe“. In: Hans Sachs in Nürnberg. Bedingungen und Probleme reichsstädtischer Literatur (1976), S. 137-181.

Wisniewski, Roswitha: „Das Heldenleben-Schema im Hürnen Seyfried: Ein Beitrag zur Typologie der Heldendichtung“. In: Birkhan, Helmut (Hg.): Festgabe für Otto Höfler zum 75. Geburtstag. Wien/Stuttgart: Braumüller 1976 (Philologia Germanica 3), S. 704-720.

7.3.1 Montanwesen

Agricola, Georgius: De Re Metallica Libri XII Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen“, 4. Aufl. Düsseldorf: VDI-Verlag 1977. (Bilder und Initialen nach der lateinischen Ausgabe von 1556).

Fördergemeinschaft für Bergmannstradition Linker Niederrhein e. V.: Berg-(er)bauliches. Kamp-Lintfort: 1997. <https://www.bergmannstradition.de/> (zuletzt abgerufen am 28.10.2020).

Heilfurth, Gerhard: „Die Bergbauheiligen Barbara und Daniel in komplementärer Funktion“. In: Bergbauüberlieferungen und Bergbauprobleme in Österreich und seinem Umkreis. Festschrift für Franz Kirnbauer zum 75. Geburtstag, hg. von Gerhard Heilfurth und Leopold Schmidt, Wien: Selbstverlag des Österreichischen Museums für Volkskunde 1975, S. 107-114. Digital online: http://www.sagen.at/doku/bergbau/barbara_daniel.html (zuletzt abgerufen am 30.10.2020).

Hergemöller, Bernd-Ulrich: „Goldene Bulle, 1356“, publiziert am 08.03.2010. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Goldene_Bulle,_1356 (zuletzt abgerufen am 30.10.2020).

Kirnbauer, Franz: „Die Bergordnung von Trient aus dem Jahre 1208 und ihre Beziehung zur Bergbautechnik“. Mit 2 Abbildungen. In: Nagler, Josef (Hg.): Blätter für Technikgeschichte, Vol. 20. Wien: Springer-Verlag 1958.

Lässl, Ludwig und Jörg Klobner: Schwazer Bergbuch, 1556. Exemplar: Innsbruck, Cod. Dipl. 856. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Vindob. 10.852. Digital online: <https://realonline.imareal.sbg.ac.at/product/schwazer-bergbuch/> (zuletzt abgerufen am 31.10.2020).

Mutschlechner, Georg: „Aus der Bergbaugeschichte von Matrei in Osttirol. Das Berggericht Windisch-Matrei und seine Bergbaue“. In: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, Band 69. Innsbruck: 1989, S. 107-136. https://www.zobodat.at/pdf/VeroeffFerd_69_0107-0136.pdf (zuletzt abgerufen 30.10.2020).

Nöggerath, Johann Jacob: „Zur architektonischen Mineralogie der preußischen Rheinprovinz“. In: Karsten, C. J. B. und H. v. Dechen (Hg.): Archiv für Mineralogie, Geognosie, Bergbau und Hüttenkunde, 18. Band. Berlin: G. Reimer 1844, S. 455-490. Digital online: <https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10705153.html> (zuletzt abgerufen am 16.03.2021).

Pflug, Norbert und Klaus Thalheim: „Der historische Eisenerzbergbau des Osterzgebirges und Erbtalschiefergebirges im Spiegel der Archive und Sammlungen“. In: Geo.Alp, Vol. 11 2014, S. 215-238. Digital online: https://www2.uibk.ac.at/downloads/c715/geoalp_11_14/14pflug_thalheim.pdf (zuletzt abgerufen am 30.10.2020)

Schreiber, Georg: Der Bergbau in Geschichte, Ethos und Sakralkultur. Wiesbaden: Springer Fachmedien 1962.

Stecker, Dirk: Mittelalterlicher Bergbau am Nordrand der Baar. Über die Bergwerke „Otto am Kohlerberg“ und „Karl im Mailänder“. Norderstedt: BoD 2019.

Zimmermann, Ulrich: „Mittelalterlicher Bergbau auf Eisen, Blei und Silber – begrenzte Mittel und zahlreiche Veränderungen. Artikel über die wirtschaftlichen Hintergründe des mittelalterlichen Bergbaus“. In: Montanarchäologie (Freiburger Online Publikationen): <http://www2.ufg.uni-freiburg.de/d/publ/zimm1.html> (zuletzt abgerufen am 26.10.2020).

7.4 Onlinere Ressourcen

AEIOU, Das Lexikon aus Österreich: <https://austria-forum.org/af/AEIOU/> (Austria-Forum, hg. v. Hermann Maurer u. a.) (zuletzt abgerufen am 26.10.2020).

FWB-online: <https://fwb-online.de/> (Online-Version des Frühneuhochdeutschen Wörterbuches hg. v. Reichmann, Oskar, Anja Lobenstein-Reichmann u. a.) (Forschungsprojekt der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen) (zuletzt abgerufen am 31.10.2020).

Gottfried-Portal: <http://gottfried.unistra.fr/nibelungen/deutsche-fassungen/hurnen-seyfrid/> (Peter Andersen, Eröffnung des Portals: 08.05.2014, letzte Aktualisierung: 25.05.2016) (zuletzt abgerufen am 26.10.2020).

Mineralienatlas / Fossilienatlas. Eine Plattform für Geologie, Mineralien, Fossilien und Bergbau. <https://www.mineralienatlas.de/> (Schorn, Stefan u. a., seit 1999, letzte Aktualisierung 2020) (zuletzt abgerufen am 31.10.2020).

8 Kurzbeschreibung

Die vorliegende Arbeit möchte das „Lied vom Hürnen Seyfrid“ als späten Ausläufer der Siegfriedsage in ihrer Zeit greifbarer machen. Anhand ausgewählter Themenbereiche wird das „Lied“ zunächst als mittelalterliche Erzählung analysiert. Beachtet werden dabei auch mögliche Einflüsse des „Nibelungenliedes“. Darauf aufbauend erfolgt eine Suche nach Spuren des Bergbauwesens der Frühen Neuzeit. Anhand einer lexikalischen Untersuchung der Wörter, die aus heutiger Sicht zwar verständlich sind, mit dem heutigen Wortverständnis jedoch den Zugang zum Text verstellen, werden mit Hilfe des Frühneuhochdeutschen Wörterbuches weitere Bedeutungsebenen herausgearbeitet. Auch das „Buch der Natur“ Konrad von Megenbergs wird für das Textverständnis herangezogen. Dadurch sollen weitere Forschungsfragen erschlossen werden.